Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf, im Reklameteil 40 Rpf. Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 10 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 299 30.

Nr. 265 — Sonnabend, den 11. November 1933 — 60. Jahrgang

Alle Räder stehen still . . .

Appell an Deutschland

Hitler an das schaffende Volk – Heute abend spricht Hindenburg — Standrecht in Oesterreich
Meinungsverschiedenheiten auf der Abrüstungskonferenz

Die Stunde des Führers

Im Berliner Sportpalast begann vor 2½ Wochen der Führer seine Werbung um die Seelen seiner Deutschen, an einer Stätte der Arbeit, im Dynamobau, einer der größten deutschen Industriewerke, hat er sie beschlossen. Anfang und Ende reichen sich die Hand. Mitreißend und erhebend der Beginn, erhebend und erschütternd der Beschluß. Das deutsche Volk hat ein Erlebnis hinter sich, wie es ihm in dieser Form bislang noch nicht beschieden war, denn 66 Millionen wurden in ihren Gedanken und in ihrem Sinnen auf das eine Ziel gelenkt: Deutschland!

Berlin in Erwartung

Der 450. Geburtstag Martin Luthers, des großen Deutschen und Wegebereiters, fällt mit dem Tag des erwachten Deutschland zusammen. Millionen von Fahnen flattern über der Reichshauptstadt, in dem fast winterlichen Charakter des Himmels und der Luft leuchtet die Sonne mit letzten erwärmenden Strahlen. Das bunte Tuch der Fahnen grüßen beide, den schlichten Bergmannssohn aus Eisleben und das einfache Zollbeamtenkind aus Braunau. Beide entstammen dem Volke, beide kommen aus Geschlechtern von Bauern und Arbeitern. An den Hauptverkehrszentren stauen sich die Massen. Man will die Schweigminute miterleben, um dann den Führer zu hören. Gelegenheit dazu ist überreichlich vorhanden. Außer den 500 000 Lautsprechern im Privatbesitz, die heute jedem Freunde und Nachbarn zugänglich sind, wurden in der vergangenen Nacht noch 3000 Großlautsprecher aufgestellt, auf den Bahnhöfen, in Versammlungsräumen, auf den öffentlichen Plätzen, kurz überall da, wo man mit größeren Menschenzusammenballungen rechnen konnte. An jeder der 13 000 Gaststätten lädt ein leuchtend rotes Schild die Vorübergehenden ein: „Deutscher, tritt ein und höre die Rede des Führers!"

Berlin steht still

Es ist 1 Minute vor 1 Uhr. Den Potsdamer Platz umsäumen Zehntausende. Auf dem Verkehrsturm, der an sich schon seit langem außer Betrieb ist, da auch für den Potsdamer Platz das Ampelsystem gilt, steht ein Polizeioffizier. Auf den Glockenschlag eins schaltet er die Ampellichter aus, in der gleichen Sekunde stockt aller Verkehr. Aus der Ferne heult eine Sirene auf, ihr Ton wird von den Lokomotiven des Potsdamer Bahnhofes aufgenommen, die Hupen und Klaxophone der Autos setzen die Klangreihe fort, der Augenblick ist gekommen. Berlin steht und schweigt! Die Häupter entblößen sich, die Arme recken sich zum deutschen Gruß empor, sechzig Sekunden versinken in ein Meer der Stille. 1.01 Uhr flammen die Ampeln wieder auf, der Verkehr setzt sich wieder in Bewegung, drei „Heil!"-Rufe auf Deutschland und den Führer sind das Ventil bewegter und erschütterter Herzen.

Bild der schaffenden Arbeit.

Inzwischen ist Reichsminister Dr. Goebbels mit seinem Staatssekretär Dr. Funk, von den Arbeitermassen begeistert begrüßt, erschienen, um für den Rundfunk ein Bild der schaffenden Arbeit zu geben. Von draußen her ertönen Heil-Rufe, sie pflanzen sich fort, bis auch die Zehntausend in der Maschinenhalle von diesem brausenden Jubel erfaßt sind, darüber hinaus die Millionen, die in den Betrieben, auf den Straßen und Plätzen am Lautsprecher lauschen. Der Führer und in seiner Begleitung Dr. Ley, der Leiter der Arbeitsfront, sind erschienen. Die Heil-Rufe wollen nicht enden, als der Führer den Generator ersteigt, auf dem als Rednerpult ein einfaches Werkzeugspind aufgestellt ist, um seine Rede zu beginnen.

Die Rede des Führers.

An das schaffende Volk!

Berlin, 10 Nov. (TU.) Die Rede des Führers vor der Belegschaft der Siemenswerke lautet u. a. wie folgt:

Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Meine deutschen Arbeiter! Ich wende mich in einer geschichtlichen Stunde an euch. Einmal hat das deutsche Volk in einer solchen Stunde versagt, die Folgen sind furchtbar gewesen. Ich möchte nicht, daß zum zweitenmal das deutsche Volk in denselben Fehler verfällt. Die Folgen würden wieder für viele, viele Jahre trostlos sein. **Als der Krieg zu Ende war, nahm ich mir als Frontsoldat das Recht, das, was ich als richtig erkannt hatte, auch zu vertreten. Ich habe vorher nicht geredet und habe mich vorher nicht in irgendeiner parlamentarischen Tätigkeit bewegt.**

Erst als ich nach Kriegsende sah, daß die politische Führung nicht hielt, was sie der Nation versprochen hatte, sondern das Gegenteil kam, da ging ich in das Volk hinein und habe mit sechs anderen ganz kleinen Arbeitern gewirkt und eine Bewegung gegründet aus der Überzeugung heraus, daß die Meinung, man könne durch den Kampf der Klassen untereinander das Schicksal auch nur einer Klasse bessern, ein Irrtum ist. Wir haben diesen Irrtum im großen gesehen auch in der ganzen Welt erlebt. Am deutlichsten im Friedensvertrag von Versailles.

Ich hatte erkannt, meine Volksgenossen, daß wir aus diesem Wahnsinn nicht mehr herauskommen würden, solange wir ja denselben Wahnsinn im Innern auch unter uns dulden. Was im großen vertreten wurde, zweierlei Recht der Nationen, die Theorie, daß es einer Volkswirtschaft schlecht gehen muß, damit die andere leben kann — diese Theorie haben wir ja unter uns genau so gepredigt. Was ist denn für ein Unterschied zwischen der Theorie des Klassenkampfes und der Theorie dieses Völkerkampfes. Es ist dasselbe! Derselbe Wahnwitz, zu meinen, einer Klasse könne es besser gehen, wenn es der anderen schlechter geht.

Was heißt heute internationale Solidarität der Klasse?

Das sind blasse Theorien in einer Zeit, in der überall die Not schreit und die Völker schwer zu kämpfen haben um ihr Dasein.

Die Kraft von uns allen, sie liegt nicht in diesem internationalen Phantom, sie liegt hier in unserer Heimat! (Bravo.)

Diese Kraft zu wecken und zu stärken war immer mein Ziel. Ich schuf daher eine ganz neue Bewegung, die von vornherein über alle Erscheinungen des Zerfalls hinweg eine neue Gemeinschaft aufzubauen hatte. Denn das ein Volk deswegen zugrunde gehen soll, weil bestimmte Organisationen nur vom Bruderkampf leben, das sehe ich nicht ein. Dagegen habe ich den Kampf begonnen und ein Programm aufgestellt, das davon ausging, daß der einzelne, daß sein Stand, seine Zukunft, seine Geburt, seine Lebensstellung oder sein Vermögen nicht viel bedeuten. Alles das ist vergänglich. Es ist unbedeutend an der Dauerexistenz des Volkes gemessen. Das Volk als solches, das ist die Quelle, die ewige Quelle und der ewige Brunnen, der immer wieder neues Leben gibt, und diese Quelle muß gesund erhalten werden.

Grundpfeiler des Volkstums

Es war klar, daß ein solches Programm, in dem sich der Nationalsozialismus mit dem Sozialismus verbinden muß, nicht in wenigen Jahren verwirklicht wird, daß

eine große Erziehung notwendig

ist und daß dieser zukünftige Staat die Menschen sich selbst erziehen muß. Mit sechs oder sieben Mann habe ich begonnen. Heute ist es die größte deutsche Bewegung.

Nicht durch Zufall und nicht weil mir der Weg leicht gemacht wurde, sondern weil die Ideen, auf die ich baute, richtig sind.

Es gehört eine große Zähigkeit und ein unerhörter Wille dazu, überhaupt dieses Werk zu beginnen. Und das möchte ich Ihnen heute sagen: Wenn ich diesen Glauben hatte, habe ich ihn nur gehabt, weil ich das Volk kannte und weil ich niemals an der Qualität des deutschen Volkes zweifelte. (Lebhafter Beifall.)

Nicht die intellektuellen Schichten haben mir den Mut gegeben, dieses gigantische Werk zu beginnen, sondern den Mut habe ich nur gehabt, weil ich

den deutschen Arbeiter und den deutschen Bauern

kannte. (Stürmischer Beifall.) Ich wußte, daß diese beiden Schichten einst die Tragenden des neuen Reiches werden und daß sich dann von selbst mit ihnen verbinden werden auch die Schichten der geistigen Arbeiter.

Ein gigantisches Programm!

Und als ich am 30. Januar nach 14jährigem erbitterten Kampf berufen wurde, da hatte ich nur den einen Wunsch, diese großen Aufgaben zu erfüllen.

Was heißt für mich ein Titel. Ich brauche keinen Titel! Mein Name, den ich mir aus eigener Kraft erwarb, ist mein Titel! (Stürmischer Beifall.) Ich möchte nur, daß die Nachwelt mir einmal bestätigt, daß ich anständig und ehrlich mein Programm zu verwirklichen mich bemüht habe.

Es ist eine ungeheure Erziehungsarbeit, die wir begonnen haben, und ich weiß, daß sie noch lange nicht zu Ende ist. Und wenn links und rechts Verbockte dastehen und sagen: Aber uns bekommt ihr nie, dann sage ich: Das ist gleichgültig, aber die Kinder bekommen wir dann! (Stürmischer Beifall.) Sie erziehen wir von vornherein zu einem anderen Ideal und erziehen sie zueinander.

Wenn ich aber dem deutschen Volk wieder Arbeit und Brot erschließen, wenn ich es wieder in Ordnung bringen will, dann kann ich das nur tun, wenn es

Ruhe und Frieden

besitzt. Man sollte mir nicht zumuten, daß ich so wahnsinnig sei, einen Krieg zu wollen. Ich weiß nicht, wie viele von den fremden Staatsmännern den Krieg überhaupt als Soldaten mitgemacht haben. Ich habe ihn mitgemacht! (Tosender Beifall.) Ich kenne ihn. Von denen aber, die heute gegen Deutschland hetzen und das deutsche Volk verleumden — das weiß ich —, von denen hat keiner jemals auch nur eine Kugel pfeifen hören. (Stürmische Zustimmung.)

Ich habe in diesen neun Monaten nicht eine Maßnahme getroffen, die irgendeinen Staatsmann beleidigen, ein Volk verletzen konnte. Im Gegenteil: In diesen neun Monaten erklärte ich immer wieder: Die Völker müßten wieder vernünftig werden und sich nicht von einer kleinen Clique internationaler Menschen gegeneinander verhetzen lassen.

Ich erklärte, das deutsche Volk hat nur den einen Wunsch, nach seiner Fasson selig werden zu können,

man solle uns in Ruhe lassen.

Wir mischen uns nicht in die Angelegenheiten hinein, und sie sollen sich nicht in unsere einmischen. Wenn überhaupt jemand auf der Welt sich bedroht fühlen kann, dann sind das doch nur wir allein. Wir wollen Frieden und die Verständigung, nichts anderes. Wir wollen unseren früheren Gegnern die Hand geben! Es muß wieder ein Strich gezogen werden unter die traurigste Zeit der Weltgeschichte.

Wir beurteilen auch nicht die anderen Völker nach denen, die bei uns über ihren Staat schimpfen. Wir beleidigen nicht Engländer und Franzosen nach irgendeinem hergelaufenen, der hier genau so wenig zu Hause ist wie vorher in Paris und vorher in London. Das sind nicht die wertvollen Elemente einer Nation. Wertvoll sind die, die arbeiten und schaffen, und nicht die internationalen Zigeuner. (Beifall.)

Dieser Clique setze ich das

Bekenntnis der ganzen Nation

und meine eigene Erklärung entgegen. Deshalb dieser Appell zum 12. November! Viele Jahrhunderte hindurch hat das Ausland damit gerechnet, in Deutschland Verbündete zu haben. Erst waren es charakterlose Fürsten, die eiskalt ihre Völker verrieten, dann sind es Parteien gewesen, Weltanschauungen. Immer haben sie Verbündete gehabt. (Pfui!-Rufe.) Jetzt will ich den Gegnern zeigen, daß sie keine Verbündeten mehr in Deutschland haben.

Jahrhundertelang hat es sein Schicksal versucht in Uneinigkeit und hat grauenhafte Ergebnisse geerntet. Ich denke, daß wir jetzt das Schicksal versuchen in Einigkeit, daß wir jetzt den Versuch unternehmen, unser Schicksal zu gestalten in einer unzertrennlichen Gemeinschaft. Ich bin daher dafür in Deutschland der Garant, daß diese Gemeinschaft nicht zugunsten einer Seite unseres Volkes ausschlägt. Ihr könnt mich als den Mann ansehen, der keiner Klasse angehört, der keinem Stand angehört, der über alledem steht. — Ich habe nichts als die Verbindung zum deutschen Volk. (Langanhaltende Heilrufe.)

Für mich ist hier jeder ganz gleich. Was interessieren mich die Intellektuellen, was interessieren mich die Bürgerlichen, was Proletarier — mich interessiert nur das deutsche Volk ganz allein. Dem gehöre ich und dafür setze ich mich ein, und dieses deutsche Volk will ich am 12. November der Welt vorführen, so wie es ist. (Lebhafter Beifall.) Sie sollen sehen, daß das, was ich erkläre, nicht die Sprache eines einzelnen ist, sondern daß das ganze Volk wie ein Mann dahinter steht.

Und genau so bitte ich Sie auch: Treten Sie ein für diesen Begriff des gleichen Rechts, so wie Sie selbst kämpfen mußten und gekämpft haben für das eigene Recht, als deutscher Arbeiter. Ebenso müssen wir heute kämpfen für das Lebensrecht unseres ganzen Volkes. Müssen eintreten dafür und dürfen nicht selbst unsere Ehre, unser gleiches Recht draufgeben.

Wenn wir das am 12. November tun und wenn die ganze Nation hier ihre Pflicht erfüllt, dann wird damit zum erstenmal vielleicht in der deutschen Geschichte der ganzen Welt klar, daß sie nun anders mit uns verkehren muß, daß sie nicht mehr hoffen kann auf unsere Uneinigkeit und Zersplitterung, daß sie sich abfindet mit dem, was ist, nämlich mit dem deutschen Volk. (Langandauernde Beifallsstürme.)

Das ganze Volk sagt „Ja!"

Der Wahltag ist ein Schicksalstag des deutschen Volkes, ein Tag stolzer Erhebung, wie er selten einem Volke beschieden war. Alle wahlfähigen deutschen Männer und Frauen dürfen und sollen in freier, geheimer Abstimmung über das politische Schicksal des Vaterlandes entscheiden. Sie werden dazu aufgerufen von einer Regierung, die nicht an die Fesseln des überwundenen parlamentarisch-demokratischen Systems gebunden ist, die also ihre politischen Entscheidungen nach freiem Ermessen auf eigene Verantwortung treffen könnte. Wenn der Führer dennoch in dieser entscheidenden Stunde die Entscheidung dem ganzen deutschen Volke in die Hand gibt, so hat das nichts zu tun mit einer Abwälzung der Verantwortung. Der Führer hat ja schon gehandelt, als er in Genf erklären ließ, daß Deutschland nur in voller Gleichberechtigung und unter voller Wahrung seiner Ehre im Parlament der Völker sitzen wolle, sonst nicht. Der Führer hat aber — und das ist der Sinn dieses Wahl- und Abstimmungssonntags — dem deutschen Volke durch die Tat zeigen wollen, daß er sich nicht als volksfremder Diktator fühlt, sondern daß er sein hohes Amt auffaßt als das des höchsten Dieners und Amtswalters des ganzen Volkes.

Das Wohl des Volkes und des Vaterlandes ist ihm Richtschnur für sein politisches Handeln. Der Aufklärungskampf in den Wochen vor der Wahl und Volksabstimmung stand unter dem Zeichen: Das ganze Volk soll tätigen Anteil nehmen an dem waffenlosen Befreiungskampf, den es jetzt gegen eine Welt auszufechten hat. Es soll freiwillig erklären, ob es dabei dem Führer treue Gefolgschaft leisten will. In keinem parlamentarischen Staat hat sich jemals die enge Verbundenheit zwischen Führer und Volk so deutlich vor aller Welt gezeigt, wie es an diesem Sonntag in dem neuen, vom Parlamentarismus befreiten Deutschland der Fall ist.

Um was es geht, das ist dem deutschen Volke in den letzten Wochen in Wort und Schrift immer wieder gesagt worden; zuletzt am Freitag durch den Führer. Dem Auslande hat es der Reichsaußenminister am Montag mit den Worten gesagt: „Wir wollen, daß der Zustand aufhört, den man nur als eine Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln bezeichnen kann, daß die Unterscheidung von Völkern zweierlei Rechts beseitigt wird und daß sich die Regierungen jetzt wirklich zu einer Zusammenarbeit entschließen, an der alle Länder aufrichtig teilnehmen können, weil dabei nicht einseitige, sondern gemeinsame Ziele verfolgt werden."

Freudig werden am Sonntag alle Wähler und Wählerinnen zur Urne gehen. Es ist nicht anzunehmen, daß auch nur ein einziger sich durch Fernbleiben selbst aus der Gemeinschaft des im Befreiungskampf stehenden deutschen Volkes ausschließen will. Das Ergebnis der Reichstagswahl wird dem Führer zeigen, daß das ganze Volk sich bedingungslos seiner Führung anvertraut. Das Ergebnis der Volksabstimmung wird dem Ausland beweisen, daß Adolf Hitlers Regierung in Übereinstimmung mit dem ganzen deutschen Volke spricht und handelt.

Das ganze Volk wird am Sonntag laut und vernehmlich sein „Ja" aussprechen.

Heute abend:

Hindenburgs letzter Appell vor der Wahl

In ehrfürchtiger Erwartung sieht das deutsche Volk der Ansprache entgegen, die der greise Reichspräsident am Sonnabendabend als letzten Appell vor der Abstimmung und vor der Wahl an alle Deutschen richten wird. Nicht minder groß ist auch das Interesse des Auslandes, denn es liegt eine besondere Bedeutung in den Worten des Reichsoberhauptes, da sie die unverbrüchliche Einigkeit zwischen dem Reichspräsidenten und der Reichsregierung äußerlich in stärkster Weise zum Ausdruck bringt. Zugleich wird die kurze Ansprache Hindenburgs deshalb von besonderer Wirkung sein, weil sie der Welt zeigen wird, daß der militärische Führer des deutschen Volkes im Weltkriege in der gleichen Weise für den Frieden eintritt, wie der Gefreite des Weltkrieges, der heutige Führer des deutschen Volkes, Adolf Hitler.

Heimwehrhilfspolizei beschossen.

Wien, 11. Nov. (TU.) Am Sonnabend, gegen 1 Uhr früh, wurden zwei Heimwehrleute in Lochau (Vorarlberg) von drei Unbekannten aus einer Pistole beschossen. Der eine war sofort tot, der zweite durch einen Schuß in die Schläfe schwerverletzt.

Von Sonnabend 12 Uhr an wird die Grenze gegen Bayern gesperrt. Es dürfen nur solche Reichsdeutsche die Grenze überschreiten, die mit einem Stimmschein für die Wahl am Sonntag versehen sind.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331111-13/fragment/page=0001

Göring spricht in Hannover

Hannover, 11 Nov (TU.) Die niedersächsische Landeshauptstadt war am Freitag in ein Flaggenmeer getaucht. Am Abend durchzogen die Straßen lange Züge, die zum Welfenplatz marschierten und dort schon lange vor Beginn der großen Kundgebung das Riesenzelt füllten.

Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt Ministerpräsident Göring zur Rednertribüne und führte u. a. aus:

Solange ein Volk wie das deutsche diffamiert werde, solange hätten die anderen kein Recht, von Frieden zu sprechen. Und solange ein Volk wie das deutsche ohne Gleichberechtigung im Herzen Europas lebe, werde in diesem Europa Unfrieden sein. Wenn ein Volk seine Ehre preisgebe, dann würden ihm die anderen Völker auch die Freiheit nehmen. Deutschland habe seine Ehre preisgegeben und hingeworfen in dem Augenblick, als es sich nicht entschlossen habe, bis zum letzten zu kämpfen, und wir dürften uns nun nicht wundern, wenn man uns auch die Freiheit genommen habe. Ein Volk, das sich selbst aufgebe, sei ehrlos und habe nichts mehr zu suchen, denn ehrlose Völker würden auch die anderen anstecken und allmählich zum Zerfall führen. Darum habe die nationalsozialistische Bewegung den scharfen Kampf um die Ehre geführt.

Zum Schluß betonte der Redner, bezüglich des 12. November und der Frage die es dazu entscheiden gelte, gebe es keine Bedingungen, es gebe nur ein klares „Ja!", sonst gar nichts.

Greuel-Lüge über Giftgas-Fabrikation.

Die Firma Schering-Kahlbaum-AG. in Berlin hat ausländischen Pressevertretern Gelegenheit gegeben, sich von der Unwahrheit einer in der „Prager Weltbühne" erschienenen Behauptung zu überzeugen, als ob Gregor Straßer im Auftrag Adolf Hitlers in diese Gesellschaft eingetreten sei, um dort Giftgase herzustellen. Das Prager Schmutzblatt hatte sogar geschwindelt, es würden täglich vergiftete Arbeiter aus der Fabrik in die Krankenhäuser gebracht. Die „New York Times" und der „Temps" haben gleichermaßen festgestellt, als doch wohl unverdächtige ausländische Zeugen, daß es sich bei den Veröffentlichungen der „Weltbühne" um nichts anderes als um eine infame Greuellüge handelt.

Auch das Ausland hört Hindenburg.

Die Pressestelle der Reichssendeleitung teilt mit:

Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg spricht am Sonnabend zwischen 19 Uhr und 19 Uhr 10 Min. über alle Sender zum deutschen Volk. Diese Ansprache des Reichspräsidenten findet das größte Interesse auch des Auslandes. Nach den bereits vorliegenden Meldungen wird sie übernommen von den beiden großen nordamerikanischen Rundfunkgesellschaften der „National Broadcasting Company" und dem Columbia Broadcasting-System, ferner in Südamerika von Rio de Janeiro, Buenos Aires und Pernambuko, weiter von der British Broadcasting Corporation, dem großen englischen Sendersystem, und wird endlich mit Richtstrahler nach Bangok (Hinterindien) gesendet. Um 21 Uhr 45 Minuten geht die Ansprache von Wachs noch einmal über alle deutschen Sender.

Zur Durchführung des Berufsbeamtengesetzes.

Der Reichsinnenminister hat mit Rücksicht auf die Fristverlängerung, die kürzlich für die Durchführung des Berufsbeamtengesetzes verfügt worden ist, an die übrigen Reichsminister ein Schreiben gerichtet, in welchem er zum Ausdruck bringt, zur Herbeiführung baldiger Beruhigung in der Beamtenschaft erscheine es ihm erwünscht, wenn den Beamten, Angestellten und Arbeitern auf Anfrage darüber Auskunft gegeben wird, ob für sie eine Prüfung auf Grund des Berufsbeamtengesetzes „anhängig" ist. Im übrigen verweist der Reichsinnenminister auf die Möglichkeit der Verkürzung der Fristen, die das Berufsbeamtengesetz selbst gibt. Auch die Landesregierungen sind gebeten worden, nach diesen Richtlinien zu verfahren.

Die Saarfrage

vor der französischen Kammer.

Paris, 11. Nov. Die außenpolitische Aussprache der Kammer wurde am Freitagmorgen bei geringem Interesse fortgesetzt. Außer dem Ministerpräsidenten und dem Außenminister wohnte nicht einmal ein Zehntel der Abgeordneten den Ausführungen des ersten Interpellanten Taittinger (Vorsitzender der patriotischen Jugend) bei und als der Kommunist Peri das Rednerpult bestieg, sank die Zahl der Abgeordneten auf knapp 30. Taittinger malte, wie sein Vorredner Nandel das „Gespenst der deutschen Aufrüstung" in den buntesten Farben.

In Fortsetzung der außenpolitischen Aussprache in der französischen Kammer eröffnete der Abgeordnete Oberkirch (Marin-Gruppe) am Nachmittag die Aussprache mit der Forderung nach Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Zustandes im Saargebiet. Es sei erforderlich, daß Frankreich aus seiner Passivität heraustrete und die Anhänger des „Status quo" unterstützte. Ferner sei eine sofortige Intervention der französischen Regierung beim Völkerbund unentbehrlich, um die Bevölkerung zu beruhigen. Wenn man annehme, daß ein Teil des Saargebiets (?) nach der Volksabstimmung zu dem Reich zurückkehren werde, so werde eine Zeit des Interregnums notwendig, während der die Saarländer das Recht haben sollten, für die französische Staatsbürgerschaft zu optieren, sonst wäre die Abstimmung nicht frei.

Im weiteren Verlauf der Kammeraussprache behandelte der Abgeordnete der Mitte, Pezet, das Sicherheitsproblem. Er behauptete, daß ein Krieg in den Bereich der Möglichkeiten getreten sei. Als die gefährlichste und der nationalsozialistischen Dynamik gegenüber schwächste Stelle bezeichnet er das Donaubecken und forderte die Errichtung eines wirtschaftlichen Dammes, um zu verhindern, daß Wien und Budapest vom Nationalsozialismus abhängig würden.

Der Abgeordnete Marin erklärte u. a., niemand könne wissen, was in Deutschland nach dem 12. November passiere. Das Ergebnis der deutschen Volksabstimmung werde die französische Politik aber nicht ändern.

Die Fortsetzung der außenpolitischen Aussprache wurde sodann auf Dienstag nachmittag vertagt.

Der deutsche Standpunkt

zur Macdonald-Guild-Hall-Rede.

Berlin, 11. Nov. (TU.) Zu der Rede des englischen Ministerpräsidenten Macdonald in der Londoner Guild-Hall erklärt man in Berliner politischen Kreisen: Macdonald brüstet sich damit, daß er der Vater des Viermächtepaktes vom 11. Dezember 1932 sei, in dem Deutschland die Gleichberechtigung zuerkannt wurde. Das ist richtig. Deutschland hat deswegen auch an der Abrüstungskonferenz teilgenommen. Da ihm aber auf der Konferenz die Versprechungen nicht gehalten worden sind, hat es diese Konferenz wieder verlassen. Sehr bezeichnend ist übrigens, daß Macdonald in seinen Ausführungen nicht auf die Genfer Simon-Rede eingeht, in der dieser erklärt hat, man könne dem jetzigen Deutschland die Gleichberechtigung nicht zuerkennen. Zu der Frage, was Deutschland wolle, kann man nur erklären: Seit einem Dreivierteljahr weiß die Welt, was die Forderungen Deutschlands sind. Zum Schluß seiner Rede hat Macdonald erklärt, Neurath wolle neue Vorschläge machen. Das ist keine richtige Auffassung der Ausführungen Neuraths. Deutschland hat ja abgerüstet und wartet darauf, daß auch die anderen Staaten abrüsten sollen. Wir haben uns bereit erklärt, eine „No-Force-Deklaration" abzuschließen und eine Kontrolle anzunehmen. In unseren Forderungen sind wir äußerst maßvoll. Trotzdem merkt man noch nichts von der Abrüstung der anderen Staaten.

Rudolf Heß zur Reichstagswahl

Besondere Würdigung der Leistungen der alten Kämpfer.

München, 11. Nov. (TU.) Die NSK. bat den Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, sich zu einer im Lande verbreiteten Meinung zu äußern, die etwa in dem Satz zusammengefaßt werden könne: So selbstverständlich es für jeden Deutschen sei, gleich welcher politischen Richtung er angehöre, das „Ja" für die Politik der Ehre und Gleichberechtigung abzugeben, so schwer müsse es doch für einen Nichtparteigenossen sein, für die Kandidaten einer Partei zu stimmen, die den Beitritt gesperrt habe und Nichtmitglieder als Deutsche zweiter Klasse betrachte.

Rudolf Heß erklärte dazu u. a. folgendes: Es ist nicht wahr, daß die Deutschen, die nicht als Mitglieder der NSDAP. angehören, als zweitklassige Deutsche zu betrachten sind. Dies würde dem nationalsozialistischen Grundsatz widersprechen, daß der Wert eines Menschen für sein Volk nur zu beurteilen ist nach dessen Leistung für sein Volk. Allerdings muß ich hier eines betonen: Grade auf Grund des Leistungsprinzips gibt es eine Kategorie von Nationalsozialisten, die besonders zu bewerten ist: die der alten Kämpfer. Denn ihnen, ihrer Treue für Adolf Hitler und zu ihrem Volk, ihren Opfern an Blut und Gut und ihrem Durchhalten allein ist es zu verdanken, wenn Hitler ein neues Deutschland schaffen konnte. Eine spätere Geschichtsschreibung wird ganz zu würdigen wissen, was es für SA., SS., HJ., aber auch für die Redner und politischen Führer hieß, immer und immer wieder sich dem blutigen Terror heimtückischer Gegner auszusetzen, stets von neuem in Städteviertel zu gehen, von denen jeder wußte, daß der Tod in allen Straßenwinkeln lauerte. Wie haben sie den Boykott auf sich genommen, der erwartungsgemäß kam, wenn der kleine Geschäftsmann sich offen zu Hitler bekannte. Wie haben sie Not und Elend getragen, die oft Arbeitsstelle verloren, weil sie als „Nazis" sich zeigten. Alle blieben sie treu. Sie bedeuten in der Würdigung des inneren Kampfes, was die Frontkämpfer in der Würdigung des einstigen Kampfes nach außen bedeuten.

Das Volk wird nicht zweitklassig, sondern ehrt sich selbst, das seine Kämpfer aus schwerer Zeit ehrt. Die anderen, die später sich als Mitglieder anmeldeten, als nur noch Vorteile damit verbunden waren, sie können nicht verlangen, mit den alten Kämpfern gleichgestellt zu werden. Mancher, der nach der Machtergreifung der NSDAP nicht beitrat, weil er sich nicht dem Verdacht aussetzen wollte, der Konjunktur zu folgen, gehört nicht zu den Schlechten.

Und doch bin ich weit davon entfernt, etwa alle die der Charakterlosigkeit und Konjunkturhascherei zu zeihen, die nach dem 30. Januar in die NSDAP. gingen. Eine Anzahl von ihnen stieß zur Bewegung, ohne an den Vorteil zu denken. Man kann nicht die Menschen in ihrem Werte scheiden, auf Grund eines von ihnen getragenen Abzeichens.

Die Mitgliedersperre bedeutet keineswegs eine Ablehnung der Volksgenossen, die nicht der NSDAP. angehören. Sie wurde im April aus technischen Gründen zu zwingender Notwendigkeit. Fest steht nur, daß die Alten den Dank der Nation verdienen und die Nation kann ihnen den Dank abstatten, indem sie sich bei der Wahl zu der Bewegung bekennt, für die sie fochten und litten. Hitler braucht auch das Instrument des Reichstages mit Männern seines Vertrauens, die seiner Politik des friedlichen Aufbaues, der Ehre und Gleichberechtigung blind ergeben sind. Der Führer, der bewiesen hat, daß er führen kann, fordert des deutschen Volkes Stimme für seine Partei. Man gebe sie ihm.

Die Abrüstungsvorschläge der englischen Arbeiterpartei

Mißtrauensantrag gegen die Regierung.

London, 11 Nov. (TU.) In ihrem Mißtrauensantrag gegen die englische Regierung, der am Montag im Unterhaus eingebracht wird, macht die Arbeiterpartei folgende Abrüstungsvorschläge:

Vollständige Abschaffung des Luftbombardements, allgemeine Abschaffung aller Waffen, die Deutschland durch den Versailler Vertrag verboten sind, internationale Kontrolle der Zivilluftfahrt, sofortige Herabsetzung der Rüstungsausgaben aller Staaten, Abschaffung der privaten Waffenherstellung und des Waffenhandels, internationale Waffeninspektion und Kontrolle in allen Staaten, Schaffung einer internationalen Polizeimacht.

Standrecht in Österreich

Wien, 11. Nov. (TU.) In Österreich **wurde das Standrecht für das ganze Bundesgebiet für das Verbrechen des Mordes, der Brandlegung und der öffentlichen Gewalttätigkeit durch Beschädigung fremden Eigentums verhängt. Für diese Verbrechen kann die Todesstrafe ausgesprochen werden.**

In einer Mitteilung wird bekanntgegeben, der Bundeskanzler habe sich im Einvernehmen mit dem Justizminister entschlossen, um, wie es in der Mitteilung heißt, einem langgehegten Wunsche der werktätigen Bevölkerung Österreichs nach ausreichendem Schutze Rechnung zu tragen (?) das Standrecht für das ganze Bundesgebiet zu verhängen. Das Standrecht tritt mit der Kundmachung in Kraft. Die Bewegungsfreiheit wird nicht eingeschränkt.

Gleichzeitig wird durch Verordnung mit gesetzesändernder Wirkung die Strafprozeßordnung derart geändert, daß die Durchführung des standrechtlichen Verfahrens für das ganze Bundesgebiet dem Straflandesgericht I in Wien übertragen wird. Das Standrecht bedeutet, daß die im österreichischen Recht abgeschaffte Todesstrafe bei den Verbrechen, für die das Standrecht bekanntgegeben wurde, wieder verhängt werden kann. Die Bekanntgabe des Standrechtes erfolgte zunächst im Rundfunk. Außerdem geht den Zeitungen eine Pflichtverlautbarung zu, die sie abdrucken müssen.

In Kürze

Botschafter Nadolny bei Hindenburg. Reichspräsident von Hindenburg empfing den deutschen Botschafter Nadolny, der sich in den nächsten Tagen auf seinen neuen Posten nach Moskau begibt. Der Reichspräsident benutzte diesen Anlaß, um dem deutschen Botschafter seinen Dank für die als Vertreter Deutschlands auf der Abrüstungskonferenz dem Reich geleisteten Dienste zum Ausdruck zu bringen.

8000 Stimmscheine in der Schweiz ausgestellt. Die deutschen Konsulate in der Schweiz haben auch für die kommende Wahl eine große Anzahl von Stimmscheinen ausgestellt, die ungefähr die Zahl von 8000 erreichen dürften.

Der Bruder des Wiener Gauleiters Frauenfeld verhaftet. Wie es heißt, ist der Bruder des Wiener Gauleiters der NSDAP., der Diplom-Kaufmann Richard Frauenfeld, verhaftet worden.

Neue Irak-Regierung. Im Irak ist nach längerer Regierungskrise ein neues Kabinett gebildet worden. Ministerpräsident ist Jamil Beg Midfal, der im irakischen Aufstand von 1920 gegen die britischen Truppen gekämpft hat.

Der amtliche Bericht über die Unterredung Roosevelt mit Litwinow. Präsident Roosevelt und Litwinow erließen nach der einstündigen Konferenz ein Kommuniqué, in dem lediglich festgestellt wird, daß sie alle schwebenden Fragen besprochen haben und daß die Verhandlungen Roosevelts und des Staatsdepartements mit Litwinow fortgesetzt werden.

Rücktritt des rumänischen Kabinetts am Sonnabend. Es steht fest, daß Ministerpräsident Vajda dem König am Sonnabend das Rücktrittsgesuch des Kabinetts überreichen und als Nachfolger den Führer der Liberalen Partei, Duca, empfehlen wird. Gleichzeitig mit der Ernennung Ducas zum Ministerpräsidenten wird das rumänische Parlament aufgelöst werden. Die Neuwahlen sollen Mitte Dezember stattfinden.

Hallisches Stadttheater

Uraufführung:

Jugend von Langemarck

„Westlich von Langemarck brachen junge Regimenter unter dem Gesang „Deutschland, Deutschland über alles" gegen die erste Linie der feindlichen Stellungen vor und nahmen sie."
Oberste Heeresleitung v. 10. Nov. 1914.

Die Uraufführung dieses Schauspiels von Heinrich Zerkaulen, gerade am 10. November 1933 (an mehreren deutschen Theatern gleichzeitig), bedeutet in erster Linie eine Tat des Gedenkens, des Gedenkens an die, die heute vor 19 Jahren in jugendlich begeistertem, opferbereiten Heldentum, das Gelöbnis der Treue gegen Volk und Vaterland auf den Lippen, singend in den Tod gingen, in dem schönen Bewußtsein eines eben errungenen Sieges. Welche Opfer dieser Sturm auf die starken feindlichen Stellungen ohne jede Artillerieunterstützung gekostet hat, weiß heute jeder, und deshalb wird gerade der obenstehende Bericht der Obersten Heeresleitung jedem, der ihn einmal las, sich unvergeßlich eingeprägt haben: junge Kriegsfreiwillige, eben ins Feld gerückt, traten zu diesem Sturm an, liefen gegen die feindlichen Maschinengewehre und Stellungen „und nahmen sie". Ehre dieser deutschen Jugend, die damals vor Langemarck ihre Treue zum Vaterland mit einem freudigen Opfertod besiegelte! Ihr das erste Gedenken am Tage der Uraufführung der „Jugend von Langemarck"!

*

Der Dichter Heinrich Zerkaulen hat aber noch mehr im Sinn, als nur das Gedächtnis an diese Toten wachzuhalten. Denn damit würde er nur das tun, was auch andere seit Beendigung des großen Krieges immer wieder getan haben, unter ihnen die deutsche Studentenschaft in der vordersten Linie: die Jugend, die vor Langemarck fiel, ist nie vergessen gewesen, in jedem Jahre hat man ihrer in schuldiger Ehrfurcht und Dankbarkeit gedacht. Was Zerkaulen will, ist noch mehr: er will mit seinem Stück ein Mal der Mahnung aufrichten für alle Deutschen: die Mahnung, zusammen zu stehen im Kampf um die eigene Ehre und Gleichberechtigung und um die Wahrung des Friedens. Diese Opfer von Langemarck, von der Jugend des ganzen Volkes in gleicher Weise gebracht, haben nur dann einen Sinn, wenn sie der Ehre der Nation und dem Frieden der Welt gebracht wurden. „Sie starben für Langemarck — wir leben — für Langemarck!" Diese Schlußworte des Schauspiels sind der vorwärtsweisende Sinn des Ganzen, der auch über den 12. Nov. 1933 hinaus unverändert Geltung haben muß, weil wir leben und für Langemarck leben müssen. Auch wir!

*

Und noch ein Drittes hat Zerkaulen gewollt: er hat die Größe des Fronterlebnisses wieder gestalten wollen, dieses einmaligen, einzigartigen Erlebnisses, das nur der wirklich ganz nacherleben kann, der es aus der eigenen Frontzeit in sich trägt, unvergessen, ungetrübt, ungemildert und unverlierbar, das (im Gegensatz zu Etappe und Heimat) im vordersten Schützengraben nur den Kameraden, den Menschen, den Bruder kannte, und vor dem alles Unechte, Laute, Schreierische wie von selbst verschwand. Dieses Fronterlebnis ist das größte Erleben, das einem Menschen überhaupt werden kann, vor dem jeder, der es nicht gehabt hat, still werden sollte, still in sich bescheidender Selbstbesinnung auf das, was da draußen war. Wo bleibt vor ihm selbstherrlicher Stolz und laute Pracht? Wo Festestrubel und Extrauniform? Der Frontsoldat hat dem Dichter Zerkaulen zu danken, daß hier ein neues Denkmal deutschen Frontkämpfertums errichtet wurde, das nun zu Tausenden sprechen und auf sie wirken wird.

*

Dies Stück ist das Werk eines Dichters, der sich nicht auf Reportage, chronistisches Erzählen und den einfachen Gegensatz Gut / Böse, Freund / Feind beschränkt, sondern der mit zahlreichen Schattierungen dramatisch entwirft und aus dem Leben heraus eine Welt vor unseren Augen aufbaut, die wir mit unserem Herzen miterleben können. Dabei führt Zerkaulen nicht etwa nur an die Front; dort zeichnet er den jugendlich stürmenden Kriegsfreiwilligen, Studenten wie Arbeiter, mit großer inneren Anteilnahme, und sieht den Gegner mit lobenswerter Objektivität und enthält sich jeder billigen Herabsetzung (auch in kleinen, unwesentlich erscheinenden Zügen!) Außerdem gibt Zerkaulen auch der Heimat, allerdings nur der treu zu den Kämpfern stehenden Heimat, ihr Recht in dem Gesamtbild und geht mit dem Schlußbild bis ins Jahr 1918 weiter. Die Mutter, die er geschaffen hat, ist ein lebensnaher, prächtiger Mensch, der einzige im übrigen, der sich mit dem im ersten Akt aufgeworfenen Problem ernsthaft auseinandersetzt. Allerdings wird es niemand dem eben eingereihten kriegsfreiwilligen Sohn und zugleich einzigen Erben der großen Fabrik verdenken, wenn er alle Bedenken, die sich aus dem Testament des Vaters ergeben und ihn zurückhalten wollen, von sich weist, wenn er von seiner Pflicht, in der Heimat zu bleiben und dem Werk zu dienen, nichts wissen will und hinausstürmt in Kampf und — Tod. Die Mutter allein ringt wirklich mit diesem Problem, und wenn sie auch das Kommende nicht aufhalten kann, so hat sie doch in hochherzig selbstloser Weise die Lücke wieder geschlossen, die dem Werke entstand, als der Leiter hinauszog und nicht wiederkam. Den einzigen Sohn wird ihr niemand wiedergeben, sie aber wird dem Werk an Stelle des Gefallenen einen anderen Führer geben, aus den Reihen derer, die mit ihm draußen gestanden und gestritten haben. Das ist Dienst am Ganzen, das ist das Heldentum einer Mutter aus dem großen Krieg!

Oberspielleiter Hans Alva hat das Werk in Szene gesetzt, Peter Krausen die Bühnenbilder dazu geschaffen: beiden ist der gestrige Erfolg zu danken, den man diesmal freilich nicht nach der Länge des nachfolgenden Beifalls messen darf: Stücke mit einer solchen Atmosphäre vertragen nicht lauten Jubel und hartes Klatschen. Alvas Regie: bühnenkundig, fronterfahren, ehrlich, ungeschminkt, mit viel Sinn für Feinheiten, da wo Stimmungen anklingen und verklingen sollen. Krausens Bühnenbilder: stilsicher und echt, im Frontbild von ganz ausgezeichneter Wirkung. Wenn im dritten Akt von dem Kriegsmäßigen manches nur angedeutet blieb (zu sehr angedeutet freilich der abschließende Sturm der „jungen Regimenter" und zeitweilig auch das Maschinengewehrfeuer), so bedenke man immer, daß in solchen Stücken gerade die Grenzen, die einer Bühne gezogen sind, besonders deutlich werden, daß aber auch die Bühne nicht Wirklichkeit sein will, immer noch ist die Welt dort oben nur Symbol. Die Darstellung gab wieder einmal einen Beweis von der Ausgeglichenheit des Ensembles. Da sind zunächst die Deutschen: jeder vom Dichter mit einigen besonderen Zügen ausgestattet (in der Art, wie Zerkaulen gerade die verschiedenen kriegsfreiwilligen Studenten charakterisierte, wird man einen Beweis seines Könnens sehen dürfen): unter ihnen Otto Grieß als kampfbegeisterter Student, lebensfroh und voll glühender Vaterlandsliebe, Wolf Lieber, der einzige Arbeiter in der „akademischen" Gruppe, zuerst der etwas scheu an sich haltende, dann der sich rückhaltlos zu seinen Kameraden bekennende, schließlich der aus einem vierjährigen Fronterleben gereifte ernste Unteroffizier mit dem E. K. I; dazu Horst Katzer, ein früh schon durch Erleben still gewordener Gefreiter, Massias, ein etwas vorwitziger, treuherziger Studio, und endlich Peter Großmann, die schnauzbärtige „Seele" von Unteroffizier. Der Feind: Eugen Eisenlohr, ein Oberst voll Würde und sachlicher Überlegenheit, Arzdorf, sein jugendlicher Adjutant, Tiedemann, der Stabsarzt, Zeugner, Soldat auf Posten, mit der typischen Tommyfigur. Die Heimat: zuerst Vilma Dülfer, als klar schauende, zielbewußte Frau, der man die Leitung der großen Fabrik während des ganzen Krieges sehr wohl zutraut, andererseits die liebevolle, verstehende Mutter ihres Sohnes und treue Beschützerin seiner Liebe (Gabriele Schneider als Nichte Christa, bescheiden, zurückhaltend, dem Geliebten von ganzem Herzen zugetan, zum Opfer aber dennoch bereit). Schließlich ein überlegener, gütiger Justizrat (Robert Jungk), ein Prokurist (Robert Förster) und H. v. Anderten als Buchhalter von starker kriegerischer Begeisterung, für den es den großen Schmerz seines Lebens bedeutet, als er nicht mitkann mit den anderen, hinaus in den Kampf fürs Vaterland.

Vor Beginn der Aufführung wies Kreisleiter Dohmgoergen auf die Bedeutung des Langemarcktages hin, um die Brücke zu schlagen zu dem kommenden Schicksalstage des deutschen Volkes, dem 12. November 1933.

Dr. Adolf Wuttke.

Theater-Nachrichten

Stadttheater Halle.

Sonnabend, 11. 11., 20 bis gegen 22.45 Uhr: Der Waffenschmied. Sonntag, 12. 11., 15—17 Uhr: Willi Faber; 19.30 bis nach 22.45 Uhr: Der Vogelhändler. Montag, 13. 11., 20 bis gegen 22½ Uhr: Jugend von Langemarck. Dienstag, 14. 11., 20 bis gegen 22½ Uhr: Jugend von Langemarck. Mittwoch, 15. 11., 19½ bis gegen 23¾ Uhr: Palestrina. Donnerstag, 16. 11., 20 bis gegen 22½ Uhr: Jugend von Langemarck. Freitag, 17. 11., 20 bis gegen 22¾ Uhr: Wenn Liebe erwacht (Erstaufführung). Sonnabend, 18. 11., 19 bis nach 24 Uhr: Die Meistersinger von Nürnberg. Sonntag, 19. 11., 15—18¼ Uhr: Der Vogelhändler; 19½ bis nach 22¼ Uhr: Wenn Liebe erwacht. Montag, 20. 11., 20 bis gegen 22¾ Uhr: Der Waffenschmied.

Neues Theater Leipzig.

Sonntag, 12. 11., 18.30 bis 22.30 Uhr: „Lohengrin." — Montag, 13. 11., 20 bis 22.45 Uhr: „Cavalleria rusticana"; „Der Bajazzo." — Dienstag, 14. 11., 20 bis nach 22.45 Uhr: „Undine." — Mittwoch, 15. 11., 20 bis 23 Uhr: „Die Macht des Schicksals." — Donnerstag, 16. 11.: Geschlossen! — Freitag, 17. 11., 20 bis gegen 22.30 Uhr: „La Traviata." — Sonnabend, 18. 11., 20 bis gegen 23.30 Uhr: „Der Zigeunerbaron." — Sonntag, 19. 11., 18.30 bis 22.30 Uhr: „Lohengrin."

Altes Theater Leipzig.

Sonntag, 12. 11., 16 bis 18.30 Uhr: „Am Himmel Europas." — Montag, 13. 11., 20 bis 23 Uhr: „Lorenzaccio." — Dienstag, 14. 11., 20 bis nach 22 Uhr: „Am Teetisch." — Mittwoch, 15. 11., 20 bis nach 23 Uhr: „Alle gegen einen, einer für alle!" — Donnerstag, 16. 11., 20 bis 22.30 Uhr: „Am Himmel Europas." — Freitag, 17. 11., 20 bis nach 23 Uhr: „Alle gegen einen, einer für alle!" — Sonnabend, 18. 11., 16 bis nach 18 Uhr: „Sommer in Tirol." — Sonntag, 19. 11., 16 bis 18.30 Uhr: „Kasperl kommt!"; 20 bis nach 22 Uhr: „Eigth Bells."

Deutsches Nationaltheater Weimar.

Sonntag, 12. 11., 20 Uhr: Deutscher Abend. Montag, 13. 11., 20 bis gegen 23¼ Uhr: Struensee. Dienstag, 14. 11., 20 bis gegen 23 Uhr (zum ersten Male): Die Heirat wider Willen. Mittwoch, 15. 11., 17—19½ Uhr: Der Postillon von Lonjumeau. Donnerstag, 16. 11., 20 bis gegen 23 Uhr: Die Heirat wider Willen. Sonnabend, 18. 11., 20 bis gegen 23¼ Uhr: Struensee. Sonntag, 19. 11., 20 bis gegen 22 Uhr: Luther-Feier.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331111-13/fragment/page=0002
DFG

Merseburg und Umgegend

Der erste Schnee!

Sie hat diesmal lange auf sich warten lassen, die Merseburger Kirmeß, die bekanntlich auf den Sonntag vor dem ersten Schnee fällt. Zwar einmal hatte es schon den Anschein, als ob es geschneit hätte, als man am frühen Morgen aus dem Fenster guckte, aber dann war es nur Reif, der die Dächer bedeckte. Nun aber war der erste Schnee doch gekommen, gerade als man ihn nicht vermutete . . . Gewiß es war am Freitag sehr kalt gewesen, und wer keinen eigenen Radio-Apparat besitzt und auch kein Geld in eine Gastwirtschaft zu gehen, und sich daher die Rede des Reichskanzlers von den Lautsprechern auf der Straße anhören mußte, der hat ganz bestimmt „Eisbeine" bekommen. Selbst um die Mittagsstunde konnte die durchverhangene Sonne die stille Luft nicht über 2 bis 3 Grad erwärmen. Fast schien es, als ob es in den späteren Stunden etwas gelinder würde, und man dachte daher ganz bestimmt nicht an Schnee, als es plötzlich in den frühen Abendstunden anfing zu „stobern". Ganz eristant schauten die Leute empor. War das Schnee oder Regen? Es fühlte sich zwar naß an, aber im Schein der Laternen konnte man es deutlich erkennen, es war wirklich der erste Schnee. Viel Bestand wurde ihm nicht prophezeit, eben weil er naß war, und die Passanten spannten daher ärgerlich lachend lieber den Regenschirm auf, als dieses erste Weiß triumphierend auf dem Mantel nach Hause zu tragen. Doch wer sich nicht davor fürchtete, das war die Jugend. Sie hatte auf dem Marktplatz ein öffentliches Singen geplant und ließ die versammelten Zuhörer auch nicht im Stich. „Regen, Wind, wir lachen drüber, wir sind jung und das ist schön!"

Und die Prophezeiung war richtig. Ein langes Leben hatte der Schnee nicht und am Morgen waren die Dächer wieder trocken. Nur an wenigen geschützten Stellen hatten sich vereinzelte Reste des himmlischen Weiß halten können. Dem Landmann wäre es lieber, wenn er liegen blieb, denn er weiß, „Novemberschnee tut der Saat nicht weh". Aber vielleicht gibt es bald wieder Schnee. Das Barometer ist gefallen und das verspricht Niederschläge. Morgen aber ist der Tag des heiligen Martin, der gern Kälte mit sich bringt, die leicht der Saat schaden kann. Und „kommt St. Martin mit Winterkälte, ist es gut, wenn bald ein Schnee drauf fällt."

*

Familienchronik des „M. K.".

„Graf Henckel"

Rentner Karl Henckel, der heute den 87. Geburtstag feiert.

Den 81. Geburtstag begeht bei noch vorzüglicher Rüstigkeit der Krausstraße 12 wohnende Rentner Wilhelm Ulrich am Montag. Dem langjährigen Leser unserer Zeitung auch unsere besten Glückwünsche!

*

*** **Ein Unglücksfall** stieß dem Beifahrer St. von hier beim Passieren der Landstraße Mähe Lettin zu. Durch Äste eines Baumes wurde die Windschutzscheibe des Autos zertrümmert und der Beifahrer erlitt starke Schnittwunden ober- und unterhalb des rechten Auges. Das Auge selbst ist glücklicherweise nicht verletzt. Der Verunglückte mußte sich in die hiesige Augenklinik begeben, wo ihm die Wunden genäht werden mußten.

*

Prozeß Guske

Wie bereits kurz gemeldet, findet am Mittwoch und Donnerstag nächster Woche der Strafprozeß gegen den früheren Leiter des Landkreises Merseburg, Regierungsoszepräsident i. e. R. Dr. Wilhelm Guske, statt. Die Verhandlungen beginnen am Donnerstagvormittag, 9 Uhr, vor der Strafkammer III in Halle. Dr. Guske wird der Untreue, Falschbeurkundung und schweren Paßfindbetschung beschuldigt.

*

Die Zwischenfälle beim SS.-Aufmarsch.

Untersuchung ist eingeleitet.

Anläßlich des SS.-Aufmarsches am vergangenen Sonntag haben sich eine Reihe von unliebsamen Zwischenfällen ereignet, die eine gewisse Erregung hervorgerufen haben. Die Kreisleitung erklärt, daß diese Zwischenfälle weder dem Willen des Führers, noch dem Willen der Kreisleitung entsprechen. Sie hat im Einvernehmen mit der Gauleitung eine eingehende Untersuchung eingeleitet und wird die Schuldigen und die Verantwortlichen zur Rechenschaft ziehen.

*

Leoniden-Schwarm kommt.

Am Donnerstag waren bereits die ersten Vorläufer da!

Donnerstag abend wurden bereits die ersten Sternschnuppen beobachtet, die zu dem erwarteten Leonidenschwarm gehören. Die Hauptstätigkeit ist allerdings erst für die Zeit vom 15. bis 18. November zu erwarten. Vorläufer sind aber schon jetzt sichtbar.

In diesem Jahr werden sie besonders zahlreich sein, wenn auch kaum ein so prachtvolles Schauspiel eintreten dürfte wie am 9. Oktober. Die Leoniden sind kosmisch am ihrer raschen Bewegung, die ihren Ausgangspunkt in dem in nordöstlicher Richtung stehenden Sternbild des Löwen hat.

Sehr wichtig für jeden Wähler

Zur Reichstagswahl und Volksabstimmung am Sonntag

Nur amtliche Stimmzettel verwenden!

Amtlich wird mitgeteilt:

Stimmberechtigt sind alle reichsdeutschen Männer und Frauen, die am Wahltage das 20. Lebensjahr vollendet haben. Ausländer, insbesondere Deutschösterreicher, sind nicht stimmberechtigt. Jeder Wähler hat eine Stimme. Wählen darf nur der, der in der Wählerliste steht oder einen Stimmschein besitzt. Eine Stellvertretung gibt es nicht. Schreibunkundige, kranke oder gebrechliche Personen können sich der Beihilfe einer Vertrauensperson bedienen zum Anbringen des Abstimmungsvermerks auf den Stimmzetteln, zum Einlegen der Stimmzettel in den Stimmzettelumschlag und zur Abgabe des Umschlags an den Abstimmungsvorsteher. Im Wahlraum aber müssen sie selbst anwesend sein.

Die Wahlzeit

beginnt 9 Uhr vormittags und endet 6 Uhr nachmittags. Es empfiehlt sich dringend, in den Vormittagsstunden und nicht erst am späten Nachmittag zur Wahl zu gehen. Jeder tut gut, wenn er einen Ausweis bei sich trägt (Paß, Paßkarte, Militärpapiere, Geburtsschein, Trauschein, Konfirmationsschein, Impfschein, Krankenkassenbuch, Arbeits- und Dienstbuch, Militärrentenbuch, Einwohnermeldeschein usw.), damit er vom Abstimmungsvorstand nicht zurückgewiesen werden kann.

Die Stimmzettel

werden amtlich hergestellt. Sie werden im Wahlraum von einem Mitglied des Abstimmungsvorstandes ausgegeben. Nur diese amtlich hergestellten und ausgegebenen Stimmzettel sind gültig. Zeitungsausschnitte, Stimmzettel, die zu Propagandazwecken verteilt worden sind, und Stimmzettelausschnitte sind ungültig.

Der Wähler muß bei der Abstimmung seine Absicht so deutlich zum Ausdruck bringen, daß der Abstimmungsvorstand darüber nicht im Zweifel sein kann; denn nur der Stimmzettel ist gültig, der bei der Reichstagswahl in erkennbarer Weise den Wahlvorschlag bezeichnet und bei der Volksabstimmung die zur Abstimmung gestellte Frage einwandfrei beantwortet. Dies geschieht am besten bei beiden Wahlen durch

Einzelnen eines Kreuzes.

Dann weiß der Abstimmungsvorsteher genau, wie der Wille des Stimmberechtigten ist. Für Weitstifte in der Wahlzelle wird vom Wahlamt gesorgt werden.

Immer wieder sei betont, daß Voraussetzung für die Abgabe der Stimme Eintrag in der Wählerliste oder Besitz eines Stimmscheines ist.

Da aus praktischen Gründen einige Wahlstellen geändert werden mußten, wird jedem Wähler nahegelegt, in der Bekanntmachung über die Wahlstellen und Wahlbezirke, die vor einigen Tagen im „M. K." erschien, festzustellen, welche Wahlstelle für ihn zuständig ist.

Es gibt keine Ausreden!

Krankheit, sofern sie nicht ans Bett fesselt, und Reisen, sofern nicht triftigste Gründe vorliegen, entschuldigen das Fernbleiben vom Wahllokal nicht. In Krankenhäusern und Bahnhöfen sind Wahllokale eingerichtet. Für nicht bettlägerige Kranke und Altersschwache stehen Automobile zur Verfügung. Es gibt keine Ausreden!

Wie uns mitgeteilt wird, ist es dem Wahlvorsteher nicht erlaubt, zu Kranken und Gebrechlichen zu gehen und die Stimmzettel abzuholen. Ein gut organisierter Fahrdienst wird sie schnell und sicher zu den Wahllokalen befördern. Um Abreffen bittet die Kreisleitung der NSDAP.

Wahlabzeichen der Reichspropagandaleitung.

Die Reichspropagandaleitung teilt mit:

Die Reichspropagandaleitung gibt für alle Volksgenossen, die am Sonntag ihrer Wahlpflicht genügen, für das gesamte Reichsgebiet Wahlabzeichen heraus. Der Verkauf oder die Verbreitung irgendwelcher anderer Plaketten oder Abzeichen, die auf die Wahl Bezug nehmen, ist aus diesem Grunde für den gez. Dr. Goebbels, Reichspropagandaleiter.

Wahltag verboten!

*

Diesmal schnellere Wahlergebnisse.

Man rechnet allgemein damit, daß sich die Feststellung des Abstimmungsergebnisses und des Wahlergebnisses am Sonntagabend weitaus schneller abwickeln wird als bisher. Das Zusammenrechnen ist diesmal einfacher als sonst, bei der Reichstagswahl braucht nur die Zahl der gültigen und der ungültigen Stimmen festgestellt werden, dazu kommt die Frage beim Volksentscheid. Im Wahlbüro des Reichswahlleiters rechnet man damit, daß das Reichswahlergebnis bereits um Mitternacht festgestellt sein dürfte.

*

Die Bekanntgabe der Wahlergebnisse

beginnt an unserem Geschäftshause bald nach 16 Uhr mit dem Einlaufen der ersten Kreismeldungen. Im Laufe des Abends werden Extrablätter das Stadtergebnis und eventuell auch bereits größere Ergebnisse verbreiten. Hingegen wird eine Sonderausgabe am Montagfrüh nicht erscheinen.

Heute alle zur Schlußkundgebung

Merseburg im Zeichen des Hakenkreuzes! Von allen Dächern weht das Symbol der nationalsozialistischen Bewegung, die zur Einheitsbewegung eines ganzen Volkes geworden ist. An alle Volksgenossen ergeht der Aufruf, sich heute abend in den großen Fackelzug einzureihen, der möglichst alle männlichen Einwohner unserer Stadt umschließen will. Es soll öffentlich Zeugnis gelegt werden, daß Merseburgs Einwohner geschlossen hinter unserem Führer stehen, und bei der großen Entscheidung des 12. November ihr Ja in die Waagschale werfen.

Die Marschfolge der Vereine.

Die Kreisleitung teilt mit:

Die Reihenfolge der an dem Fackelzug und anschließenden Kundgebung teilnehmenden Organisationen und Verbände wird wie folgt festgesetzt.

Sämtliche Verbände richten sich so ein, daß sie spätestens um 19.30 Uhr auf dem Nulandplatz in folgender Reihenfolge stehen:

1. Spielmannszug und Kapelle der NSDAP.,
2. Ortsgruppe 1—5 der NSDAP.,
3. Hitlerjugend,
4. Beamtenabteilung,
5. NSBO.,
6. NS.-Hago,
7. NSKOV.,
8. Arbeitsdienst,
9. Stahlhelm,
10. Polizei,
11. Behörden,
12. Arbeitsfront,
13. Innungen,
14. Kriegervereine,
15. Turn- und Sportvereine,
16. Firmen.

Die Organisationen treten staffelweise, beginnend von der Westseite des Nulandplatzes mit der Front nach der Nulandstraße, an.

Die Aufmarschleitung liegt in den Händen des Sturmbannführers Duval. Den Anweisungen der als Ordner wirkenden uniformierten SA.-Männer wird gebeten, unbedingt Folge zu leisten.

Die Teilnahme von Schulen und weiblichen Personen ist nicht erwünscht.

*

Die Arbeitsgemeinschaft der Merseburger Kriegervereine tritt heute abend geschlossen 19.30 Uhr am Nulandplatz (Naumburger Straße) an. Armbinden sind nicht anzulegen. Fahnen sind mitzubringen.

Der Bund Deutscher Osten (Ostmärker und Oberschlesier), der Schlesier-, Kolonial- und Seeverein, Sudetendeutscher Heimatbund, Volkstund für das Deutschtum im Auslande und der Bund der Auslandsdeutschen. Treffpunkt: 19.30 Uhr an den Scheunen an der Naumburger Straße.

*

Um 20 Uhr setzt sich der Zug in Bewegung; um auf dem Marktplatz zu enden, wo Kreisleiter Oltesch und Gauarbeitsführer Simon noch einmal einen sammelnden Appell an die Merseburger Einwohnerschaft richten wird.

*

Der Freitag stand im Zeichen der großen Betriebskundgebung. Bei allen Behörden, in allen Betrieben ruhte zur Mittagsstunde die Arbeit. Die Betriebschaften hatten sich versammelt, um mit ihren Vorständen oder den Betriebsinhabern den richtunggebenden Worten des Volkskanzlers zu lauschen.

Auch die Schüler waren in den Sälen der Schulen versammelt, um teilzuhaben an dem großen Ereignis, das für sie wie für die Erwachsenen eine bleibende Erinnerung sein wird.

*

Volkstänze und Volkslieder

Die Mädels vom BDM. und die Sing- und Spielschar der Hitlerjugend hatten sich am Freitagabend auf dem Marktplatz eingefunden, um durch Volkstänze und Volkslieder deutsche Art und deutsche Sitte zur Geltung kommen zu lassen. Die Werbeveranstaltung wurde leider durch den „ersten Schnee" stark beeinträchtigt, doch hatte sich trotz dieser ungünstigen Witterung eine große Besucherzahl eingefunden. Mit Gesang rückte der BDM. in der einheitlichen braunen Tracht an, desgleichen die Hitlerjugend. Die Großlautsprecheranlage der Firma Bock hatte durch Schallplatten für Unterhaltung gesorgt. Die abperrende Hitlerjugend mußte für einen genügend freien Raum sorgen. „Vorwärts! schmettern die hellen Fanfaren" sang als Einleitung der BDM. Die Hitlerjugend sang hierauf „Wir sind die Hitlerjungen" in kräftiger Weise. Der frische Gesang des BDM. setzte nun wieder ein mit dem Liede „Auf, auf, ihr Wanderleut". Die Hitlerjugend konnte mit dem Lied vom 9. November sehr gut gefallen, dumpf klang es: „In München sind viele gefallen . . ." in der schlichten, aber festen Weise der deutschen Jugend. Ein gut einstudierter Sprechchor der Hitlerjugend mahnte mit treffenden Worten für den Sinn der nationalsozialistischen Revolution. Die Sing- und Spielschar der Hitlerjugend zeigte auch hier, daß sie auch auf dem Gebiete der Pflege deutschen Volkstums tatkräftig mitwirkt. Der Bund deutscher Mädels brachte noch einige Lieder zum Vortrag, die so recht die Liebe für deutschen Gesang unter Beweis stellten.

Den Höhepunkt bildeten aber die Volkstänze, die zwar auch etwas unter dem ungünstigen Wetter litten, aber doch in guter rhythmischer Übereinstimmung mit den Weisen einiger Mitglieder der NS.-Kapelle ausgeführt wurden. Ureigenstes deutsches Kulturgut erfreute unter der Pflege des BDM. wieder auf und wird dem deutschen Volke wieder nahe gebracht. Es wechselten nun einige Gesänge der HJ. und des BDM., von denen besonders gut „Volk ans Gewehr" gefallen konnte. Die beiden Formationen rückten, nachdem sie der Öffentlichkeit bewiesen hatten, wie die deutsche Jugend neuerstandene deutsche Kultur zu würdigen weiß, geschlossen wieder ab.

*

27 Verhaftungen in Merseburg

Das Polizeipräsidium Weißenfels teilt mit:

Im Monat Oktober 1933 wurden im Bezirk des hiesigen Polizeipräsidiums 69 Personen festgenommen, und zwar:

in Merseburg 27 Personen, darunter wegen Sittlichkeitsverbrechens und Abtreibung 3, wegen Diebstahls und Einbruchs 4, wegen Unterschlagung und Betruges 6, wegen Landstreicherei und Bettelns 5, gesuchte Personen 2 und wegen verschiedener Delikte 7;

in Weißenfels 22 Personen, darunter wegen Sittlichkeitsverbrechens 1, wegen Diebstahls und Einbruchs 6, wegen Hehlerei 1, wegen Landstreicherei und Bettelns 4, gesuchte Personen 3 und wegen verschiedener Delikte 7;

in Zeitz 20 Personen, darunter wegen Sittlichkeitsverbrechens 1, wegen Diebstahls und Einbruchs 5, wegen politischer Vergehen 8 und wegen verschiedener Delikte 6.

*

Neue Arbeit am Preußenring.

Nachdem die Vorarbeiten für den Kanalbau am Preußenring beendet sind, hat man jetzt mit den Erdarbeiten begonnen; zunächst für die Regenwasserableitung, die nach dem Hinterteich geführt wird. Leider ist nun das schöne Wetter vorüber, so daß die Arbeiten unter weniger günstigen Witterungsverhältnissen durchgeführt werden müssen. Aber auch die sanftige Bautätigkeit am Preußenring geht weiter. Nachdem kürzlich ein Häuserblock beendet wurde, werden jetzt wieder die Ausschachtungsarbeiten für ein Doppelhaus vorgenommen.

*

Tag des deutschen Handels.

Am 18. und 19. November findet der große Tag des deutschen Handels in Braunschweig statt, an dem teilzunehmen, alle Kaufleute aufgefordert werden. Zur Erleichterung des Verkehrs nach Braunschweig werden ab Halle zwei Sonderzüge fahren, und zwar verkehrt der Sonderzug 1, Sonnabend, 18. November, 11 Uhr ab Halle, der zweite am Sonntag, 19. November, 6.10 Uhr ab Halle. Den Teilnehmern wird eine Fahrpreisermäßigung von 75 Prozent gewährt, so daß die Fahrt Halle-Braunschweig und zurück nur 3,35 RM. kostet. Die Meldungen der Teilnehmer müssen sofort erfolgen. (Siehe Anzeige.)

*

Der Bund „Königin Luise"

Ortsgruppe Merseburg,

hat sich den Vereinen und Verbänden, die in der Schwesternstation des Merseburger Frauenvereins vom Roten Kreuz eine Nähstube eröffnet haben, angeschlossen, und fordert hiermit seine Mitglieder zu tatkräftiger Mitarbeit auf. Die Luisenkameradinnen betrachten es als ihre Aufgabe und unbedingte Pflicht, wie in den Vorjahren, so auch in diesem Jahre ihre Kräfte voll und ganz dem Winterhilfswerk zur Verfügung zu stellen, um den Notleidenden ihre Volksverbundenheit und ihr Mitgefühl zu bekunden, um das Los der Unglücklichen lindern zu helfen.

*

Die Börse der Hausfrau.

Mit den Erstangeboten ist es nun auf dem Wochenmarkt vorbei und eine gewisse Gleichmäßigkeit im Warenangebot zu verzeichnen. Landbutter zeigte heute eine nachgiebige Preisnotierung, denn in der billigsten Preislage von 70 Pf. wurde sie an sehr viel Ständen angeboten. Im übrigen ermittelten wir folgende Wochenmarkt-Durchschnittspreise: Landbutter Stück 70 bis 75, Molkereibutter Stück 75—80, Käse Stück 7—10, Landeier Stück 13, Mak Pfund 15—20, Bananen Stück von 5 an, Tomaten 10—20, Äpfel 8—20, Birnen 10—15, Weintrauben 25—50, Zitronen Stück 4—5, Haselnüsse 45, Walnüsse 45—50, Zwiebeln 8—10, rote Rüben 8—10, Mohrrüben 8, Kohlrüben 8, Teltower Rüben 20, Spinat 8—10, Mangold 10, Kopfsalat Stück 5—10, Endivien Stück 10—15, Rapünzchen ¼ Pfund 10—15, Rotkohl 10, Weißkraut 5—8, Wirsing 10, Grünkohl 8—10, Blumenkohl Stück 20—35, Schwarzwurzel 25—35, Meerrettich Stange von 25 an, Kohlrabi Stück 5, Radieschen Bund 8, Rettiche Stück 5 bis 10, Kürbis Pfund 5, Kartoffeln 10 Pfund 30, Salatkartoffeln 5, Schellfisch 40, do. geräuchert 50, Seegal 40, Kabeljau 35—40, Rotbarsch 30—35, Seelachs 30, Filet 40—60, Schweinsfisch 60, Scholle 60, grüne Heringe 20, Bücklinge 40, Salzheringe Stück 5 bis 13, Spiegelkarpfen 95, Schuppenkarpfen 85, Hecht 190, Weißfische 30—50, Rindfleisch 70—110, Schweinefleisch 75—100, Kalbfleisch 80—120, Hammelfleisch 80 bis 90, Bockfleisch 60—70, Kaninchen 60—65, Ente 80 bis 85, Gans 80—85, zerlegt 100, Gänsefett 200, Tauben Stück von 45 an, Suppenhühner Pfd. 70,

Großer Erfolg der Arbeitsschlacht

Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit im Regierungsbezirk Merseburg.

Wie der Regierungspräsident in Merseburg mitteilt, ist durch die von ihm im Benehmen mit den Landräten und Oberbürgermeistern, den Wirtschaftsvertretungen und der Gauleitung der NSDAP. eingeleiteten Maßnahmen ebenso wie in anderen Gegenden so auch im Regierungsbezirk Merseburg die Arbeitslosigkeit mit großem Erfolge gemindert worden. Die Zahl der Arbeitslosen im Regierungsbezirk sank von 91 507 Mitte August 1933 auf 60 251 Anfang November 1933, also um rund ⅓.

Aus den von der Reichsregierung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit als Darlehen oder Beihilfen vorgesehenen Beträgen (seit Juni 1933 allein 1,5 Milliarden Reichsmark), sind für den Regierungsbezirk Merseburg bis jetzt bereits für wichtigere Zwecke bewilligt:

Für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Gebäuden, Brücken usw. 1 600 000 RM.

Für Versorgungsbetriebe (Gas, Wasser, Elektrizität) 2 563 900 RM. (Für gleichen Zweck stehen noch weitere 1,5 Millionen zur Verfügung.)

Für Flußregulierung u. Meliorationen 500 000 RM.

Für Instandsetzung von Gebäuden, landwirtschaftlichen Betrieben, Teilung von Wohnungen, Einrichtung von Kleinwohnungen 6 381 000 RM.

Für Schaffung vorstädtischer Kleinsiedlungen 2 982 000 RM.

Für Instandsetzung staatl. Gebäude 325 000 RM.

Für Instandsetzung staatl Gebäude 325 000 RM.

Neben zahlreichen Einzelbauten werden durch diese Mittel folgende

volkswirtschaftlich besonders bedeutende Maßnahmen

gefördert werden:

Binnenentwässerung im Elster- und Luppegebiet und Elster- und Lupperegulierung (Landkreis Merseburg).

Helmerregulierung (Kreis Sangerhausen).

Ausbau der Weißen Elster (Kreis Zeitz, Weißenfels) und Stadt Zeitz).

In Angriff genommen wird ferner in allernächster Zeit:

Erschließung weiterer Kohlenfelder.

Verlegung der Reichsbahnstrecke Merseburg—Mücheln und Verlegung von Straßen usw. im Geiseltal.

Von besonderer Bedeutung ist auch die im Kreise Delitzsch in Entstehung begriffene große Anlage zur Verrieselung der Leipziger Abwässer, durch die die Verunreinigung der Elster und Luppe und der Saale künftig beseitigt wird. In vielen Landkreisen des Bezirks werden Wege-, Instandsetzungs- und Notstandsarbeiten ausgeführt.

Neben der öffentlichen Arbeitsbeschaffung steht die

private Arbeitsbeschaffung.

Die Landwirtschaft hat sich in ihren Dienst gestellt durch Aufnahme von Landhelfern und Unterbringung von Arbeitslosen. Mit der Landwirtschaft wetteifert die Industrie. Neben den großen Werken, wie Leuna, Mansfeld und IG. Farben, die Arbeiter in großer Zahl neu eingestellt haben, haben auch eine große Anzahl kleinerer Industrieunternehmungen eifrig am Ziele der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit mitgewirkt.

Im Freiwilligen Arbeitsdienst sind im Regierungsbezirk Merseburg 6400 Jugendliche untergebracht, die vor allem bei Flußregulierungen und Meliorationsarbeiten eingesetzt sind.

In Ausmirkung der getroffenen Maßnahmen sind der ganze Stadt- und Landkreis Wittenberg und vom übrigen Regierungsbezirk bereits 225 Gemeinden völlig frei von Arbeitslosen.

Für den zweiten Abschnitt des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit sind bereits unter Leitung des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen und unter Mitwirkung aller oben genannten Stellen besondere Maßnahmen getroffen, die zu weiteren erheblichen Fortschritten auf diesem Gebiete führen werden. Im Regierungsbezirk wird zu diesem Zweck ein besonderer Bezirksausschuß zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit gebildet werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331111-13/fragment/page=0003

Voraussichtliche Witterung

bis Sonntag abend.

Barometerfall über Südeuropa hatte die Winde am Freitag in Mitteldeutschland auf Ost gedreht. Mit ihnen breitete sich wieder kühlere Luft über unseren Bezirk aus; die Temperatur ging bis wenig über Null herunter, stellenweise kam es zu leichtem Schneeflockenfall. Auf dem Brocken ist das Thermometer wieder auf — 3 Grad gesunken, Neuschnee hat die Schneedecke auf 22 Zentimeter erhöht. Jetzt ist der Barometerfall besonders über dem östlichen Mitteleuropa zu beobachten. Er bildet mit den Resten der von Westen herangekommenen Tiefdruckgebiete eine umfangreiche Zone niederen Luftdrucks aus, deren Schwerpunkt ostwärts von uns liegen wird. Es ist dabei mit einem Übergang der Luftströmungen auf westliche Richtungen und Eindringen maritimer Luftmassen zu rechnen. Das Wetter wird dabei ziemlich trübe sein und zeitweise Niederschlag bringen.

Aussichten: **Ziemlich trübes Wetter, zeitweise leichte Niederschläge, vielfach als Sprühregen, etwas milder, im hohen Harz aber Frost.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Landkreis Merseburg

Mandolinendieb gefaßt!

§ **Meuschau.** Am 2. September wurde dem Einwohner F. von hier eine Mandoline aus seiner Wohnung gestohlen. Jetzt ist es gelungen, den Dieb in einem etwa 18jährigen Burschen, aus Weißenfels stammend, zu fassen. Er hausierte hier wiederum mit Pantoffeln, wurde erkannt und gestand die Tat ein. Der freche Bursche verkaufte die Mandoline, die einen Wert von etwa 35 RM. hatte, in Bad Kösen für 2 RM. Das nette Früchtchen dürfte nun seiner gerechten Strafe entgegengesehen.

Verkürzte Wahlzeit.

§ **Knapendorf.** Die Wahlzeit ist für unsere Gemeinde auf die Zeit von 8—14 Uhr für Sonntag festgesetzt.

Obstbaumdiebstahl.

§ **Knapendorf.** Auf der Straße Merseburg-Knapendorf wurde in einer der letzten Nächte ein dreijähriger Obstbaum gestohlen. Auf derselben Strecke wurden bereits im Vorjahre drei junge Bäume entwendet.

Diphtherieerkrankungen.

§ **Knapendorf.** In letzter Zeit sind hier 3 Kinder an Diphtheritis erkrankt. In einem Falle verlief die Krankheit tödlich.

Treibjagd.

§ **Knapendorf.** Bei der am Mittwoch abgehaltenen Treibjagd wurden 180 Hasen, 20 Rebhühner und 4 Fasanen erlegt.

§ **Bischdorf.** In unserer 300 Morgen großen Flur wurden bei der Treibjagd am Donnerstag 29 Hasen und 1 Kaninchen zur Strecke gebracht.

Keine Wohlfahrtserwerbslosen mehr.

§ **Bischdorf.** Seit einigen Tagen ist unsere Gemeinde ohne Wohlfahrtserwerbslose.

Auffüllung des Obstbestandes.

§ **Bad Lauchstädt.** In den städtischen Plantagen, Gärten und Straßen ist in der letzten Zeit eine Neuanpflanzung von etwa 230 Obstbäumen erfolgt. Die Anpflanzungen waren dringend notwendig, da durch Eingehen zahlreicher Bäume der Obstbestand in der städtischen Gemarkung stark zurückgegangen war.

Als Assistent berufen.

§ **Bad Lauchstädt.** Der zur Zeit an der Universität Halle studierende Sohn des Bürgermeisters Grimm, cand. pharm. et chem. Kurt Grimm, ist als Assistent an das Pharmazeutische Institut der Universität Halle berufen worden.

NSDAP.-Filmabend.

§ **Schafstädt.** Die NSDAP. veranstaltete am Donnerstagabend im „Prinz von Preußen" einen sehr gut besuchten Filmabend, bei welchem neben einem großen Beiprogramm der Film vom Reichsparteitag in Nürnberg 1933 gezeigt wurde. — Die Rede des Reichskanzlers wurde am Freitag öffentlich im Rathaus und im ehemaligen Arbeitsamt übertragen. Es hatten sich zahlreiche Zuhörer eingefunden.

Eintopfgericht-Sammlung.

§ **Schafstädt.** Bei der Sammlung anläßlich des Eintopfgerichtes am Sonntag wurden insgesamt 151,38 Reichsmark gesammelt.

Herbstmarkt.

§ **Schafstädt.** Der Herbstjahrmarkt findet am Sonnabend, dem 18., und Sonntag, dem 19. November statt. Der weit über die Grenzen Schafstädts bekannte Herbst-, Vieh- und Geflügelmarkt wird am Sonnabend, dem 18. November, abgehalten.

Gutes Ergebnis der Treibjagd.

§ **Schafstädt.** Bei der am Mittwoch stattgefundenen Treibjagd wurde ein recht ansehnliches Ergebnis erzielt. Geschossen wurden 422 Hasen, 80 Rebhühner, 10 Fasanen und 1 Fuchs.

Treibjagd.

§ **Burgliebenau.** Bei der am Donnerstag stattgefundenen Treibjagd wurden von 12 Schützen 209 Hasen, 3 Rebhühner und 1 Fasan zur Strecke gebracht. Das Ergebnis ist befriedigend.

Missionsabend.

§ **Creypau.** Am Mittwoch, dem 29. November, wird im Gasthof Teichmann für die Gemeinden des Kirchspiels ein Missionsabend stattfinden. Pfarrer Bartsch, Kötzschen, wird aus seiner Arbeit als Missionar in Indien berichten und Lichtbilder zeigen.

Wahlversammlung.

§ **Kriegsdorf.** Am Freitagabend sprach im Gasthaus Winter in einer sehr gut besuchten Wahlversammlung Kreisbetriebszellenleiter Ungerer, Merseburg. Seine Ausführungen bildeten einen letzten Apell für die Wahl am 12. November. Ortsgruppenführer Beesenberg, Wegwitz, schloß die Versammlung mit einem dreifachen Sieg Heil auf Führer und Vaterland.

Neuer Glockenstuhl.

§ **Wallendorf.** Der alte baufällige hölzerne Glockenstuhl wird jetzt durch einen eisernen ersetzt. Die Ausführung liegt in Händen der Firma F. Schilling Söhne, Apolda.

Ausbesserung der Feldwege.

§ **Zöschen.** Die in einem sehr schlechten Zustand befindlichen Wege in der Zöschener Flur, werden jetzt durch die Landwirt ausgebessert. Jeder Landwirt hat ein Gespann zur Verfügung gestellt.

Wahlkundgebung.

§ **Wehlitz.** Am Donnerstag sprach in einer Wahlkundgebung der NSDAP. Kreisleiter Gospodarek, Lützen, über den Nationalsozialismus und die Bedeutung der Wahlen am kommenden Sonntag. Mit einem dreifachen „Sieg Heil" und dem Horst-Wessel-Lied wurde die Kundgebung geschlossen.

Goldenes Ehejubiläum.

§ **Oberthau.** Das Fest der goldenen Hochzeit feiert heute das Ehepaar Wilhelm Möritz. Wir gratulieren!

Hohes Alter.

§ **Oberthau.** Am Sonntag begeht der älteste Einwohner unserer Kirchengemeinde, der langjährige Kirchenälteste und frühere Kirchenkassenrendant Friedrich Möritz, den 90. Geburtstag. Trotz seines hohen Alters fühlt er sich körperlich und geistig noch frisch. Manche häusliche Arbeit wird von ihm noch bei seinen Angehörigen verrichtet. Seiner Lieblingsbeschäftigung, Rätselraten, geht er noch eifrig nach. Der Jubilar schreitet nun rüstig auf das nächste Jahrzehnt. Möge ihm ein angenehmer Lebensabend beschieden sein.

Weitere Bewilligung von Reichszuschüssen.

§ **Schkeuditz.** Der Magistrat hat eine Reihe von Anträgen auf Gewährung von Reichszuschüssen für Hausreparaturen in Höhe von rund 36 000 RM. in seiner letzten Sitzung bewilligt. Ferner zwei Anträge für Umbauten in Höhe von je 1000 RM.

Jagdverpachtung.

§ **Schkeuditz.** Im Gasthaus Cursdorf fand die Verpachtung der Gemeindejagd statt. Es waren nur wenige Interessenten erschienen. Gutsbesitzer Franz Parthier gab das einzige Angebot ab, und zwar in Höhe von 600 RM. Der bisherige Pachtpreis betrug 900 RM.

Gefallenenehrung.

§ **Schkeuditz.** Die Ortsgruppe der NSDAP., sowie die NS.-Formationen versammelten sich am Donnerstag zu einer eindrucksvollen Feier. Auch der Krieger- und Landwehrverein nahm an der Gedenkstunde teil. Pg. Krüger hielt eine Ansprache, in der er auf die Bedeutung des 9. November 1923 hinwies. Er legte hierauf unter den Klängen der Musikkapelle, die das Lied vom guten Kameraden intonierte, im Auftrage der Ortsgruppe der NSDAP. und des Krieger- und Landwehrvereins am Denkmal einen Kranz nieder. Er schloß mit einem dreifachen „Sieg Heil" auf den Führer. Das Horst-Wessel-Lied bildete den Abschluß.

Wahlkundgebung.

§ **Schkeuditz.** Im „Waldkater" fand eine machtvolle Kundgebung der Ortsgruppe der NSDAP. statt. Schulungsleiter Schön würdigte die Bedeutung des kommenden Wahltages und die Gründe, die zu den Entscheidungen des Führers geführt haben. In einer Pause wurde für das Winterhilfswerk 100,00 Mark gesammelt. In seinem Schlußwort gedachte Pg. Schön der Novembertage vor zehn Jahren in München und der 400 Toten der NSDAP., deren Geist auch in Zukunft das Vorbild eines jeden Deutschen sein müsse. Die Kundgebung klang im Horst-Wessel-Lied aus.

Von der Fliegerortsgruppe.

§ **Schkeuditz.** Vor kurzem konnte die Fliegerortsgruppe Schkeuditz zwei Segelflugzeuge weihen. Auf dem Flughafen herrscht gegenwärtig sehr reger Segelflugbetrieb. Die jungen Mitglieder setzen alles daran, um sich für die Leistungen der A- und B-Prüfungen vorzubereiten.

Goldene Hochzeit.

§ **Michlitz.** Der Gutsauszügler Richard Große und seine Ehefrau Lina geb. Fiedler konnten das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Das rüstige Jubelpaar wurde von Pfarrer Schlechtweg am Mittwochnachmittag getraut. Neben zahlreichen Geschenken waren ihnen Ehrungen des Konsistoriums und der Regierung überreicht worden. Der Verein „Gemütlichkeit", dessen Vorsitzender der Jubilar seit langen Jahren ist, erfreute das Paar durch ein Ständchen einer Musikkapelle. Wir wünschen den Jubilaren einen gesegneten Lebensabend.

Unfall durch einen Fasan.

§ **Söhesten.** Der Arbeiter H. befand sich mit einem Pferdegeschirr auf dem Wege nach dem Felde, als plötzlich die Pferde, durch einen auffliegenden Fasan erschreckt, scharf anzogen und davonstürmten. Er stürzte aus der Schoßkelle und zog sich Rückgratsverstauchungen zu. Ein Arzt stellte fest, daß es sich nur um leichte Verletzungen handelt.

Aus dem Geiseltal

Treibjagd.

= **Atzendorf.** Von 25 Schützen wurden bei der letzten Treibjagd in unserer 900 Morgen großen Flur 97 Hasen geschossen.

= **Geusa.** Bei der am Donnerstag stattgefundenen Kirmesjagd wurden 45 Hasen erlegt.

Straßentaufe.

= **Kötzschen.** Die an der Merseburger Straße neu erbaute Häuserfront erhielt den Namen „Horst-Wessel-Straße".

Neuanpflanzung auf dem Schulplatz.

= **Oberbeuna.** Auf dem Schulplatz unserer Gemeinde sind gegenwärtig Arbeiter mit Ausschachtungen beschäftigt, um den Schulplatz mit einer Hecke zu umzäunen.

Reichstagswahl.

= **Oberbeuna.** Am 12. November ist die Wahlzeit von 9 bis 18 Uhr festgesetzt. Die Wahl findet im Gasthof Wünsche statt.

Der Sportplatz verschwindet.

= **Frankleben.** Der an der Bahn gelegene ehemalige Spielplatz des BSC. Reipisch wird gegenwärtig umgepflügt und wird als Acker benutzt, da sich der Verein einen eigenen Spielplatz von der Gemeinde erworben hat.

Kartoffeln für Hilfsbedürftige.

= **Frankleben.** Im Laufe dieser Woche wurden in unserer Gemeinde etwa 300 Zentner Kartoffeln an hilfsbedürftige Personen abgegeben.

Kommunistische Propaganda.

= **Frankleben.** In der Nacht zum Freitag waren in unserem Orte kommunistische Agitatoren am Werk. An verschiedenen Stellen wurden alte Hetzplakate von vorigen Wahlen angeklebt, die aber bald wieder entfernt werden konnten. Die Täter konnten nicht ermittelt werden.

Zwei Tote bei der Ölschalterexplosion.

= **Großkayna.** Die Ölschalterexplosion in der elektrischen Zentrale der Gewerkschaft Michel, die sich am Freitagvormittag ereignet hat, hat zwei Menschenleben gefordert. Nachdem bereits gestern der Zentralenwärter Weber seinen Verletzungen erlegen ist, verstarb heute früh der schwerverletzte Paul Drese ebenfalls. Der Zentralenwärter Weber ist verheiratet und stand in den dreißiger Jahren, während der zweite Tote, Drese, ledig ist.

„Und ihr habt doch gesiegt!"

= **Mücheln.** Eine ergreifende Gefallenenehrung hielt die Ortsgruppe der NSDAP. mit sämtlichen Gliederungen am Gefallenenehrenmal ab. Ortsgruppenführer Fehling erinnerte an die Toten des Weltkrieges und gedachte der Märtyrer der braunen Armee, die im Kampf um Deutschlands Freiheit ihr Leben ließen. Während die Musik gedämpft spielte „Ich hatt' einen Kameraden", wurden Kränze der Partei und HJ. niedergelegt. Gefolgschaftsführer Wätzel würdigte den Weg des Dritten Reiches, der emporführte zu einer besseren Zukunft. Das Horst-Wessel-Lied schloß sich an. Pg. Stiebitz sprach Worte des Gedenkens für die am 9. November gefallenen Soldaten Adolf Hitlers. Mit dem Deutschlandlied fand die eindrucksvolle Feierstunde ihren Abschluß.

Wahlversammlung.

= **Großkayna.** Eine gut besuchte Wahlversammlung der Ortsgruppe der NSDAP. fand am Freitagabend im Gasthaus Nöckel statt. Pg. Bertsche, Merseburg, sprach über das Thema „Volksabstimmung". Der Redner erntete für seine Ausführungen reichen Beifall.

Verkehrsunfall.

= **Großkayna.** Am Freitag, gegen 17 Uhr, wurde an der Ecke Naumburger- und Adolf-Hitler-Straße ein Personenkraftwagen von einem auswärtigen Personenkraftwagen angefahren. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt.

Rund um Querfurt.

Vorbereitung zur Meisterprüfung.

⊙ **Querfurt.** Der von der Handwerkskammer in Halle hier einberufene Meisterprüfungsvorbereitungskursus erfreute sich eines guten Zuspruches. Mehr als 20 Teilnehmer haben sich gemeldet. Der Lehrgang, der unter Leitung von Gewerbelehrer Gülland steht, nahm am Donnerstagnachmittag im kleinen „Stern"-Saal seinen Anfang.

Das WHW. arbeitet.

⊙ **Querfurt.** Nachdem vor einiger Zeit von den bei der Verteilung in Frage kommenden Personen entsprechende Anträge an die zuständigen Stellen des WHW. eingereicht worden sind, wurden heute vormittag im Stadtsekretariat die entsprechenden Zuweisungsscheine an die Antragsteller ausgegeben.

Weißenfels und Umgebung

Gedächtnisfeier der NSDAP.

△ **Weißenfels.** Die NSDAP. veranstaltete am Donnerstag im „Haus der Nationalsozialisten" eine erhebende Totengedächtnisfeier für die gefallenen Kämpfer der Bewegung. Die Vortragsfolge war dem Sinn des Abends entsprechend ernst gehalten und ließ die Bedeutung des Tages erkennen. Die Standartenkapelle J 21, unter Leitung des MZ.-Führers Fehr, umrahmte den Abend. Gedichtsvorträge und klassische Musik der Kapelle sowie der Gesang des 200 Mann starken Chors verschönten die würdige Feier. Pg. Grabow sprach Worte des Gedenkens, an die sich das gedämpfte Spiel „Ich hatt' einen Kameraden" schloß. Pg. Baldermann hielt die Gedächtnisrede. Er ließ den Freiheitskampf der Bewegung vorüberziehen, der aus der Knechtschaft und Unterdrückung zum freien Dritten Reich geführt hat. Standartenführer Schultze brachte zum Schluß ein dreifaches Sieg Heil auf den Führer aus.

Vom Ferkelmarkt.

△ **Weißenfels.** Auf dem letzten Ferkelmarkt waren 19 Körbe mit Saugschweinen angefahren. Bei leidlicher Nachfrage wurden für das Paar 20—30 Mark bezahlt. Es blieb viel Überstand zurück.

40 722 Einwohner.

△ **Weißenfels.** Die Einwohnerzahl der Stadt Weißenfels ist im ständigen Wachsen begriffen. Am 1. November wurde sie mit 40 722 gezählt.

Monatsappell des Stahlhelm.

△ **Weißenfels.** Der im Saale von „Schumanns Garten" abgehaltene Monatsappell der Weißenfelser Stahlhelm-Ortsgruppe war sehr zahlreich besucht. Nach dem Gesange des Stahlhelmliedes begrüßte der Führer, Kamerad Knebel, die Kameraden und gab einen Rückblick auf die Geschichte des Stahlhelm, der jetzt eine feste Stütze der Regierung Hitler sei. Hierauf wurden eine Anzahl Kameraden endgültig und eine große Anzahl Anwärter aufgenommen. Der bisherige Führer des Wehrsta., Kamerad Lange, der als Standartenführer ausersehen ist, verabschiedete sich hierauf mit herzlichen Worten von seinen Kameraden.

Keine Pension für Stadtrat König.

△ **Weißenfels.** Auf Grund einer Verfügung des preußischen Ministers des Innern vom 24. Oktober sind dem ehemaligen KPD.-Stadtrat a. D. Max König gemäß der §§ 2a und 2, Abs. 4, des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums seine Ansprüche auf Ruhegehalt, Hinterbliebenenversorgung und auf Weiterführung der Amtsbezeichnung entzogen worden

Personalien beim Polizeiamt.

△ **Weißenfels.** Der Kriminalsekretär Karl Birkenstock ist auf Grund seines Antrages aus Gesundheitsrücksichten mit dem 31. Oktober in den Ruhestand versetzt worden.

Einbruch in die Güterabfertigung.

△ **Weißenfels.** In der Nacht zum Sonnabend ist in die Büroräume der Eilgüterabfertigung der Reichsbahn eingebrochen worden. Der Täter hat sich wahrscheinlich in einem Abort versteckt und sich dort einschließen lassen. Nennenswertes ist nicht gestohlen worden. Jedoch ist größerer Sachschaden an den Büromöbeln entstanden. Vermutlich hat sich der Täter verletzt, da das Verbandszeug benutzt worden ist. Er könnte sich an den Händen oder Armen beim Herausbrechen einer Türfüllung die Verletzung zugezogen haben. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei.

Geldkassette gestohlen!

△ **Weißenfels.** Am Donnerstag wurde im Laufe des Tages aus einem Schlafzimmer in der ersten Etage des Hauses Adolf-Hitler-Straße 36 eine Geldkassette mit etwa 200 Mark Bargeld gestohlen. Das Geld bestand aus einem 100-Mark-Schein, drei 20-Mark-Scheinen und der Rest aus Hartgeld. Außerdem befanden sich ein Krönungstaler mit zwei Köpfen, ein gleiches 2-Mark-Stück, alte Papiergeldscheine, Quittungen und Invalidenmarken darin. Es handelt sich um eine einfache Kassette. Der Täter ist allem Anschein nach mittels Nachschlüssel in das fragliche Zimmer gelangt. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei.

Verkehrsunfall.

△ **Weißenfels.** Am Donnerstag, gegen 19 Uhr, wurde ein Personenkraftwagen von einem Kraftrad an der Ecke Große Burgstraße und Leipziger Straße angefahren. Der Fahrer des Rades wurde leicht an der Hand verletzt. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Weißenfelser Wochenmarkt.

Butter 73—85, Eier 11—13, Matz 15—20, Wein 30—40, Tomaten 10—15, Zwiebeln 5—8, Äpfel 10 bis 15, Birnen 5—15, grüne Gurken 45, Pfifferlinge 60—70, Steinpilze 75, Champignons 75—80, Rotkohl 10, Wirsing 10, Weißkohl 8, Spinat 10, Mangold 10, Blumenkohl 10—25, Rosenkohl 15—20, Sellerie 10—20, Kohlrüben 8—10, Salatkopf 2 Stück 15, Möhren 10 bis 13, Rettiche 5—8, Kohlrabi 5—8, Porree Stck. 10, Kartoffeln Zentner 240—270, Schellfisch 35—40, Rotbarsch 40—45, Seelachs 35, grüne Heringe 20—30, Seelachskotelett 55—60, Aal 130—150, Schleie 130, Karpfen 110, Schweinefleisch 80—100, Rindfleisch 70—100, Hammelfleisch 80—100, Kalbfleisch 90—110, Bockfleisch 60—70, Hauskaninchen Pfund 55—60, Rebhühner 100 bis 120, Enten Pfund 75—80, junge Hähnchen 120, Tauben Paar 90—100, Hasen Pfund 90—110, Reh Pfund 100—110, Gänse Pfund 75—90.

Ergebnis des Eintopfgerichtes.

△ **Uichteritz.** Die am Sonntag gesammelte Eintopfspende betrug in unserer Gemeinde 21,60 RM. In der Gemeinde Lobitzsch wurden ebenfalls 21,60 RM. gesammelt. — In Obschütz und Storka betrug die Sammlung 10,30 RM.

Wahlkundgebung in Schkölen.

△ **Schkölen.** Im „Schützenhaus" fand eine große Kundgebung der NSDAP. statt. Ein Fackelzug ging der Massenkundgebung voraus. Rechtsanwalt Dr. Wetzler, Weißenfels, sprach als erster Redner, hierauf ergriff Kreisleiter Pape das Wort. Sie legten beide die Bedeutung des 12. November dar. Stürmischer Beifall dankte den Rednern. Das Horst-Wessel-Lied bildete den Abschluß der Kundgebung.

Gemeindevorsteher bestätigt.

△ **Plennschütz-Plotha.** Durch den komm. Landrat wurden der Gemeindevorsteher Karl Kropf und die Schöffen Gottfried Trommer, Friedrich Brauer und Albin Ketteritzsch für die Gemeinde Plennschütz bestätigt. Für Plotha wurde als Gemeindevorsteher Albert Schmidt, als Schöffen Karl Rudolph, Ernst Apelt und Kurt Kranz bestätigt und vereidigt.

Ergebnis der Treibjagd.

△ **Wildschütz.** In der etwa 1000 Morgen großen Flur von Wildschütz, Nördlitz und Oberwerschen wurde eine Treibjagd abgehalten. Von 36 Schützen wurden 176 Hasen erlegt. Das Ergebnis ist gegenüber dem Vorjahr zufriedenstellend.

Straßensperrung.

△ **Deuben.** Nach einer Bekanntmachung des Amtsvorstehers wird die Hauptstraße bis auf weiteres für den Fahrverkehr gesperrt. Die Umleitung erfolgt über Gröben und Trebnitz.

Lebensmüde.

△ **Gröben.** Der 22jährige Arbeiter Otto O. verübte aus bisher unbekannten Gründen Selbstmord. Er machte seinem Leben durch einen Revolverschuß ein Ende.

Wahlkundgebung.

△ **Stößen.** Im „Schützenhaus" sprach anläßlich einer Kundgebung der NSDAP. Pg. Dr. Wolfran von der Landesführerschule Lobeda. Er ging auf das Abrüstungsversprechen ein. Das deutsche Volk müsse seinen Friedenswillen am 12. November bekunden durch ein einstimmiges „Ja". Er schloß mit einem dreifachen „Sieg Heil" auf den Führer.

18 Saarkinder finden Aufenthalt.

△ **Wählitz.** 18 Familien haben sich in unserem Orte bereit erklärt, im kommenden Jahre Saarkindern für längere Zeit Aufenthalt zu bieten.

WHW.

△ **Stößen.** Die Abgabe warmer Milch an die Schulkinder hat am Mittwoch wieder begonnen. Die Zahl der Kinder, die unentgeltlich ¼ Liter Milch und ein Milchbrötchen erhalten, ist bedeutend größer geworden; es sind insgesamt 120 Kinder. Daneben wird noch für ungefähr 80 Kinder die Milch zum Preise von 20 Pf. pro Woche abgegeben. Die Mittel zur Milchspeisung sind durch Sammlung und Spenden aufgebracht worden.

Gefallenen-Ehrung.

△ **Hohenmölsen.** Am Donnerstag versammelten sich Abordnungen der SA., des Stahlhelm und der Samariterkolonne am Denkmal, um hier der am 9. November 1923 Gefallenen zu gedenken. Bürgermeister Matthäs sprach die Gedenkworte. Hierauf wurden Kränze niedergelegt.

Erinnerungstafel.

△ **Hohenmölsen.** Vor 50 Jahren wurde am 10. November in Anwesenheit der städtischen Körperschaften und aller Vereine die Luthereiche auf dem Neumarkt gepflanzt. An der Umzäunung ist eine Tafel mit folgender Inschrift angebracht: „Zur Erinnerung an den 400jährigen Geburtstag Dr. Martin Luthers am 10. Nov. 1880."

Aus dem Saalkreis.

Letzter Wahlapell.

? **Ammendorf.** Zum Abschluß der Wahlversammlungen sprach am Freitagabend in Ammendorf Kreisleiter Pg. Tesche. Der „Goldene Adler" war überfüllt. Der Redner sprach über die Bedeutung der Wahl am 12. November. Stürmischer Beifall dankte dem Redner.

Totenehrung.

? **Ammendorf.** Die Formationen der NSDAP.-Ortsgruppe Ammendorf veranstalteten zu Ehren der 16 Gefallenen der nationalsozialistischen Bewegung auf dem Horst-Wessel-Platz vor dem Rathaus eine schlichte Gedenkfeier. Der Ortsgruppenleiter, Landjägerhauptmann a. D. Niemann, gedachte in einer eindrucksvollen Ansprache der gefallenen Nationalsozialisten des 9. November und schloß mit einer eindringlichen Mahnung an alle. Die Feier klang mit einem Sieg Heil und dem Horst-Wessel-Lied aus.

Erlebnisse in Rußland.

? **Ammendorf.** Über dieses Thema sprach in der letzten Zusammenkunft der Mitglieder des Deutschen Techniker-Verbandes, Ortsgruppe Ammendorf, Ingenieur Eisele. Die interessanten Ausführungen des Redners gaben ein anschauliches Bild von den Verhältnissen in Sowjetrußland. Der Besuch war gut.

Guter Fischzug.

? **Gröbers.** Der Teichpächter nahm am Freitag einen Fischzug im Dorfteich vor. Bei zweimaligem Auswerfen des Netzes wurden 1½ Zentner Karpfen gefangen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331111-13/fragment/page=0004
DFG

Unsere Ehre ist die Treue

Von Staatsrat Eggeling, Landesbauernführer für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Vor wenigen Tagen gedachte das deutsche Volk eines weltgeschichtlichen Ereignisses, das vor 120 Jahren unser Volk aus Schmach und Ohnmacht erhob: Der Völkerschlacht bei Leipzig. Bauern waren es zumeist, die damals die Freiheit von Volk und Vaterland erkämpften. Bauernblut war es überwiegend, das damals floß, damit Deutschland wieder lebe. Der Bauer focht in vorderster Linie — wie schon so oft in der Weltgeschichte Wie vor Leipzig, bei Leuthen, Roßbach und Zorndorf, und wie nachher bei Waterloo, Königgrätz und Sedan. Niemand weiß ja auch besser als der bodenständige Bauer, was die Freiheit von Heim und Herd, Scholle und Vaterland und ein friedliches Aufbauwerk nach eigenem Willen zu besagen haben.

Als damals unsere Vorfahren ihre Brust dem Feinde boten, kämpften sie für die Selbstbestimmung der Lebensform, die immer das Höchste war und bleiben wird für ein ehrliebendes Volk. Gibt ein Volk sein Recht zum Eigenleben auf, kämpft es nicht mehr um die höchsten vaterländischen Güter, ist es wert, aus der Geschichte der Völker ausgelöscht zu werden.

Warum sage ich das meinen Bauern? Weil sich alles in der Geschichte wiederholt, auch wenn die Bilder des Geschehens und die politischen Verhältnisse wechseln.

Am 12. November 1933 wird ein Großkampftag heraufziehen, der ein einiges Volk mit dem lodernden Willen zur Unabhängigkeit, zum Frieden und zur Größe der Nation sehen muß. Nur das Große und Entscheidende gilt.

„Wer mutig sein Recht vertritt, wird am Ende auch Recht bekommen" sagte kürzlich der Führer.

Was aber ist es anderes, als der Kampf ums Recht, in dem wir jetzt stehen und der am 12. November seine Krönung erfahren soll?

Als uns 1918 ehrlose Auch-Deutsche die Waffen aus den Händen rissen und einen Schandvertrag unterschrieben, unter dem wir 15 lange Jahre eine Nation minderen Rechtes wurden, da haben wir Bauern immer leidenschaftlich gegen diese Schmach protestiert. Man hörte früher „oben" unsere Stimme nicht, weil wir Bauern ein verachteter Stand in deutschen Landen waren. Um so lauter klang die Stimme der Volksverräter und Internationalen. Erst nachdem Adolf Hitler mit seiner braunen Armee die Macht übernahm, hat nicht nur die Stimme des Bauern, sondern auch ein sittlich-vaterländischer Wille wieder Gewicht bekommen.

Ehre — Freiheit — Vaterland! In diesem Dreiklang fassen wir Bauern alles das zusammen, was uns innerlich bewegt.

Ein Bauer ohne Ehre ist genau solche Sinnwidrigkeit wie ein Bauer ohne Freiheitsliebe und ohne Hingabe an Scholle und Heimat.

Ringsum eine Welt, die in Waffen starrt. Deutschland, im Herzen Europas, steht waffenlos, aber jetzt nicht mehr ehrlos und willensschwach dieser Ungeheuerlichkeit gegenüber. Was man den Polen, Tschechen, jedem Negerstaat erlaubt, sich selbst und sein Volk vor feindlicher Gewalt zu schützen: Uns wird die Gleichberechtigung versagt.

Der Völkerbund dachte nicht daran, Deutschland die Gleichberechtigung zum Schutz der Grenzen zu geben. An einen Angriffskrieg denkt im Staate Adolf Hitlers kein Mensch. Das Komödienspiel in Genf ist beendet. Der Führer riß den Vorhang zu über das klägliche Spiel mit der Ehre der deutschen Nation. Diese Tat mußte kommen, wenn wir nicht jede Selbstachtung und Würde verscherzen wollten. Entweder Abrüstung für alle, wie es im Schandvertrag von Versailles verankert ist, oder das Recht des Schutzes von Heim und Herd auch für uns.

Nun fragt der Führer das Volk, ob es seine Tat und seine Politik billigt oder nicht.

Was kann es da weiter für eine Antwort geben als die:

Wir lieben unser Volk und Land mit heißem Herzen.

Wir wissen, daß wir die Pflicht haben, für die Gleichberechtigung des deutschen Volkes zu kämpfen, auch wenn der Kampf hart und unerbittlich ist.

Wir wissen, daß die Nation nichtswürdig ist, die nicht ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre.

Darum gibt es in dieser entscheidungsschweren Zeit kein Zaudern und kein feiges Beiseitestehen, sondern nur eines: Die sittliche Tat, die getragen ist von der Begeisterung eines Ernst Moritz Arndt, eines Scharnhorst, eines Theodor Körner und eines Fichte.

Und neben der Tat gibt es für uns noch die Treue, die das Mark auch der Bauernehre ist.

Wille, Tatkraft und Treue!

Wir Bauern reichen uns im Geiste die Hand, das Bild des Führers vor Augen und die Liebe zu Volk und Heimat im Herzen.

Ein Hundsfott, wer jetzt beiseite steht. Er verdient nicht, daß das sieghafte Sonnenkreuz auch seine Scholle beschützt.

Die Bauernbataillone treten am 12. November in lückenloser Front an, ernst und verantwortungsbewußt, aber auch von heiligem Willen erfüllt, in einem friedliebenden Deutschland die Ehre der Nation zu schützen und Deutschlands Geltung wieder herzustellen.

Vorwärts, meine Bauern!

Der 12. November muß ein Bekenntnis zum Führer werden, und der neue Reichstag muß das Gesicht eines neuen Deutschland tragen, der den Willen zur Einheit und Geschlossenheit verkörpert. Je mehr ihr dem Ausland dieses Bild der Einheit auf der ganzen Linie zeigt, um so gewaltiger der Eindruck auf die, die in Genf diese Uneinigkeit erhoffen, die uns 15 Jahre zerrissen hat.

Sorgt dafür, daß die Geschichte von uns dereinst sagt: Sie waren hart gegen sich selbst, sie waren treu und darum war Gott mit ihnen!

Heil Hitler!

Aufruf des DHV. zum 12. November

In der Bezirkszeitung des Bezirkes Mitteldeutschland im Deutschen Handlungsgehilfen-Verband vom 1. November d. J. richtete der Bezirksvorsteher Erich Ahrend, Halle, an die mehr als 60 000 Mitglieder in Mitteldeutschland folgenden Aufruf:

Unsere Antwort

auf die Frage unserer Reichsregierung: Billigst du, deutscher Mann, und du, deutsche Frau, die Politik deiner Reichsregierung, und bist du bereit, sie als den Ausdruck deiner eigenen Auffassung und deines eigenen Willens zu erklären und dich feierlich zu ihr zu bekennen?, ist ganz selbstverständlich ein freudiges Ja!

Unser Ziel

aber muß es sein, alle deutschen Volksgenossen zu gleichem Tun zu veranlassen, damit die Entscheidungen des 12. November den Staatsmännern des Auslandes, die unserem Volke die Gleichberechtigung noch immer verweigern, zeigen, daß unser Volk einmütig und geschlossen hinter seinem Volkskanzler steht.

Unsere Aufgabe

ist es deshalb, durch unermüdliche Aufklärungsarbeit dafür zu sorgen, daß alle deutschen Volksgenossen über die schicksalhafte Bedeutung der Entscheidungen, die am 12. November zu treffen sind, unterrichtet werden. Jeder wahlberechtigte Volksgenosse muß wissen: Wer sich am 12. November nicht zur Regierung Hitler bekennt — ganz gleich aus welchen Gründen — handelt seinem Volke gegenüber nicht besser als ein Landesverräter, denn er fördert die Sache unserer Gegner.

Verbindung SA.-Behörden

Sonderbevollmächtigte und Sonderbeauftragte des obersten SA.-Führers bei preußischen Behörden.

Wie der Amtl. Preuß. Pressedienst mitteilt, hat der preußische Ministerpräsident Göring im Einvernehmen mit dem Chef des Stabes des Obersten SA.-Führers und der Reichsleitung der NSDAP. bei den preußischen Regierungsstellen SA.- und SS.-Führer als Sonderbevollmächtigte des Obersten SA.-Führers aufgestellt. In einem Runderlaß heißt es:

Der nationalsozialistische Staat hat durch Beseitigung der Parteien auch jede Opposition beseitigt. So wünschenswert dies nach dem Führerprinzip ist, so darf doch die Möglichkeit für Anregungen und notwendige Verbesserungen nicht ausgeschaltet werden. Bei den preußischen Regierungsstellen werden daher SA.- und SS.-Führer aufgestellt werden als Sonderbevollmächtigte des Obersten SA.-Führers entsprechend den Sonderkommissaren bei der seinerzeitigen Errichtung der Hilfspolizei. Der Chef des Stabes des Obersten SA.-Führers bleibt als Stellvertreter des Obersten SA.-Führers Oberster Bevollmächtigter für Preußen. Mit seiner Stellvertretung sind Sonderbevollmächtigte des Obersten SA.-Führers beim Staatsministerium, bei den Oberpräsidenten der Provinzen und dem Regierungsbezirk Hohenzollern beauftragt. Die Ernennung erfolgt durch den Stabschef.

Die Sonderbevollmächtigten erhalten zu ihrer Unterstützung Sonderbeauftragte des Obersten SA.-Führers bei den Regierungspräsidenten (außer Hohenzollern) und bei den Landräten.

Die Ernennung der Sonderbeauftragten erfolgt durch die ihnen übergeordneten Sonderbevollmächtigten selbständig. Jede Abberufung erfolgt durch die Stelle, die die Ernennung vollzogen hat.

Aufgaben der Sonderbevollmächtigten.

Die Mitarbeit an der staatlichen Verwaltung ist lediglich beratend und anregend. Ein Eingreifen in den Dienstbereich der Behörden ist unzulässig.

Falls bei dem Zuständigkeitsgebiet der Selbstverwaltungskörper Wahrnehmungen gemacht werden, die zur Sprache gebracht werden müssen, haben die Sonderbevollmächtigten und Sonderbeauftragten die weitere Veranlassung den politischen Amtsleitern der NSDAP. zu übergeben; umgekehrt haben diese Amtsleiter entsprechende Wahrnehmungen, die sie bei staatlichen Verwaltungen machen, den Sonderbevollmächtigten und Sonderbeauftragten mitzuteilen. Ein Übergriff in ein fremdes Arbeitsgebiet ist unzulässig.

Der Aufgabenkreis umfaßt Mitarbeit mit dem Leiter der Behörde in allen Fragen, betreffend die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung, sowie bezüglich staatsfeindlicher Umtriebe.

Hinweise auf etwa auftretende Mängel hinsichtlich des guten Willens der Beamten, im nationalsozialistischen Sinne zu arbeiten, desgleichen bei Verzögerungen oder nicht sinngemäßer Befolgung von Erlassen.

Schlichtung von Reibungen zwischen den Behörden und SA.- und SS.-Dienststellen, Abstellung von Übergriffen oder Sonderaktionen.

Soweit etwaige Reibungen zwischen den Behörden und Parteidienststellen nicht durch die zuständigen Amtswalter bereinigt werden können, haben sich die Sonderbevollmächtigten und Sonderbeauftragten um schnellmöglichste Erledigung zu bemühen.

Ein Eingreifen in die Verwaltung ist ihnen untersagt; sie haben keinerlei Befehlsbefugnisse gegenüber den Behörden und Beamten. Dagegen ist verständnis- und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Beamten und Behörden — und zwar gegenseitig — erforderlich.

Zu ihrem Aufgabenkreis gehört ferner die rechtzeitige Veranlassung zur Verhinderung des Auflebens aufgelöster Parteien und Verbände, auch in getarnter Form. Für Versammlungen, die verbotener Tätigkeit verdächtig erscheinen, haben sie die Beobachtung durch die politische Polizei anzuregen; desgleichen bezüglich Einziehung von Waffen und Ablieferung eingezogener Waffen. Erforderlich erscheinende Haussuchungen und Verhaftungen beantragen sie bei der politischen Polizei.

Eingriffe in die Wirtschaft, Absetzen von Beamten (z. B. Bürgermeistern), Vereinsvorständen, Einsetzen von kommissarischen Vorständen usw. und die Mitwirkung bei solchen Handlungen sind verboten. Wird das Ansehen des Staates und seiner Vertreter von irgendeiner Seite angegriffen, so ist der Sonderbevollmächtigte oder -beauftragte des Obersten SA.-Führers verpflichtet, ohne Rücksicht auf die Stellung des Täters in Staat oder Partei, die gesetz- und bestimmungsmäßige Verfolgung zu veranlassen. Bei etwaiger Fluchtgefahr ist örtlicher Schutzhaftbefehl bei der zuständigen Polizeistelle zu beantragen. Gleichschaltungen sind nicht Aufgabe des Sonderbevollmächtigten und -beauftragten. Anregungen hierfür sind auf dem Dienstwege weiterzuleiten.

Stellung zu SA., SS. und Stahlhelm.

Befehlsbefugnis über SA.- und SS.-Einheiten haben sie nur insoweit, als diese ihnen als SA.- oder SS.-Führer unterstellt sind. Eingriffe in innerdienstliche Angelegenheiten anderer Einheiten sind verboten.

Schärfster Kampf gegen Spitzel und Provokateure. Wer Mißstimmung und Unruhe in den eigenen Reihen erregt, zu Gewalttätigkeiten anreizt oder auffordert, die Manneszucht verletzt, persönliche Rache übt, hat als Schädling in der SA. und SS. keinen Platz. Eingegriffen darf nur in eigener Zuständigkeit oder im Benehmen mit dem zuständigen SA.- oder SS.-Führer werden.

Beratende und anregende Mitwirkung bei der sozialen Fürsorge der Verwaltungsbehörden. Bevorzugte Unterbringung arbeitsloser SA.-, SS.- oder Stahlhelmmänner in Arbeitsstellen.

Verhinderung der Anmaßung unzulässiger Befugnisse durch SA.-, SS.- und Stahlhelm-Einheiten und -Angehörige. Sofortiges Eingreifen und Abstellen ist unbedingt erforderlich.

Ich mache allen Beamten und den Sonderbevollmächtigten und -beauftragten zur Pflicht, verständnisvoll und aufrichtig zusammenzuarbeiten, und zwar ausschließlich im Interesse der Allgemeinheit, im Sinne der nationalsozialistischen Bewegung und im Sinne des Volksgemeinschaftsgeistes. Überheblichkeit, mittelbares und verstecktes Gegenarbeiten, Kleinlichkeit und selbstsüchtiges Streben u. dgl. müssen unter allen Umständen unterbleiben. Falls derartige Auswüchse vorkommen sollten, werde ich sie rücksichtslos abstellen.

Lustige Jagd

Von E. Freiherr Spiegel von und zu Peckelsheim, U-Boot-Kommandant, Kapitänleutnant a. D.

(Zum Vortrag des Verfassers am 13. November im „Kasino".)

Es war ein schauerhaftes Gefühl, immer von neuem nach kurzer Zeit mit ausgepumpter Batterie dazuliegen und wie ein lahmer Gaul entlang zu hinken. Dem Zustand mußte ein Ende bereitet werden. Wir ließen uns also auf gar nichts mehr ein, sondern suchten die hohe See auf und luden stundenlang Strom in die Akkumulatorenbatterie. Gerade als wir damit fertig waren, kam ein frecher Trawler und jagte uns. Wir hatten alle gar keine Lust, schon wieder unters Wasser zu gehen, denn die Sonne schien so strahlend schön, und es wurde mit jeder Stunde, die wir südlicher fuhren, molliger und frühlingwärmer. Da nun die Schrauben, die gestern durch hineingeratene Netzteile so schwergängig gewesen waren, durch die starke Kraft und hohen Umdrehungszahlen der schweren Ölmotoren wieder klar und leichtgängig geworden waren, und wir unsere Geschwindigkeit daher voll ausnutzen konnten, nahmen wir das Rennen an und stoben lozhend und wohlgemut mit dem Trawler um die Wette. Hei, war das eine lustige Jagd! Das Boot schob sich so schnittig und flink durch die Wellen, als käme es gerade frisch von der Werft. Wie eine flatternde silberne Mähne umwob uns ein Mantel von sprühendem Gischt, hielt sich in tausend sonnenglitzernden Tropfen 1 Sekunde lang hoch in der Luft und wehte dann klatschend auf uns hernieder, meistens mitten hinein ins braungebrannte, lachende Gesicht. Was kümmerte uns, wenn wir naß wurden? Wir wandten den salzigen Gesellen gleichmütig unseren ledergepanzerten Rücken zu und blickten freudig achteraus, wo in weiter Ferne der qualmende, prustende Trawler hinter uns her stampfte.

„Kein Gedanke, der kriegt uns nicht", sagte ich zu Ingenieur Krüger, welcher in den Turm heraufgekommen war um zu fragen, ob unsere Geschwindigkeit genügte oder ob er den Motoren noch mehr zumuten solle. „Lassen Sie ruhig Umdrehungen halten wie bisher, Herr Ingenieur, das genügt vollkommen, die Entfernung wird zusehends größer."

Als sei unser Verfolger auch eben dahinter gekommen, daß er uns nicht einholen konnte, versuchte er es mit andern Mitteln, uns zu ärgern. Plötzlich blitzte drüben ein Schuß auf, und eine braune Rauchwolke hüllte das kleine Fahrzeug 1 Sekunde ein. Dann klatschte gute 1000 Meter zu kurz eine winzige Granate ins Wasser, und eine Wassersäule, nicht höher als ein dreijähriges Tannenbäumchen, hüpfte empor. — Wir lachten alle schallend auf. „So een Pflaumenschmeißer! Uns mit seiner Spatzenbüchse imponieren zu wollen. Lachhaft geradezu!"

„Das ist eine Frechheit", schimpfte Petersen, der sich in seiner Würde als Artillerieoffizier an Bord beleidigt fühlte. „Das können wir uns nicht bieten lassen. Darf ich antworten, Herr Kapitänleutnant?" wandte er sich blitzenden Auges an mich.

„Na schön Petersen, meinetwegen können Sie es versuchen. Aber nur 3 Schuß! Treffen tun Sie doch nicht auf die Entfernung, und unsere Granaten sind zu wertvoll!"

Strahlend sprang Petersen an das Geschütz, richtete, zielte in höchsteigener Person und feuerte, oft bis zum Bauch im Wasser stehend, ab. „Kurz, rechts!" rief ich ihm zu, nachdem ich die stattliche Wassersäule durchs Doppelglas beobachtet hatte. Der zweite Schuß schlug in unmittelbarer Nähe vor dem Trawler ein.

„Gut", rief ich vom Turm und nickte Petersen zu.

Da wurde es dem Verfolger zu heiß. Er drehte hart herum und lief mit Gegenkurs davon. Doch uns hatte nun das Jagdfieber ergriffen. Wir drehten den Spieß um und verfolgten den fliehenden Verfolger.

Jetzt lauft, Motoren, und zeigt, was ihr könnt, fliegt, Granaten, unsere besten Wünsche begleiten euch!

Schuß auf Schuß flog donnernd aus dem Rohr. Die Entfernung war groß, und wir mußten dem Geschützrohr fast die größte Erhöhung geben, um das Ziel überhaupt zu erreichen. Die ersten Schüsse lagen alle seitlich heraus oder kurz, endlich aber beim achten Schuß gelang es uns, einen Treffer zu erzielen. Donnernde Hurras begrüßten die dunkelbraune Sprengwolke, die der Aufschlag der Granaten auf den Trawler hinterließ. Nutzlos verpuffte der eine Granate nach der andern aus seinem kleinen Geschütz, er kam nicht zu uns heran. Von unserer Seite folgte jetzt ein Treffer dem andern auf dem feindlichen Fahrzeug, und schon sahen wir, daß es sich stark nach Backbord überneigte, und hofften, ihm den Todesstoß versetzen zu können, da tauchten hinter ihm und von rechts und links die Umrisse von drei seiner Kollegen auf, die mit großer Schnelligkeit näher kamen. Da blieb uns nichts anderes übrig als abzudrehen, um der Umzingelung zu entgehen, denn viele Hunde sind des Hasen Tod.

Bübchen will keine Milch trinken?
Doch — mit Kathreiner schmeckt sie ihm!

Patentschau

zusammengestellt vom Patentbüro Johannes Koch, Berlin NO. 18, Große Frankfurter Straße Nr. 59. Auskünfte bereitwilligst.

Patent.

„Habämfa", Hallesche Bäckereimaschinenfabrik Rausch & Filbry, Ammendorf. Einstellvorrichtung der Wirkraumhöhe von Messerstern-Teigteil- und Wirkmaschinen.

Gebrauchsmuster.

Erich Erbert, Merseburg. Zange für Schuhmacher.

Dr.-Ing. Emmerich von Pongratz, Leuna. Selbstleuchtende Spielkarte.

Was unsere Leser sagen

Auch der Friseur will leben

Ein Appell an die Selbstrasierer.

Selbstrasieren — Schwarzarbeit, ein heikles Thema. Ich gestatte mir im Namen vieler schwer um ihr Dasein ringenden Kollegen zu antworten. Verehrter Einsender O. K., wenn Sie auch, nachdem Sie so schön errechnet haben, was Sie sparen pro Woche, schreiben, der Geldbeutel spiele eine geringe Rolle, so braucht man doch kein Prophet zu sein, um das Gegenteil zu behaupten. Ihr Gehalt ist sicher höher als die Summe, die meine Kollegen pro Monat umsetzen und falls Sie eine Stellung bei einer Behörde innehaben, haben Sie die Pflicht, das Geld im örtlichen Handwerksbetrieb wieder umzusetzen. Ja, leben und auch leben lassen! Wüßten Sie nur ein wenig von der Not, die gerade der Friseur durchmacht, so würden Sie manchmal Ihren Rasierapparat beiseitelegen und Ihren Friseur aufsuchen. Und dächte jeder so, dann könnten wir unsere stellenlosen Gehilfen wieder einreihen, und diese kleine Ausgabe pro Mann würde reichliche Frucht tragen. Wenn aber Ihre Meinung Platz greift, würde es nur noch mehr Arbeitslose geben.

Daß Ihre andere Befürchtung, bezgl. der Klingenhersteller, die dann brotlos würden, sich auswirken könnte, muß ich Ihnen sagen, daß eine Maschine pro Tag unzählige Tausende fertigstellt, und daß nur etliche Arbeiter da in Frage kommen, während doch auf der anderen Seite ein ganzer Stand vor dem Ruin steht.

Wissen Sie denn nicht, daß der Friseur auch ein Steuerzahler ist, daß der Friseur immer seine Pflicht an Volk und Staat erfüllt hat. Bedenken Sie doch, daß ein mittleres Geschäft etwa 100 bis 200 M. Miete zahlt pro Monat, weiter etwa 60—120 M. Licht pro Monat, dann Umsatz-, Einkommen-, Gewerbesteuer zahlt, auch die Gehilfenlöhne tarifmäßig zahlen muß — dann werden Sie hoffentlich anderer Meinung sein.

Und nun die Sonntagsruhe, die übrigens nicht von den Arbeitgebern eingeführt wurde, sondern von den Arbeitnehmern gefordert worden ist. Wir Arbeitgeber betrachten aber die Sonntagsruhe unbedingt als einen sozialen Fortschritt. Stehen Sie von früh bis spät abends immer in einem meist dumpfen, voll Rauch verschwängerten Raum? Wären Sie denn nicht auch froh, Sonntags einmal als Mensch zu leben? Oder nehmen Sie das Recht nur fur sich in Anspruch, nur Ihnen gehört der Sonntag?

Nun die Bedienungspreise. Die Steigerung der Ansprüche des verehrten Publikums hatten eine systematische Erweiterung und Verfeinerung der gesamten Geschäfte nach sich gezogen zum Segen des Arbeitsmarktes. Ich glaube, es gibt kaum einen Friseur mit einem nennenswerten Bankkonto, er modernisiert, er baut, er will und er muß immer mit der Zeit und mit den Ansprüchen Schritt halten. So ist heute der Barbierstube von früher ein moderner Salon gefolgt, mit oft schweren tausend Mark Anschaffungswert. Hohe Mieten, hohe Strompreise und die gesamten Unkosten sowie Lasten tragen ihren Teil dazu bei, daß die Kalkulation der Mindestpreise die Grenze des Existenzminimums darstellen.

Deine Hand dem Handwerk, das war der Leitspruch der Reichshandwerkerwoche! Geb's Gott, daß auch der Friseur etwas davon merkt, und wenn Sie wieder einmal Ihren Apparat zur Hand nehmen, bedenken Sie, tu ich's ab und zu mal nicht, dann habe ich auch meine Volksgenossen, die sehnsüchtig auf mich warten, meinen Friseur in Nahrung gesetzt. Leben und Leben lassen, das sollte heute ein jeder bedenken!

W. G.

Was sagen Merseburger Hausfrauen?

Öfters ist beobachtet worden, daß an Straßenecken und in Hausfluren Milchkannen untergestellt werden. **Auch sind vor einiger Zeit Milchkannen auf einem Handwagen aufs gröbste beschmutzt worden.** Es wäre angebracht, wenn die Behörde die Hausbesitzer mit haftbar machte. Auch müßte jede Hausfrau darauf achtgeben und solche Milch verweigern, welche an Straßenecken oder in Hausfluren gestanden hat. Nicht nur Menschenhand kann hier Unheil stiften, sondern auch Tiere können an die Kannen kommen.

L. W.

Gute Erfolge mit der Einführung des Kurzstreckentarifs

Der Verkehrsdezernent des Berliner Magistrats, Staatskommissar Enge, hat die erste Bilanz der Berliner städtischen Verkehrsmittel nach der Einführung des Kurzstreckentarifs der Öffentlichkeit unterbreitet. Das Ergebnis ist, wie nicht anders zu erwarten war, durchaus positiv gewesen: In den ersten beiden Tagen nach dem Inkrafttreten des neuen Tarifs sind je 507 000 Kurzstreckenfahrscheine — für 10 Pfennig auf der Hoch- und Untergrundbahn und der Straßenbahn, für 15 Pfennig beim Autoomnibus — verkauft worden. Schon die zweite Oktoberwoche brachte eine Steigerung des Umsatzes von 54 Prozent. Der Durchschnittsverkauf von Kurzstreckenfahrscheinen erhöhte sich auf täglich 781 000. Der bisher günstigste Tag brachte einen Absatz von 847 000 Fahrscheinen. Das Ziel ist ein Tagesdurchschnitt von 1 Million. Durch den Kurzstreckentarif ist natürlich der Verkauf der 25- und 30-Pfennig-Fahrscheine und der Sammelkarte — 5 Fahrten von unbegrenzter Länge aber ohne Umsteigeberechtigung für 1 Mark — erheblich zurückgegangen. Die Kurzstreckenfahrer haben diesen Verlust nicht nur ausgeglichen, sondern den Kassen der Berliner Verkehrsgesellschaft sogar zu einem Überschuß verholfen. Eine besonders erfreuliche Folge des neuen Tarifs ist die Tatsache, daß der Personalbestand, der infolge des ständig wachsenden Verkehrsrückganges bei der Aufrechterhaltung der alten Fahrscheine um 600 Angestellte hätte verringert werden müssen, um 320 Köpfe erhöht werden konnte.

*

Der Merseburger Überlandbahnen-AG. zur besonderen Beachtung und Nachahmung empfohlen. Kurzstreckenfahrscheine sind schon lange der Wunsch der Merseburger Bevölkerung — und ihr Nichtvorhandensein die Ursache, daß die Überlandbahn so wenig benutzt wird!

Reklameteil.

Rund um den Erdball kreisen Hunderte von Rundfunkwellen. Kreuz und quer ziehen sie über Europa. Immer noch wächst die Zahl und die Stärke der Sender. Immer schwerer wird es, sie zu trennen und die Welle, die man hören will, sauber herauszuziehen. So wurde das Trennproblem zur Lebensfrage des Rundfunks. Heute ist es für alle Zeiten gelöst.

Die Lösung ist: der Super.

Und im Telefunken-Super „Nauen" ist dieses Problem besonders günstig gelöst, bei halbem Preise, den bisher ein Super kostete. Man bedient diesen Hochleistungsempfänger mit geradezu verblüffender Einfachheit mit einem einzigen Knopf, indem man den Zeiger auf die gesuchte Station stellt. Die Rückkoppelung arbeitet automatisch, man bedient sie nicht

Weitere Vorzüge des Telefunken-Super „Nauen": Vollkommen gepanzerte Gleichlauf-Kondensatoren auf Kugellagern-Endröhre, die auch die größte Lautstärke unverzerrt an den Lautsprecher gibt, Klangregler, der als Stördämpfer wirkt, Anschluß für einen zweiten Lautsprecher, Lichtnetzantenne, die sich automatisch erdet, Bandfilter, umschaltbar für Rundfunk- und Langwellen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331111-13/fragment/page=0005

Japan schärft das Schwert

Imperialistische Stimmungsmache durch Militär und nationale Verbände.

Daß nach einer Meldung aus Moskau eine Gruppe schwerer japanischer Bomben- und Jagdflugzeuge über dem Gebiet von Wladiwostok erschienen ist und versucht haben soll, photographische Aufnahmen zu machen, erregt im Verlauf der sich immer wieder zutragenden japanisch-russischen Unfreundlichkeiten kaum noch große Verwunderung. Auch daran hat man sich gewöhnt, daß die Wünsche der militärischen Führer für die japanische Politik immer mehr ausschlaggebende Bedeutung gewinnen. Kriegsminister General Araki, der im Kabinett Saito überhaupt der tonangebende Mann ist, hat soeben einen entscheidenden Vorstoß nach dieser Richtung unternommen. Er ist über grundsätzliche Fragen der japanischen Außenpolitik anderer Meinung als der Außenminister Hirota und hat verlangt, daß der Posten des Außenministers mit einem militärischen Fachmann besetzt werden solle. Das hat immerhin einiges Aufsehen erregt, und man spricht in Tokio davon, daß der Bestand des Kabinetts Saito infolge der militärischen Machtansprüche überhaupt gefährdet sei.

Wie sehr das Militär sich als Herr der Lage fühlt, geht daraus hervor, daß Heer und Marine gemeinsam in diesen Tagen die Forderung erhoben, 1,3 Milliarden Yen für militärische Zwecke neu in den bereits vollkommen fertigen Haushaltsplan einzustellen. Der Etat wird dadurch über den Haufen geworfen, aber es ist gar kein Zweifel, daß dem Verlangen der militärischen Stellen nachgekommen werden wird. Das alles geht unter dem Rubrum „Verteidigungshaushalt". Ein Ministerium, das sich seiner Bewilligung widersetzen würde, könnte sich unmöglich halten.

Denn es ist in militärischen Kreisen und den mit ihnen zusammen arbeitenden nationalen Verbänden gelungen, im Volke eine breite Stimmungsfront für ein imperialistisches Programm aufzubauen. Der Parlamentarismus, noch verhältnismäßig jungen Datums in Japan, hat niemals eine wirkliche Machtposition bezogen. Dazu waren die alten mystisch fundierten Autoritätsgedanken der japanischen Tradition viel zu lebendig im Volke. Er hat unter der neueren Entwicklung an politischem Einfluß noch eingebüßt, und von den militärisch-nationalen Kreisen wird ganz offen eine Beseitigung selbst der formalen Institution des Parlamentarismus und ihre Ersetzung durch eine kaiserliche Diktatur gefordert. Man knüpft dabei an die altjapanische Überlieferung an und predigt die Zusammenfassung der Nation um die göttliche Person des Herrschers.

Das imperialistische Streben der Kreise, die die straffe innerpolitische Zusammenfassung der Nation betreiben, ist seit Jahren auf wirtschaftlichem wie auf politischem Gebiet offenbar geworden. Japans Industrie bedroht die alten Industrieländer in immer stärkerem Maße. Auf gewissen Außenmärkten hat sie sich schon eine beherrschende Stellung errungen, und schon klopft sie an die Tore Europas. Abwehrmaßnahmen aber, die gegen die japanische Warenimvasion ergriffen werden, beispielsweise in Indien durch die Einführung von Hochschutzzöllen, werden dem Volke als unfreundliche Handlungen der Welt gegen den japanischen Gewerbefleiß gedeutet, und diese wirtschaftspolitischen Auseinandersetzungen werden benutzt, um jene nationalistisch erregte Stimmung auszulösen, die man für die Durchsetzung der politischen Ziele braucht.

Auch bei ihnen stößt man begreiflicherweise auf Widerstände der Außenwelt. Die Sowjetunion ist nicht gesonnen, sich ihre Stellung in der Mandschurei, die sich in ihrem Anteil an der ostchinesischen Eisenbahn praktisch verkörpert, ohne weiteres aus der Hand winden zu lassen. Was Widerstand gegen die Verdrängung von einer lange Jahre unangefochten besetzten Position ist, wird in der innerpolitischen japanischen Propaganda Gefährdung der friedlichen Entwicklung des mit der Gründung des Staates Mandschukuo errichteten japanischen Außenpostens. Wenn die Vereinigten Staaten, mißtrauisch geworden durch die japanischen Befestigungsanlagen auf den Inseln des Stillen Ozeans, ihre Flotte vermehren und jetzt in eine politische Unterhaltung mit der Sowjetunion eintreten, so stellt man das dem japanischen Volke als „Einkreisung" vor. Es ist leicht, auf der so geweckten Stimmung die nationalen Leidenschaften zu entflammen und sie für innen- und außenpolitische Ziele zu gewinnen, die von den extremsten Elementen ganz offen als „Weltherrschaft Japans" bezeichnet werden.

Es ist kein Wunder, daß angesichts solcher Bestrebungen der Ferne Osten in Bewegung gerät. Der Konferenzplan Arakis, mit dem man die japanischen Aufmarschlinien wohl mehr verschleiern als zum Stehen bringen wollte, scheint bei den entscheidenden Mächten wenig Gegenliebe zu finden. Das Auswärtige Amt in Tokio ist eben von dem Plan, den es als eine Privatangelegenheit des Kriegsministers bezeichnet, vernehmlich abgerückt. In Washington verhält man sich der Angelegenheit gegenüber kühl und erklärt, eine Teilnahme der Vereinigten Staaten käme überhaupt nur in Frage, wenn keinerlei Vorbedingungen an sie geknüpft würden, wie z. B. die geforderte Anerkennung Mandschukuos. In Moskau sieht man den Zeitpunkt, in dem japanische Militärflugzeuge 30 Kilometer tief in das Sowjetgebiet vorstoßen, auch nicht als den geeigneten an, um Konferenzeinladungen anzunehmen. Es ist nicht einmal sicher, daß man in Tokio über das Scheitern des Konferenzplanes enttäuscht ist. Jedenfalls schärft man dort weniger die Federn der Diplomaten als das Schwert.

Verkehrsausbau in Ostpreußen.

WTB. Von maßgebender Stelle wird jetzt das Ergebnis der Inspektionsreise des Reichsverkehrsministers nach Ostpreußen bekanntgegeben. Der Minister hat sein Ministerium beauftragt, einige speziell ostpreußische Fragen, die sich auf seiner Reise ergaben, zu bearbeiten, so die Ergänzung des ostpreußischen Landstraßennetzes im Benehmen mit dem Generalinspekteur für das Straßenwesen, ferner die Fertigstellung des malerischen Kanals und die Verbesserung der Wettbewerbslage des Seehafens Königsberg durch Verbilligung u. a. Der Minister will auf diese Weise auch in seinem Ressort die Aufbauarbeit für Ostpreußen unterstützen.

Gerichtsverhandlungen

Amtsgericht Naumburg.

Der Verpächter einer Bäckerei in Naumburg hatte seine Nachfolgerin Frau Agnes F. und ihren Mann Hugo F. angezeigt, in ihrer Bäckerei gehe es unsauber zu und würden Backwaren hergestellt, die ekelerregend und gesundheitsschädlich seien. Er hatte sich als Zeugen dafür einen von Frau F. entlassenen Gehilfen und einen Mieter aus dem Hause verschafft, die ihre vor der Polizei gemachten Aussagen auch beschworen haben. Da sie den Angeklagten feindlich gesinnt sind, konnte ihnen nicht geglaubt werden. Die Angeklagten wurden deshalb von einem Vergehen gegen das Lebensmittelgesetz freigesprochen.

Fleischermeister Emil B. hatte im Schlachthof zusammen mit Fleischermeister Erich P. eine Schlachtung gemietet. Öfters schon war P. Fleisch weggekommen. Am 26. August war P. wieder eine sog. Rindermaus weggekommen, die B. in einer Gastwirtschaft verkauft hatte. An Stelle von 15 Tagen Gefängnis, wurde B. wegen Diebstahls zu 90 M. Geldstrafe verurteilt.

Ein am 26. Mai Bandwirt Franz Sch. früh um 4 Uhr zum Grasholen ging, bemerkte er auf seinem Spargelfelde Leute, die Spargel stachen, die ihre Fahrräder am Bretterzaun des Sportplatzes stehen hatten. Als sie ihn sahen, drangen zwei, ihre Räder vorhaltend, auf ihn ein. Der dritte, Hermann J., packte ihn von hinten an der Kehle und hat anscheinend mit einem Stein, Sch. einen Zahn eingeschlagen. Die im Strafbefehl auf 15 M. bemessene Strafe wurde auf 30 M. oder 10 Tage Gefängnis erhöht.

Mit Schriftstücken, die er an Behörden einreichte, hat sich der Bücherrevisor Kurt G. einer fortgesetzten Übertretung gegen die Reichsgewerbeordnung schuldig gemacht. Er wurde deshalb zu 60 M. Geldstrafe verurteilt.

Glasermeister Kurt W. in Naumburg hat auf das Geschrei seines 10 Jahre alten Sohnes den Elektrikerlehrling M. verprügelt und zu Boden geworfen, wobei er zu Berb gekommen ist. Wegen Körperverletzung wurde W. zu 60 M. Geldstrafe verurteilt, wobei ihm zugute gehalten ist, daß er leicht erregbar und sein Sohn oft krank gewesen ist.

Weiße Wand

„Saison in Kairo!"

Humor und Witz sind immer ein heilsames Medikament gegen Trübsal und Mißmut. Das entzückende Tonfilm-Lustspiel „Saison in Kairo", das seit Freitag im Lichtspielhaus „Sonne" über die Leinwand rollt, verabfolgt in reichlicher Dosis allen Besuchern diese „heilkräftige Medizin". Die Handlung ist spannend und äußerst lustig. Es soll geheiratet werden! Aber es sind nicht die Mütter, die mit Argusaugen nach zukünftigen Schwiegersöhnen ausspähen. Hier wollen Kinder die Eltern verheiraten. Und das geht natürlich nicht ohne heitere Mißverständnisse ab, die Lachen erregen und immer wieder neue komische Situationen hervorrufen. Die Eltern glauben von den Kindern, und die Kinder von den Eltern, daß sie nun endlich „unter die Haube kommen". Und das Finale? Nicht nur die Eltern finden sich, sondern auch die „großen Kinder". — Das bunte Geschehen wird umrahmt von prächtigen Bildern von den ägyptischen Pyramiden, von einer Beduinenhochzeit sowie vom Leben und Treiben in Kairo. — Würzige Dialoge mit witzigen Einfällen verbreiten dem Werke zu einem vollen Erfolge. Wesentlichen Anteil hieran tragen auch die prominenten Darsteller: Renate Müller als junges, energisches und tatkräftiges Mädel hat von Anfang bis Ende die Sympathie des Publikums auf ihrer Seite, und auch Willy Fritsch, ihr Partner, entzückt durch sein freies, ungezwungenes und scharmantes Spiel. Das Liebespaar „älteren Semesters" verkörpern vortrefflich Leopoldine Konstantin und Gustav Waldau. — Das Beiprogramm bringt farbenprächtige Aufnahmen vom Gauparteitag der NSDAP. Halle-Merseburg in Halle, die neueste „Fox tönende Wochenschau" sowie ein heiteres Tonfilm-Lustspiel.

„SA.-Mann Brand."

Tonbild-Bühne Leuna.

Vor vollem Hause lief der große Spielfilm der Zeit der deutschen Schicksalswende. Bewegt und erschütternd, wie alle die Hunderttausende, die den Film schon sehen durften, erlebte das Publikum dieses Werk, dieses hohe Lied vom unbekannten, braunen Soldaten. Ein packendes Stück Leben ist hier gestaltet worden, nicht nur ein Erlebnis, das von vielen Besuchern gleichermaßen erlebt wurde, sondern auch in der Geschichte der deutschen Nation ein Ruhmesblatt bedeutet. Das ist ein Film für alle, ein Film, der Klassen- und Standesunterschiede verschwinden läßt, ein Film, bei dem alle Herzen höher schlagen, von dem jeder unvergeßliche Eindrücke mit nach Hause nimmt. Im gewaltigen Rahmen der Zeit bis zur nationalen Revolution läuft die Handlung, die aus dem Leben des SA.-Mannes Brand erzählt; erzählt von den Widerständen in seiner Familie, von der Freundschaft mit dem Hitlerjungen Erich Lohner, der später bei einem Kommunistenüberfall erschossen wird, von dem Kampf, den er in der SA. für das Banner des neuen Deutschland, für Adolf Hitler und gegen die zersetzende Kraft des Kommunismus und des Marxismus führt. Stets bereit, für den Führer immer wieder das Leben einzusetzen, bis der Sieg errungen ist und die Fahnen des neuen Deutschland hoch überall wehen. Man braucht die Darsteller der einzelnen Rollen nicht zu kennen, man hat sie aus dem Leben geholt, wie man sie braucht, und alle haben sie ihre Rollen innerlich erfaßt und gestaltet und dazu geholfen, den Film erlebtes Leben werden zu lassen. Im Beiprogramm Ufa-Tonwoche und Kulturfilm (Interessantes von den Wissenschaften Astronomie und Astrologie).

Der Rundfunk

Sonntag, 12. November.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 389,6 Meter.

6.15 Uhr: Aus Berlin: Gymnastik.
6.35 Uhr: Aus Hamburg: Hafenkonzert.
8.00 Uhr: Katholische Morgenandacht.
8.50 Uhr: Hörbericht vom Ministerwahllokal in Berlin.
9.15 Uhr: Rührende Männer Mitteldeutschlands wählen.
10.05 Uhr: Parole des Tages.
10.15 Uhr: Aus Erfurt: Chorkonzert.
10.45 Uhr: Zu Unrecht vergessene Dichter: Jean Paul.
11.15 Uhr: Einführung in d. folgende Sendung.
11.30 Uhr: Reichssendung: „Klinge Dich, mein Geist, bereit", Kantate von Johann Sebastian Bach.
12.00 Uhr: Mittagskonzert.
14.00 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe.
14.05 Uhr: Was wir bringen.
14.25 Uhr: Winde für die Landwirtschaft.
14.30 Uhr: Meister des Liedes. (Schallplatten.)
15.40 Uhr: „Heilkräfte der Natur."
16.00 Uhr: Aus München: Nachmittagskonzert.
17.00 Uhr: „Die Gewalt der Musik."
17.30 Uhr: Baltenland.
17.55 Uhr: Die letzten fünf Minuten.
18.00 Uhr: Aus Dresden: Klaviermusik.
19.00 Uhr: Aus Berlin: Orchesterkonzert.
Dazwischen: Bekanntgabe der Wahlergebnisse.
22.00 Uhr: Tagesnachrichten.
22.30 bis etwa 3.00 Uhr: Aus Berlin: Unterhaltungsmusik.
Dazwischen: Bekanntgabe der Wahlergebnisse.

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen) Wellenlänge 1635 Meter.

6.15 Uhr: Aus Berlin: Funkgymnastik.
6.30 Uhr: Tagesspruch.
6.35 Uhr: Aus Hamburg: Bremer Hafenkonzert.
8.00 Uhr: Stunde der Schule.
8.50 Uhr: Hörbericht vom Ministerwahllokal in Berlin.
8.55 Uhr: Glockenspielmusik der Potsdamer Garnisonkirche.
9.00 Uhr: Aus Berlin: Morgenfeier: „Wo ist der Mensch daheim?"
Anschließend: Glockengeläut des Berliner Doms.
10.00 Uhr: Alle wählen!
10.05—10.10 Uhr: Aus Berlin: Wetterdienst.
11.00 Uhr: Alle wählen!
11.05 Uhr: Parole des Tages.
11.15 Uhr: Deutscher Seewetterdienst.
11.30 Uhr: Reichssendung: „Klinge Dich, mein Geist, bereit", Kantate von Johann Sebastian Bach.
12.00 Uhr: Alle wählen!
12.05 Uhr: Mittagsständchen.
12.55 Uhr: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00 Uhr: Alle wählen!
13.05 Uhr: Aus Breslau: Mittagskonzert.
14.00 Uhr: Alle wählen!
14.05 Uhr: Kinderstelldichein.
14.30 Uhr: Jugendfunk. Hauptmann Köhl erzählt dem Jungzug „Falkenring" aus seinem Leben.
15.00 Uhr: Alle wählen!
15.05 Uhr: Zur Unterhaltung.
15.30 Uhr: Blasvereine an deutschen Kaminen.
16.00 Uhr: Alle wählen!
16.05 Uhr: Aus Königsberg: Blaskonzert.
17.00 Uhr: Alle wählen!
17.05 Uhr: Bitte zu vergleichen!
18.00 Uhr: Alles hat gezählt!
18.05 Uhr: „... und nochmals Bauernschmaus."
18.30 Uhr: Welt Vesper liest aus einem Tagebuch „Die Wanderungen des Herrn Ulrich von Hutten."

In letzter Stunde sei's gesagt,
Wenn manchem es auch nicht behagt:
Die Wahl ist Selbstverständlichkeit!
Drum stell' Dich ein zur rechten Zeit!

Keiner fehle an der Wahlurne am 12. November!

19.00 Uhr: Aus Berlin: Orchesterkonzert.
Dazwischen: Bekanntgabe der Wahlergebnisse.
20.00 Uhr: Tagesnachrichten.
22.45 Uhr: Deutscher Seewetterdienst.
22.30 bis etwa 3.00 Uhr: Aus Berlin: Unterhaltungsmusik.
Dazwischen: Bekanntgabe der Wahlergebnisse.

Montag, 13. November.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 389,6 Meter.

6.15 Uhr: Aus Berlin: Funkgymnastik.
6.30 Uhr: Aus Hamburg: Frühkonzert.
Dazwischen etwa 7.00—7.10: Tagesnachrichten.
8.00 Uhr: Aus Berlin: Funkgymnastik.
8.15 Uhr: Unsere Solung.
9.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
9.45 Uhr: Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen u. Verkehrsfunk.
10.10—10.50 Uhr: Schulfunk.
11.00 Uhr: Wiederholungsnachrichten der Deutschen Reichspostreklame, verbunden mit Schallplattenkonzert.
12.00 Uhr: Bunte Mittagsstunde (Schallplatten) im Anschluß an Wetterbericht und Zeitangabe, Tagesnachrichten und Tagesprogramm.
13.30 Uhr: Schrammelmusik.
14.15 Uhr: Tagesnachrichten.
14.30 Uhr: Kurzbericht vom Tage.
15.00 Uhr: Deutsche Volksbilder: Eulenspiegel.
15.35 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16.00 Uhr: Aus Breslau: Unterhaltungskonzert.
17.30 Uhr: Zeitfunk.
17.50 Uhr: Klänge der Putzka. (Schallplatten.)
18.20 Uhr: Der deutsche Ostraum.
18.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
Anschließend: Kurzbericht vom Tage.
19.00 Uhr: Aus Leipzig: Reichssendung. Stunde der Nation: „Jungen, einsamer Schubert" in Liedern, Briefen, Aufzeichnungen. Zusammenstellung und Bearbeitung Heinrich Werls. Mitwirkende: Claire Spengler (Sopran), Hans Fleischer (Tenor). Ein kleiner Chor und Begleitinstrumente. Leitung: Willy Steffen.
20.00 Uhr: Heut' gibt's im Radio Tanzmusik.
22.00 Uhr: Tages- und Sportnachrichten.
23.00—24.00 Uhr: „Hört eure Zeitgenossen!"

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen) Wellenlänge 1635 Meter.

6.00 und 6.30 Uhr: Aus Hamburg: Wetterdienst für Landwirte.
Anschließend: Nachrichten bzw. Tagesspruch.
Dazwi.: 6.15—6.30 Uhr: Aus Berlin: Gymnastik.
6.35 Uhr: Aus Hamburg: Frühkonzert.
Dazw. etwa 7.00 Uhr: Nachrichten.
8.45 Uhr: Gymnastik für die Frau.
9.00 Uhr: Schulfunk.
9.40 Uhr: Frei Wolke liest eigene Arbeiterdichtungen.
10.00 Uhr: Nachrichten.
10.10 Uhr: Schulfunk.
10.40 Uhr: Schulfunk. Turnen der 1. Klasse.
11.15 Uhr: Deutscher Seewetterdienst.
11.30 Uhr: „Ich werkaufe Staubsauger."
11.50 Uhr: Zeitfunk.
12.00 Uhr: Wetterdienst für Landwirte.
Anschließend: Mittagskonzert. (Schallplatten.)
Anschließend: Wetterdienst.
12.55—13.00 Uhr: Zeitzeichen des Deutschen Seewarte.
13.45 Uhr: Nachrichten.
14.00 Uhr: Bunte Musik. (Schallplatten.)
15.00 Uhr: Für die Frau: Künstlerische Handarbeiten.
15.30 Uhr: Wetterdienst, Börse.
15.45 Uhr: Bücherfunk: Neue Erzählungen.
16.00 Uhr: Aus Breslau: Nachmittagskonzert.
17.00 Uhr: Wirtschaft und Schule.
17.25 Uhr: Musik unserer Zeit.
18.00 Uhr: Das Gedicht.
18.05 Uhr: Hörspiel vom Segelfliegen.
18.20 Uhr: Zeitfunk.
18.30 Uhr: Viertelstunde Funktechnik.
18.50 Uhr: Wetterdienst für Landwirte; Nachrichten.
19.00 Uhr: Stunde der Nation. Siehe Leipzig: „Junges einsames Schubert.
20.00 Uhr: Vernspruch.
20.05 Uhr: Zeitfunk.
20.20 Uhr: Weber und Wagner.
22.00 Uhr: Wetterdienst. Nachrichten. Sport.
22.45 Uhr: Deutscher Seewetterdienst.
23.00—0.30 Uhr: Aus Köln: Tanzmusik.

Die neue Nummer der „Wirag", von deren Titelseite uns das Bild unseres großen deutschen Volksstaatslers grüßt, bestätigt zum x-ten Male unser Urteil, daß diese Zeitung den Anforderungen und Wünschen ihres weiten Leserkreises in hervorragendem Maße Verständnis und Erfüllungswillen entgegenbringt. Sie steht gut aus und hat's in sich. Greifen wir aus dem reichen Inhalt nur einige Kostproben heraus! Da sind vor allem zwei bildlich und textlich fein ausgewogene Doppelseiten, die Lob verdienen: „Mitteldeutsche Heimat: Thüringen" — die Puppenstadt Waltershausen und Stadtrode stellen sich vor — und „Von Eulenspiegel zum rheinischen Narrenschiff" — Ernstes und Heiteres und rheinischen Humor. Besonders packend sind sodann ferner die den schönen und interessanten Artikel „Houston Stewart Chamberlain: Ein Wortbereiter für das neue Deutschland." Unser Gesamturteil: Wieder ein „Wirag"-Heft, das unserer Wertschätzung würdig ist.

Unsere **Spielwaren-Ausstellung!**

ist eröffnet!

Alle Kinderherzen sind erfreut!

Unser reichhaltiger Prospekt gibt einen Ueberblick, was wir durch Qualität, Auswahl und Billigkeit zu leisten vermögen. - Bei kleinen Anzahlungen sind wir bereit, jeden Gegenstand bis auf Abruf zurückzustellen.

Verlangen Sie bitte diesen Prospekt schriftlich oder von unseren Lieferautos.

KARSTADT

Halle (Saale) Gr. Ulrichstr. 59/61

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331111-13/fragment/page=0006

Aus aller Welt

Grubenbrand auf einer deutschen Zeche.

Auf der Zeche „Carolus Magnus" an der holländischen Grenze ist auf der 250-Meter-Sohle ein Brand ausgebrochen. Da die in Brand geratene Strecke eingedämmt ist, kann über die Ursachen des Brandes Näheres noch nicht gesagt werden. Eine erstere Gefahr dürfte nicht mehr bestehen. Wie wir von den zuständigen preußischen Stellen erfahren, sind die Staatspolizeistelle Aachen und die Bergpolizeibehörde mit der Untersuchung der Brandursache beschäftigt.

Ein Sportflugzeug verunglückt. Zwei Tote.

Das Reichsministerium für Luftfahrt bestätigt die Nachricht von einem schweren Flugzeugunglück in Würzburg. Danach stürzte am Donnerstagnachmittag an der Grenze des Würzburger Flughafens das Sportflugzeug D 1243 ab. Die Insassen, der Flugzeugführer Hintz und sein Fluggast Kähn, sind tot. Es wird vermutet, daß der Unfall auf einen Bedienungsfehler zurückzuführen ist.

Germanischer Urnenfriedhof bei Berlin.

Beim Ausschachten eines Grundstückes in der Nähe von Berlin-Spandau stieß man auf Urnenreste. Die Untersuchung durch Sachverständige eines Berliner Museums ergab, daß es sich um einen germanischen Urnenfriedhof handelte, der ungefähr 3000 Jahre alt ist. Unter sachverständiger Leitung wurden die Ausgrabungen vorsichtig fortgesetzt, und es gelang, zehn Gräber freizulegen, in denen sechs Urnen noch gut erhalten waren. Durch die Witterungseinflüsse sind die Urnen, die aus gebranntem Ton bestehen, zwar stark zermürbt worden, doch die Bruchstücke lassen sich, an der Luft getrocknet, wieder kunstgerecht zusammensetzen. In verschiedenen Urnen fand man Fingerringe aus Bronze und neben dem Aschenbehälter kleine Schälchen, die wohl die letzte Wegzehrung für die Toten enthalten haben. Durch diese Funde erhält man von neuem wertvolle Aufschlüsse über die Art der Totenbestattung bei unseren Vorfahren und die Bestätigung, daß die Urgermanen ihre Toten zu verbrennen pflegten.

9 Tote bei einem Kraftwagenunglück bei Metz.

Ein Zusammenstoß zwischen einem großen Lastwagen und einem Arbeitertransportwagen, auf dem sich zahlreiche Arbeiter zu den Befestigungsanlagen begaben, forderte unweit von Metz neun Tote und achtzehn Verletzte. Acht von den Verletzten mußten ins Krankenhaus von Saargemünd eingeliefert werden. Der Zusammenstoß erfolgte in einer abschüssigen Kurve, nachdem der Führer des Lastkraftwagens die Gewalt über seinen Wagen verloren hatte. Der Lastkraftwagen fuhr mitten in den Arbeitertransportwagen hinein.

*

Nach den neuesten Meldungen beläuft sich die Zahl der Todesopfer bereits auf zwölf.

Lutherplakette für Roosevelt.

Eine Abordnung des National lutherischen Kirchenrates überreichte dem Präsidenten Roosevelt anläßlich des Lutherjubiläums eine bronzene Lutherplakette.

Die Bubentat
am Grabe der Frau Göring.

Die von Kommunisten begangene Grabschändung am Grabe der verstorbenen Gattin des preußischen Ministerpräsidenten Göring auf einem schwedischen Friedhof hat selbstverständlich auch in der schwedischen Presse eine scharfe Mißbilligung gefunden, die als halbamtlich sich zu kennzeichnen scheint. Mit diesem Abrücken von dem widerlichen Bubenstreich ist jedoch die grundsätzliche Bedeutung des Verbrechens keineswegs genügend hervorgehoben. Man kann nur annehmen, daß mit den maßgebenden schwedischen Stellen auch die übrige Welt aus diesem Beispiel wiederum entnehmen, wohin man kommt, wenn in irgend einem Lande der hemmungslosen Agitation der Kommunisten freie Bahn gelassen wird. Die Ergebnisse der Wühlarbeit der Sendboten der 3. Internationale sind überall in gleicher Weise zerstörend, ob es sich dabei um kulturelle Belange oder um die Existenz des Staates handelt.

Oszkowski-Prozeß in Hamburg

Der Hamburger Muttermörder vor Gericht.

Vor dem Schwurgericht Hamburg wird gegenwärtig ein Prozeß gegen den 21jährigen Kochsmaat Ernst Oskar Oszkowski verhandelt, der am 10. Februar 1933 seine eigene Mutter in der elterlichen Wohnung in der Koldingstraße mit einem Hammer erschlagen hatte. Die Anklage lautet auf vollendeten Mord, schweren und einfachen Diebstahl, Zechbetrug und Betrug in einem weiteren Fall.

Wie die Verhandlung ergab, ist der Angeklagte von jeher ein sehr eigenwilliger Mensch gewesen, der seinen Eltern die Erziehung schwer gemacht hat. Er wurde deshalb bald nach seiner Schulentlassung und nachdem er aus der Lehre fortgelaufen war, in Fürsorgeerziehung gegeben. Später fuhr er dann vorübergehend zur See und führte darauf an Land ein Nomadenleben. Auf seiner Wanderschaft durch Deutschland lernte er in Stuttgart eine Prostituierte kennen, von der er seinen Eltern erzählte, sie sei ein anständiges Mädchen, das er heiraten wolle. Am 10. Februar kam er dann morgens in die elterliche Wohnung, wo er mit seiner Mutter eine Aussprache hatte. In einem Anfall von Reue will er der Mutter die Wahrheit über das Mädchen erzählt haben.

Als seine Mutter dann zu ihm sagte: „Was wird bloß der Vater dazu sagen!", sei in dem Angeklagten, wie er aussagte, „alles durcheinander gewesen". Er habe aus einem Nebenzimmer einen Hammer geholt und dann sinnlos auf seine Mutter eingeschlagen, bis sie tot umsank.

Nach der Ermordung seiner Mutter erbrach der Angeklagte eine Holzkassette, welche die Ersparnisse seines Bruders in Höhe von etwa 60 RM. enthielt und nahm das Geld an sich. Ebenso die Armbanduhr seines Bruders. In der Kleidung des Bruders verließ er dann die Wohnung und irrte zwei Tage in Hamburg umher. Als er schließlich das Geld durchgebracht hatte und in einem Lokal in der Mönckebergstraße seine Zeche nicht bezahlen konnte, stellte er sich der Polizei.

Nach Vernehmung des Angeklagten erstattete Dr. Koopmann den Bericht über die Sektion der Leiche. Die Schädeldecke wäre an 9 Stellen zertrümmert und der Tod durch Verblutung eingetreten. Die Hammerschläge müßten ungeheuer kräftig geführt worden sein.

Zur Verhaftung des Angeklagten ist noch zu sagen, daß Oszkowski in einem Restaurant in der Mönckebergstraße gegessen und sich den besten Wein bestellt hatte, den der Wirt führte. Dann war er ans Telephon gegangen und hatte sich mit den Worten der Polizei angezeigt: „Hier ist der Raubmörder selbst." Vor Gericht bestritt der Angeklagte, diese Worte gebraucht zu haben. Es sei unmöglich, daß er sich selbst als Raubmörder bezeichnet habe.

Zum Tode verurteilt.

Das Hamburger Schwurgericht verurteilte den 21jährigen Oszkowski, der seine Mutter mit einem Hammer erschlagen hatte, wegen Mordes zum Tode, und wegen schweren Diebstahls zu 1 Jahr Zuchthaus. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf Lebenszeit aberkannt.

Der Autoräuberprozeß beginnt

Schon und Genossen vor Gericht.

Im Laufe des Jahres 1932 wurden alle größeren Städte Deutschlands von einer Autoräuberbande heimgesucht. Die geschickt und ungeheuer raffiniert durchgeführten Diebstähle ließen erkennen, daß es sich bei den Dieben um Berufsverbrecher handelte. Sie hatten es besonders auf Luxuswagen abgesehen, und die Zahl der gestohlenen und nicht auffindbaren Wagen erreichte vor allem in Berlin eine geradezu phantastische Höhe.

Die Kriminalpolizei richtete einen besonderen Dienst für Autodiebstähle ein, und nach wochenlanger vergeblicher Arbeit gelang es ihr endlich, von weit über hundert verschwundenen Luxuswagen drei aufzuspüren, die in der Nähe der holländischen Grenze entdeckt wurden. Die nach Holland weisende Spur wurde verfolgt und führte zu der erstaunlichen Feststellung, daß in verhältnismäßig kurzer Zeit mehr als hundert deutsche Kraftwagen über die Grenze nach den holländischen Großstädten gebracht worden waren, und zwar an einer Stelle in der Nähe des Dörfchens Well an der Chaussee Kevelaer—Nymwegen, wo das mit dichtem Gestrüpp bewachsene Gelände den Schmugglern die Arbeit besonders leicht machte.

Nicht weniger als 40 der gestohlenen deutschen Wagen wurden in den Niederlanden gefunden. Sie waren von ihren ahnungslosen Besitzern auf den Autobörsen in Utrecht, Amsterdam, Rotterdam und dem Haag gekauft worden. Allmählich kam man auch hinter die Arbeit der Verbrecher, deren Haupt der „Automobil-Großhändler" Willi Schon aus Düsseldorf war. Sein bevorzugter Helfer war Paul Bressert. Die beiden trafen sich regelmäßig mit ihren holländischen Geschäftsfreunden in einer kleinen Kneipe in der Nähe der Grenze. Aber die beiden Deutschen wagten sich auch frech und dreist mit den gestohlenen Wagen nach Holland herein. Anläßlich einer solchen Fahrt wurde Bressert in Nymwegen verhaftet. In kurzer Zeit wurden dann in Deutschland 12 Mitglieder der Bande gefaßt, die für Bressert und Schon die Autos beschafften, das heißt im ganzen Reich zusammenstahlen. Bei einer Razzia wurde zufällig auch Willi Schon ergriffen. Die Untersuchungen der Staatsanwaltschaft nahmen ein volles Jahr in Anspruch, so daß der Prozeß, zu dem zahlreiche deutsche und holländische Zeugen geladen sind, erst jetzt seinen Anfang nehmen konnte.

Geheimnis um die Ermordung Nadir Khans.

Die Ermordung des afghanischen Königs Nadir Khan ist vorläufig noch von einem Geheimnis umgeben. Die afghanischen Behörden in Kabul schweigen sich über die Umstände des Anschlages aus. Der einzige vorliegende Bericht ist ein Telegramm der englischen Gesandtschaft in Kabul an die englische Regierung, demzufolge der Mörder ein Student war und nicht, wie zuerst angenommen, ein Freund und Höfling des Königs.

Zahllose Todesopfer im Fort Atares.

Die 2000 Aufständischen, die sich im Fort Atares ergaben, wurden gruppenweise abgeführt und man befürchtet, daß zahlreiche erschossen werden. Den Pressevertretern ist jede Annäherung verboten worden. Zahlreiche Krankenwagen deuten an, daß die Beschießung zahllose Opfer forderte.

Artilleriefeuer in Havanna.
Kehrt Präsident de Cespedes wieder?

Die kubanischen Regierungstruppen haben das alte, die Stadt Havanna beherrschende Fort Atares, wohin die Aufständischen ihr Hauptquartier verlegt haben, mit leichtem Artilleriefeuer belegt. Bei den ersten Schüssen wurde das städtische Elektrizitätswerk beschädigt.

Die Anhänger der Organisation ABC, die an dem jetzigen Aufstand führend beteiligt sind, streben die Wiederberufung von de Cespedes, der theoretisch noch von der Regierung der Vereinigten Staaten als Präsident anerkannt ist, an.

Das amerikanische Marineministerium trifft Vorbereitungen, die bereits aus den kubanischen Gewässern zurückgezogenen Kriegsschiffe wieder nach Kuba zu entsenden, falls das Leben von Bürgern der Vereinigten Staaten bedroht werden sollte. Gegenwärtig befinden sich noch 11 amerikanische Kriegsschiffe in der Nähe von Kuba.

„Es muß in allen Fällen, in denen es sich um die Erfüllung scheinbar unmöglicher Forderungen oder Aufgaben handelt, die gesamte Aufmerksamkeit eines Volkes nur auf diese eine Frage geschlossen vereinigt werden, so, als ob von ihrer Lösung tatsächlich Sein oder Nichtsein abhänge."

Adolf Hitler. (Mein Kampf.)

Großer Umsturzplan in Spanien aufgedeckt. — Alarmbereitschaft der Polizei.

Der Madrider Polizei ist es gelungen, ein großangelegtes Umsturzunternehmen aufzudecken. Die Leitung dieser revolutionären Bewegung liegt in den Händen des ehemaligen sozialistischen Ministers Largo Caballero, der im Einvernehmen mit den anarchistischen Organisationen sowie den anarcho-syndikalistischen und sozialistischen Gewerkschaften die Ausrufung des revolutionären Generalstreikes in ganz Spanien am 18. November, dem Tage der Landtagswahlen, plante.

Die Regierung hat sämtlichen Divisionsgeneralen und Zivilgouverneuren Aufrufe zur öffentlichen Verlesung übersandt, in denen rücksichtslose Gegenmaßnahmen angedroht werden. Die Polizei befindet sich in höchster Alarmbereitschaft.

Aman Ullah will nach Afghanistan zurückkehren.

Der frühere König von Afghanistan, Aman Ullah, hat in einer aus seinem Landhaus in Rom übermittelten Botschaft an den „Evening Standard" seine Bereitwilligkeit zur Rückkehr nach Afghanistan erklärt.

Neuigkeiten aus aller Welt

in aller Kürze.

Durch eine Explosion in der Feuerungsanlage einer Hamburger Fabrik wurden drei Arbeiter erheblich verletzt. Die Wände des Gebäudes wurden durch umherfliegende Sprengstücke stark beschädigt. Nach Angabe der Polizei handelt es sich um einen Betriebsunfall.

*

In einem Dorfe im Kreise Bialystok wurde eine ganze aus vier Köpfen bestehende Bauernfamilie von einem Raubmörder erschossen. Der Mörder, ein ehemaliger Knecht, wurde in der gleichen Nacht wenige Kilometer vom Tatort entfernt von einem Kumpan, der Schmiere gestanden hatte, bei der Teilung der Beute ermordet.

*

Auf der Fahrt zu einer Wahlversammlung nach Halle legte der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Rust, im Auftrage der preußischen Staatsregierung am Grabe Dr. Martin Luthers in der Schloßkirche zu Wittenberg einen Kranz nieder.

*

Aus Anlaß des 450. Geburtstages Dr. Martin Luthers, der am 10. November von der gesamten protestantischen Welt begangen wurde, hat die Großherzogin Feodora von Sachsen-Weimar-Eisenach der Wartburgstiftung die an die Luther-Stube angrenzenden Reformationszimmer der Wartburg zur Besichtigung freigegeben.

Den wachsenden Sendern bleibt er gewachsen

Heute oder nach Jahren, — der neue Telefunkensuper »Nauen« bleibt derselbe starke und schöne Radio-Apparat mit superscharfer Trennung: Ein Super, der die Hälfte kostet (nur RM 225,— einschl. Röhren). Wenn die Sender auch weiter wachsen an Stärke und Zahl, sie wachsen ihm niemals über den Kopf. Heute oder nach Jahren — der Telefunkensuper »Nauen« hat Dauerwert.

TELEFUNKEN
die deutsche Weltmarke

Wer inseriert, verkauft!

Die Milch ist übergelaufen!

Das gibt häßliche Verkrustungen, und obendrein verstopfen sich die Gasöffnungen! Hier will das wundervolle IMI helfen. Alles wird in einer heißen IMI-Lösung im Handumdrehen piksauber. Die Öffnungen sind vom Schmier befreit, und alle Flämmchen brennen wieder voll.

Überall, wo Fett und Schmutz entstanden ist, wirkt eine heiße IMI-Lösung wahre Wunder.

Henkel's IMI zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen, für Geschirr und alles Hausgerät

Hergestellt in den Persilwerken!

Lützen

Annahme v. Inseraten Drucksachenaufträgen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden bei: Berta Fleischer, Wilhelmstr. 37, Annahme v. Bestellungen Frieda Bienert, Friedrichstr. 31 Zeitungsbotin.

M. 1.29

Togal

unübertroffen bei Rheuma / Gicht Kopfschmerzen

Ischias, Hexenschuß und Erkältungskrankheiten. Stark harnsäurelösend, bakterientötend! Absolut unschädlich! Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt.

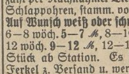
Anfertigung von Stempeln aller Art

schnell und preiswert durch

Th. Rößner, Zweigstelle Leuna

Industrietor 1. — Telefon 2323.

Tierärztl. untersuchte Ferkel und Läufer aus dem weltbek. Zuchtgebiet Westf.-Hannover liefere ich jede Stückzahl per Nachn. Tiere sind breitbucklig, m. Schlappohren, stamm. von schweren Zuchtsauen. Auf Wunsch weiß od. schwarzbunt. Off. freibleib.: 6—8 wöch. 5-7 RM, 8—10 wöch. 7-9 RM, 10—12 wöch. 9 bis 12 RM, 12—15 wöch. 12-15 RM. Läuferschweine von 50—100 ℔ 38—40 ₰. Es kommen nur allerbeste gesunde Tiere z. Versand u. werd. ab Stall verp. Garantie für gesunde Ankunft noch 10 Tage nach Empfang. Bei Nichtgefall. nehme selbige p. Nachn. zurück. Für d. Reellität bürgt mein Besitz. H. Westerwalbesloh, Hövelhof 12, Paderborn-Land.



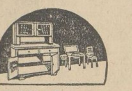
Tierärztl. untersuchte Ferkel und Läufer aus dem weltbekannten Zuchtgebiet Westf.-Hannover liefere ich jede Stückzahl per Nachnahme. Tiere sind breitbucklig mit Schlappohren, stamm. von schweren Zuchtsauen. Auf Wunsch weiß oder schwarzbunt. Offer. freibl. 6—8 wöch. 5—7 M, 8—10 wöch. 7—9 M, 10 bis 12 wöch. 9—12 M, 12—15 wöch. 12—15 M pro Stück ab Station. Es kommen nur allerbeste Ferkel z. Versand u. werden ab Stall verpackt. Garantie für kerngesunde Ware noch 10 Tage nach Empfang. Verpackung wird jeder Sendung umsonst beigegeben. Für die Reellität bürgt meine Besitzung. Heinr. Klesener, Hövelhof 127 (Paderborn-Land).

50—75% billiger als die Vollmilchfütterung

Ia. Kälbermehl, Kaninchen- u. Geflügel-Kraftfutter

Verbilligte Mast, gesteigerte Leistungen verbürgt Fütterung nach M. Brockmanns „Ratgeber". Neue (7.) Ausgabe gratis in unseren Verkaufsstellen oder direkt von M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H. Leipzig-Eutritzsch 69 b

Verkaufsstellen in Merseburg: Frz. Herrfurth Nachf., Inh. P. Berthold, Kl. Ritterstraße 7; Karl Schmidt, Kolw., Unter-Altenburg 10; Eduard Klauß, Windberg 3; Carl Elkner, Sämerei u. Kolw., Markt 22.



Küchen

immer schön, gediegen und so preiswert. Entgegenkommende Zahlungsbedingungen!

Bruno Paris, Halle

Kleine Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9. 3 Minuten vom Markt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331111-13/fragment/page=0007

Aus Mitteldeutschland

Eiserne Hochzeit.

† **Nordhausen.** Das seltene Fest der eisernen Hochzeit beging hier das Ehepaar Jausch. Der Jubelbräutigam ist Veteran von 1866 und 1870/71. Er steht im 91. Lebensjahr. Die Jubelbraut steht im 90. Lebensjahr. Unter den zahlreichen Gratulanten befanden sich auch der Nordhäuser Oberbürgermeister und das Konsistorium in Magdeburg.

Stadtrat und Direktor Bensch von sämtlichen Ämtern zurückgetreten.

† **Nordhausen.** Studienrat Bensch hat um die Enthebung von der kommissarischen Leitung des Landeserziehungsheimes der Provinz Sachsen in Nordhausen gebeten. Er tritt in den Schuldienst zurück. Damit scheidet er nach den gesetzlichen Bestimmungen auch aus dem Magistrat der Stadt Nordhausen aus. Er war Stadtrat sowie Dezernent des Nordhäuser Stadttheaters und Leiter des Kampfbundes für Deutsche Kultur.

Gefängnisstrafe für Schädigung des Parteiansehens.

† **Eisleben.** **Wegen Schädigung des Ansehens der Partei verurteilte das Schöffengericht den früheren Amtswalter Sp. von hier zu drei Monaten Gefängnis. Sp., der jetzt erwerbslos ist, hatte 35 M. von ihm vereinnahmte Sammelgelder für sich verbraucht. Als Grund für seine Verfehlung, zu der auch Urkundenfälschung kam, gab er große Not an. Das Gericht billigte ihm mildernde Umstände zu, sonst hätte es auf Zuchthaus erkennen müssen.**

Schadenersatzklage gegen die Stadt.

† **Dessau.** Der 5. Zivilsenat des Oberlandesgerichts Naumburg hatte sich als Berufungsinstanz mit einem Prozeß gegen die Stadt Dessau zu befassen, der auf das Jahr 1929 zurückgeht. Klägerin ist die Frau des Bäckermeisters Zabel in Dessau, der im Jahre 1929 irrtümlicherweise von einem Kriminalbeamten erschossen worden ist. Der Kriminalbeamte war auf der Fährte eines Motorradbiebes und hatte Zabel für diesen gehalten. Es war zu einem Handgemenge gekommen, bei dem Z. durch einen Schuß aus der Pistole des Beamten getötet wurde. Die Frau verlangte nun von der Stadt Schadenersatz, da sie ihres Ernährers beraubt sei, wurde aber vom Dessauer Landgericht abgewiesen. Das Oberlandesgericht hat nun den Anspruch dem Grunde nach als berechtigt anerkannt, so daß sich das Landgericht in Dessau noch einmal mit der Angelegenheit befassen muß.

Der Sturm knickt einen Schornstein.

† **Falkenberg.** **Vom Sturm wurde hier dem eisernen Schornstein der Hartsteinwerke, der 28 Meter hoch ist, übel mitgespielt. Der Schornstein erhielt zwei Knicke und wäre sicher umgestürzt, wenn nicht ein benachbarter Schornstein ihn gestützt hätte. Mit Stützen und Seilen wurde er wieder aufgerichtet.**

Fertigstellung der Straße Stolberg—Kelbra.

† **Stolberg** (Harz). Vor einigen Tagen wurde der letzte Abschnitt der Straße Stolberg—Berka—Kelbra—Stolberg—Rottleberode fertiggestellt. Es handelt sich um eine Straße erster Ordnung, die somit eine gute Einfahrt vom Kyffhäuser in den Harz bietet.

Arbeitsbeschaffung durch Talsperrenbau im Bodegebiet

Bauamt in Blankenburg a. H.

† **Blankenburg a. H.** **Um der Arbeitsbeschaffung zu dienen und die wasserwirtschaftlichen Interessen der Provinz Sachsen und ihrer Nachbargebiete zu fördern, hatte Landeshauptmann Otto kürzlich zu einer Beratung der Bodetalsperrenpläne nach Wendefurth eingeladen.** Von seiten des Preußischen Landwirtschaftsministeriums nahmen die Ministerialräte Schroeter und Tönnemann, für die Regierung in Magdeburg Regierungspräsident Bertholdt, Regierungsdirektor Kretschmer, Oberregierungsrat Burchardt und Regierungs- und Baurat Dr. Schirmer teil. Das Braunschweigische Staatsministerium war u. a. durch Baurat Hesse und Kreisdirektor von Hinüber vertreten. Landrat Reuß, Ballenstedt, vertrat den Anhaltischen Staat. Regierungsrat Dr. Schirmer hielt den einleitenden Vortrag über den Gesamtplan der Bodetalsperren, der von Ministerialrat Schroeter noch ergänzt wurde.

Nach eingehender Besichtigung des Geländes sämtlicher Talsperren wurde in einer Abschlußbesprechung in Braunlage die übereinstimmung darüber festgestellt, daß unverzüglich ein Talsperrenbauamt in Blankenburg a. H. eingerichtet wird, damit im Frühjahr 1934 mit dem Bau von Talsperren im Bodegebiet begonnen werden kann. Das Talsperrenbauamt hat den Auftrag, die Wendefurther Sperre ordnungsmäßig baureif zu machen. Daneben sollen die Entwürfe für weitere Talsperrenanlagen zur Bekämpfung der Hochwassergefahr im oberen Bodegebiet bearbeitet werden.

Die Frage der Finanzierung und des Trägers für das Unternehmen wird nachgeprüft. Es ist zu erwarten, daß beide Fragen gelöst werden.

Schwieriger ist die Frage der Finanzierung und des Trägers für den großen kraftwirtschaftlichen Gesamtausbau. Jedoch wird auch die Lösung dieser Fragen betrieben. **Insbesondere wird die Möglichkeit der Kraftausnutzung im Rahmen der gesamten Elektrizitätswirtschaft genauestens nochmals nachgeprüft werden.** Ausfluß auf Verwirklichung ist für den Gesamtausbau jedenfalls nur dann vorhanden, **wenn die Ausbaumittel zu einem besonders niedrigen Kapitaldienst zur Verfügung gestellt werden.**

Die Kosten für das Talsperrenbauamt werden auf rund 24 000 RM. geschätzt. Ministerialrat Schroeter stellte seitens des Preußischen Landwirtschaftsministeriums und Landeshauptmann Otto seitens der Provinz Sachsen die übernahme eines Anteils von je 10 000 RM. in Aussicht. Die Vertreter der Braunschweigischen und Anhaltischen Regierung wollten sich dafür einsetzen, daß auch von diesen Stellen Teilbeträge übernommen werden. Der Träger des Talsperrenamts soll der Provinzialverband von Sachsen werden. Der Vertreter der Braunschweigischen Staatsregierung sagte weitgehende Unterstützung bei der Beschaffung von Räumen usw. in Blankenburg zu. Die Arbeiten des Provinzialbauamts sollen im engsten Einvernehmen mit den Behörden, die bei der landespolizeilichen Genehmigung mitzusprechen haben, erfolgen, damit nach Beendigung der Vorarbeiten gegebenenfalls unverzüglich mit den Bauarbeiten begonnen werden kann.

Somit werden nunmehr die für die Beschaffung von Arbeit und für die Landeskultur gleich wichtigen Talsperrenpläne unter Führung von Landeshauptmann Otto im vollen Einvernehmen der beteiligten Länder und Behörden unter Ausschaltung kleinlicher Sonderinteressen, die in vergangener Zeit die Durchführung, hindernten, tatkräftig vorwärts getrieben.

Aus Halle und Umgebung

Erfolge nationalsozialistischer Gemeindepolitik in Halle

Auf dem Wege zur Gesundung.

† **Halle.** Die mit der nationalsozialistischen Erhebung in das Rathaus zu Halle eingezogenen Männer fanden bei ihrem Amtsantritt einen Fehlbetrag von rund 1,6 Mill. RM. aus dem Rechnungsjahr 1932 vor. Wenn auch die Finanzen der Stadt Halle im Gegensatz zu den meisten anderen Großstädten noch als einigermaßen gesund bezeichnet werden konnten, drückte jedoch ein solcher Fehlbetrag sehr auf den Haushaltsplan. Durch mühevolle Kleinarbeit gelang es, den Haushaltsplan 1933 auszugleichen und darüber hinaus noch für eine 1. Rate des Fehlbetrages mit 600 000 M. im Haushaltsplan 1933 Deckung zu schaffen. In den weiteren Monaten führten die städtischen Körperschaften durchgreifende Vereinfachungsmaßnahmen durch.

Das Ergebnis dieser Maßnahmen ergibt sich aus einem Bericht des Magistrats über die Finanzlage der Stadt nach Ablauf des 1. Rechnungshalbjahres. Danach haben die Einnahmen im 1. Halbjahr 48,24 Prozent des veranschlagten Haushaltssolls erreicht, während die Ausgaben in dem gleichen Zeitraum auf 43,28 Prozent des Haushaltssolls beschränkt werden konnten.

Einer Ausgabe von rund 12 079 500 RM. steht eine Einnahme im 1. Halbjahr von rund 14 191 500 RM. gegenüber, so daß die Einnahmen mit rund 1 221 000 Reichsmark größer sind als die Ausgaben. Diese Einnahmen sollen für die erfahrungsgemäß im zweiten Halbjahr zu erwartende stärkere Beanspruchung des Haushalts Verwendung finden.

Für das kommende Rechnungsjahr 1934 tritt eine Erleichterung insofern ein, als von dem Fehlbetrag der Rechnung 1932 nur noch ein Betrag von etwa 1 Mill. RM. zu decken bleiben werden. Mit ähnlichem Erfolg hat sich auch die städtische Kassenlage entwickelt. Der Kassenkredit von rund 1,5 Millionen Ende März 1933 konnte bis Ende September 1933 auf wenig mehr als 400 000 RM. herabgedrückt werden. (Ermächtigt war der Magistrat zur Aufnahme von Kassenkrediten bis zum Höchstbetrage von 3 Mill. RM.) Fremde Mittel brauchten also überhaupt nicht in Anspruch genommen zu werden.

Gedenkfeier

vor dem Museum der nationalsozialistischen Erhebung.

† **Halle.** Eine sehr eindrucksvolle Gedenkfeier für die ersten Opfer der nationalsozialistischen Bewegung fand am Donnerstag vor dem Museum der nationalsozialistischen Erhebung in der Hindenburgstraße statt. An der Feier nahmen u. a. Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann, der Rektor der Universität, Dr. Stieve, und mehrere Stadträte teil. Nachdem das Niederländische Dankgebet, von dem Musikzug der SS. gespielt, verklungen war, hielt Kreisleiter Dohmgörgen eine zu Herzen gehende Gedenkrede, woran sich eine Kranzniederlegung im großen Saale des Museums anschloß. Der Kranz der Kreisleitung trug die Aufschrift „Und ihr habt doch gesiegt!". Mit dem Horst-Wessel-Lied fand die Feier ihren Abschluß.

Arbeiterschaft hinter Hitler.

† **Halle.** In einer großen öffentlichen Kundgebung sprach am Donnerstagabend in Halle der Bezirksführer der Deutschen Arbeitsfront, Gaubetriebszellenobmann Triebel, Erfurt, M. d. R., über die Stellung des deutschen Arbeiters zum Nationalsozialismus und zum kommenden Abstimmungstage. Ausgehend vom 9. November 1918, betonte der Redner u. a., daß der deutsche Arbeiter nur irregeleitet vorübergehend für den Klassenkampfgedanken gewonnen werden konnte. Eine beträchtliche Mitschuld trügen daran jene bürgerlichen Kreise und jene von einem übertriebenen Individualismus getragenen Arbeitgeber, die für den Arbeiter als Menschen zumeist Verständnis aufgebracht hätten. Nur so sei es möglich geworden, daß der Arbeiter den marxistischen Versprechungen sein Ohr schenkte. Daß er aber innerlich nicht mit dem Marxismus verbunden gewesen, habe er im August 1914 bewiesen, als er den völkischen Widerstandswillen in sich fühlte und entgegen den von der marxistischen Führung herausgegebenen Parolen für sein Vaterland in den Krieg zog. 26 Nationen, die gegen Deutschland kämpften, hätten das Reich dennoch nicht bezwungen, wenn nicht marxistische Drahtzieher den ihnen gefährlichen völkischen Widerstandswillen zerrachen und der Front in den Rücken fielen. Bald aber habe der Arbeiter erkannt, daß Klassenehre nicht Deutschland bedeutet, und als Suchender sei er nun von Partei zu Partei gegangen, bis er dann bei Adolf Hitler wirklichen Sozialismus fand, der blutmäßig mit der Nation verwachsen war. So seien die ersten Nationalsozialisten deutsche Arbeiter gewesen. Jetzt, nachdem der Führer den maßgeblichen Schritt in der deutschen Außenpolitik getan und es darauf ankomme, daß sich seine Gefolgschaft vor aller Welt zu ihm bekennt, werde auch der deutsche Arbeiter wieder freudig seine Pflicht tun und so dem Volke und der kommenden Generation eine glücklichere Zukunft aufbauen helfen.

Hervorragender Erfolg

der Arbeitsschlacht im Kreis Eckartsberga.

† **Eckartsberga.** Dank der gewaltigen Kraftanstrengungen aller Behörden und Gemeindeverwaltungen im Kreis Eckartsberga sowie dem vorbildlichen Opfergeist des Unternehmertums und der Landwirtschaft konnten im Laufe von etwa 9 Monaten bis auf verschwindende Reste sämtliche Erwerbslose in den Produktionsprozeß eingeschaltet werden.

NSDAP.- und SPD.-Vermögen in Nordhausen eingezogen.

† **Erfurt.** Der Regierungspräsident in Erfurt hat durch Bekanntmachung das gesamte Eigentum der Ortsgruppe Nordhausen der NSDAP. und des Sparvereins „Not Spart" in Nordhausen, einer Nebenorganisation der KPD., sowie des Driverevereins Nordhausen der SPD., der dortigen Ortsgruppen des Reichsbanners und der Sozialistischen Arbeiterjugend und der Freien Schwimmvereinigung E. V. in Nordhausen zugunsten des preußischen Staates eingezogen.

Denkt an eure Kinder, stimmt für Frieden und Gleichberechtigung!

Großfeuer in einer Gummiwarenfabrik

Die ganze Einrichtung und viele Fertigwaren verbrannt.

† **Plauen.** Freitag mittag, kurz nach 12 Uhr, brach im Erdgeschoß der Gummiwarenfabrik Stöckig, die der Firma Otto Dillner in Leipzig gehört, während des Betriebes ganz plötzlich ein Schadenfeuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit über den weiten Raum verbreitete und in dem aus Benzingummilösung bestehenden Material reiche Nahrung fand. Sofort nach dem Ausbruch des Brandes wurden die benachbarten Feuerwehren verständigt und auch die Überlandmotorspritze aus Plauen angefordert. Mit vereinten Kräften wurde die Bekämpfung des Feuers aufgenommen und unheimliche Wassermengen in den Brandherd geschleudert. Dank der Tätigkeit der Wehrmannschaften konnte ein Übergreifen des Brandes auf das 1. Stockwerk verhindert werden, doch sind in dem Obergeschoß infolge der unheimlichen Hitze sämtliche Fensterscheiben zersprungen. Verbrannt sind außer der gesamten Einrichtung, Maschinen aller Art, Fertig- und Halbfertigwaren in großen Mengen. Der Schaden ist sehr bedeutend. Über die Entstehung des Feuers war bis jetzt Bestimmtes nicht zu erfahren. In der Fabrik waren 45 Arbeiter beschäftigt. Ein Teil des Betriebes kann voraussichtlich in 14 Tagen bis 3 Wochen wieder aufgenommen werden. Der ganze baulliche Zustand des Anwesens trug wesentlich mit dazu bei, daß nicht die ganze Fabrikanlage vernichtet wurde.

Unsere neue Küche „Weltruf" in elfenbein, mit leichter Grundschnitzerei u. praktischer Inneneinrichtung wird Ihnen ganz besonders gefallen. Sehen Sie sich bitte unsere neuen Modelle mal an! Dabei können Sie sich gleich überzeugen, daß wir auch in **Einzelmöbeln,** bequemen **Sesseln** und **Couches,** schönen billigen **Blumentischen** und **Kleinmöbeln** immer das Richtige haben.

Gebr. Scheibe
Das Haus für gute Möbel
Schmale Straße 25 — Große Sixtistraße 14

Thomas Bernow und seine Söhne

Roman von Gerth Rothberg.

Copyrigth by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

4] (Nachdruck verboten.)

. . . Einige Tage später war er bei Lindenhorsts zum Abendessen geladen. Wie immer kam man ihm mit außerordentlicher Freundlichkeit entgegen. Manfred gestand sich ein, daß er die ganze Zeit über an Iris Berg gedacht hatte. Jetzt sah er sich verstohlen nach ihr um, er konnte sie aber nirgends entdecken. Um die vollen Lippen Ellas spielte ein verführerisches Lächeln. Sie liebte den hübschen, eleganten Manfred, was man bei ihrer oberflächlichen eitlen Lebensart Liebe nennen konnte. Manfred aber dachte: „Iris spielt also hier das Aschenputtel. Man hält sie versteckt, wenn Gäste kommen. Auch eine Manier, einer Verwandten gegenüber."

Ella war heute ganz besonders liebenswürdig. Eigentlich konnten sie sich seit der Kindheit. Manfred erinnerte sich sogar ganz gut, daß er früher, als er auf dem Gymnasium war, Ella mit Vorliebe an dem blonden Zopf gepackt und gebeutelt hatte. Wie die Welt sich drehte! Heute küßte er ihr die Hand!

Bruno Lindenhorst war ein fideler, untersetzter Herr, dem man leider ansah, daß er gern einen guten Tropfen trank. Da er sonst keinerlei verbotene Leidenschaften hatte, übersah Frau Lindenhorst diese Vorliebe für einen erstklassigen Wein. Frau Lindenhorst war in diesem Hause die maßgebende Persönlichkeit, der sich alles zu beugen hatte. Bis auf Ella! Die war zu sehr ihr Ebenbild, um ihr nicht auch in punkto Herrschsucht und Eigenwillen vollständig zu gleichen. In den letzten Tagen waren die beiden Damen schwer verstimmt. Man hatte eine Nichte ins Haus nehmen müssen, die plötzlich verwaist dastand, nachdem ihr Vater, ein Arzt, gestorben war. Die Familie Lindenhorst war seit Jahren außer Verbindung mit der Schwester Herrn Lindenhorsts, die bald nach ihrer Verheiratung gestorben war. Der Arzt war mit seinem Kinde allein geblieben. Nur eine alte Haushälterin hatte ihnen die Wirtschaft versorgt. Als der Arzt starb, tat man Iris zunächst in ein Pensionat, aber sie war schon über Gebühr lange dort geblieben, und nun sah man sich gezwungen, sie ins Haus zu nehmen. Die beiden Damen waren darüber tief verstimmt, als sie aber sahen, wie schön und rassig dieses Mädchen war, wurden sie rasend. Es stieß sich aber nicht mehr ändern, wo sollte Iris hin? Alles wurde nur Geld gekostet haben, während sie sich hier im Haushalt nützlich machen konnte. Selbstverständlich war nicht daran zu denken, sie etwa in die Gesellschaft einzuführen. Das hätte ja gerade noch gefehlt!

Bruno Lindenhorst hatte sich den Äußerungen seiner Nichte in seinem Hause etwas anders gedacht, er hätte aber niemals gewagt, den Maßnahmen seiner Frau zu widersprechen. Also blieb es dabei, was Frau Lina Lindenhorst anordnete. Ella haßte die Kusine, der sie ihre Schönheit neidete, trotzdem diese bemüht war, ihre Liebe und Freundschaft zu erwerben. Ella aber wies jede Annäherung weit von sich.

Der Abend verlief sehr gemütlich. Manfred, noch immer ehrlich entschlossen, seinem leichtsinnigen Leben eine andere Richtung zu geben, plauderte angeregt mit Ella, und er sagte ihr viele Artigkeiten an diesem Abend. Papa Lindenhorst hatte sich stets einen Jungen gewünscht. Manfred war stets sein besonderer Liebling gewesen, wenn die drei Söhne seines Freundes in seinem Hause weilten. Alles schien also in schönster Ordnung, und da er seine zwei Damen in rosigster Laune sah, war er sehr zufrieden.

Als Manfred an diesem Abend heimfuhr, sah er noch einmal nach der Fensterfront des Hauses zurück. Die arme kleine Iris! Aber es sollte bestimmt besser für sie werden, wenn er erst in diesem Hause etwas zu sagen hatte. Einen solchen Trottel wie Onkel Lindenhorst gab er ganz bestimmt den beiden Damen gegenüber nicht ab, das stand schon heute bei ihm fest. In dieser Beziehung würden die Lindenhorsts eine Überraschung erleben, falls sie sein Phlegma etwa getäuscht und in einer irrigen Ansicht bestärkt haben sollten.

Fünftes Kapitel.

Erich Bernow war sehr zerfahren. Sein Gesicht war meist düster und verschlossen. Jetzt erst wußte er, wie sehr er die schöne Künstlerin geliebt. Manchmal glaubte er, seinen Vater zu hassen, der einst dieser Frau hatte weh tun können. Dann wieder war er gerecht genug, einzusehen, daß die Verhältnisse stärker gewesen waren wie die Liebe und die Wünsche, die in dem Vater gewohnt. Er war schon mehrere Tage nicht in der Wohnung der Edith Sorena gewesen. Er hatte auch das Theater gemieden, in dem sie allabendlich auftrat und mit Blumen überschüttet wurde. Er besuchte die Operette, ging in das Sternenkasino, aber sah im Klub in seiner Nähe. Die erstaunten Blicke seiner Brüder und Freunde ließ er unbeachtet, auch die scherzhaften Anzüglichkeiten. Harry betrachtete ihn kopfschüttelnd, sagte jedoch nichts. Erich aber sagte sich, daß es so nicht weitergehen konnte. Er mußte endlich zur Vernunft kommen. Um sich zu betäuben, kam er jeden Morgen pünktlich ins Geschäft, was das Personal auf die baldige Rückkehr des Chefs schob. Auch Harry war von früh bis spät in den späten Nachmittag im Büro. Einzig Manfred schlief gründlich aus und war dann abends fast stets bei Lindenhorsts, was seine beiden Brüder wußten, aber nicht ganz verstehen konnten.

Eines Nachmittags bummelte Erich Bernow zum Bahnhof, da er die Züge für das Ziel seiner diesjährigen Sommerreise feststellen wollte. Auf dem Bahnhof herrschte Hochbetrieb. Interessiert beobachtete der junge Mann diesen regen Verkehr und freute sich so bald und bald auf die Sommerreise. Auf einmal blickte er starr auf ein blondlockiges Geschöpfchen, das mit großen, angstvollen Blauaugen um sich blickte.

Erich faßte sich an die Stirn. War er denn verrückt, daß er in jedem schönen, weiblichen Wesen Edith Sorena zu sehen vermeinte? Sie war so grausam gewesen, ihm ihr Alter zu verraten, diese junge Menschenblüte hier aber war doch fast noch ein Kind. Dennoch sah sie der gefeierten Künstlerin ähnlich.

Erich Bernow beobachtete das junge Mädchen, das raklos inmitten des Handgepäcks stand und die sie umdrängenden Dienstmänner abwehrte, dabei immer den breiten Ausgang der Halle im Auge behaltend. Erich Bernow, innerlich vollkommen aufgewühlt von der Ähnlichkeit mit Edith Sorena, ging endlich näher, zog den Hut und fragte: „Darf ich mich Ihnen zur Verfügung stellen? Sie scheinen vergebens auf jemand zu warten und sind hier fremd?"

Die Blauaugen musterten ihn ängstlich. Dann aber saß es doch schon wie Schalk darin.

„Ich danke Ihnen, mein Herr, doch Mama kommt sicher."

Das reizende Persönchen hob damenhaft keck die Nase und nahm keine Notiz mehr von ihm. Erich stieg das Blut ins Gesicht, als er ein paar schadenfrohe Blicke der Umherstehenden auffing. Mit einer leichten Verbeugung ging er weiter. Drüben an den Auslagen des Zigarettengeschäftes blieb er stehen und beobachtete die Sache weiter. Nach einer halben Stunde war das kecke Näschen nicht mehr erhoben, sondern das Mädelchen weinte still in sein Tuch. Erich Bernow kam mieder näher, sah mit schnellem Orientierungsblick, daß die vorhin hier Stehenden weg waren, und sprach die Kleine nochmals an.

„Mein Fräulein, warum haben Sie kein Vertrauen zu mir? Ich möchte Ihnen helfen. Da ich in hiesiger Stadt wohne, kann ich Ihnen vielleicht von Nutzen sein, denn hier können Sie doch nicht stehenbleiben. Sie lassen sonst auf."

„Sie sind sehr freundlich, mein Herr; doch Mama hat mir verboten, mich mit fremden Herren zu unterhalten, und nun kommt sie nicht. Ich weiß wirklich nicht, was ich denken soll. Mama muß mein Telegramm zeitig genug erhalten haben."

Erich bemächtigte sich des Handgepäcks und fragte: „Wie ist die Adresse Ihrer Frau Mutter?"

Das reizende Gesöpfchen fuhr noch einmal mit dem feinen Spitzentuch rasch über die Augen, seufzte und sagte dann: „Herzogginnendamm 1."

(Fortsetzung folgt.)

Thüringer Spiegel

† **Weimar.** Die Einnahmen des Landes Thüringen betrugen im August im ordentlichen Haushalt 7 630 000 Reichsmark, die Ausgaben 8 418 000 RM., die im Ausgaben im außerordentlichen Haushalt 2 203 000 RM.

Ministerpräsident Marschler wurde zum Mitglied des Verwaltungsrats der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte berufen.

In der Staatsschule für Führertum und Politik in Eggendorf findet vom 17. bis 22. November der vierte rassehygienische Ärzteschulungskursus statt.

Der thüringische Ministerpräsident hat der Hauptlandwirtschaftskammer zur Errichtung von Viehversteigerungshallen in Gera und Meiningen je 8000 RM. zur Verfügung gestellt.

Auf einer Kundgebung der NS-Hago in Koburg teilte Bürgermeister Rehlein mit, daß für Arbeitsbeschaffungszwecke 2 000 000 RM. zur Verfügung stehen.

Zum Bürgermeister von Schleusingen wurde Fabrikant A. Shrs gewählt.

Ein Sittlichkeitsverbrecher wurde in Heinrichs bei Suhl festgenommen.

Ein erwerbsloser Arbeiter stach einen jungen Mann bei der Kirmes in Giesübel ins Bein. Er wurde sunächst festgenommen. Nach seiner Wiederentlassung erkrankte er sich im Flößteich.

Die Jenaer Studentenschaft veranstaltete am Donnerstag eine Gedenkfeier zu Ehren der vor zehn Jahren vor der Feldherrnhalle in München gefallenen nationalsozialistischen Kämpfer.

In der Gesetzsammlung für Thüringen wird eine Verordnung über die Schonzeit für Fasanen veröffentlicht.

Am 16. November findet in Bad Berka die Eröffnungsfeier des neuen Weimarer Wasserwerkes statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331111-13/fragment/page=0008

Unterhaltungsblatt

Nr. 44 Sonnabend, den 11. November 1933 Nr. 44

Spätherbst

Nun wird es düster, tot und kalt.
Versunken liegen Feld und Wald
im tiefen grauen Nebelmeer,
und Herbststurm fegt die Bäume leer.

Wehmütig geigt der Wind sein Lied,
wenn er durch kahle Wipfel zieht,
die öd' und grau gen Himmel stehn,
ein Lied vom Sterben, vom Vergehn...

Nicht lange währt's mehr, bis es schneit
und bis des Winters weißes Kleid
die Erde wärmend überdeckt,
bis wieder neuer Frühling weckt! —

W. L.

Kleine Rache

Von Hans Seifferd.

Ich weiß nicht, ob Sie derselben Meinung sind — ich finde Menschen unausstehlich, die immer dazwischenreden, wenn man ihnen etwas erzählt. Mein Flurnachbar Basedow gehört zu dieser unleidlichen Sorte; keine drei Worte kann er einen ruhig reden lassen. Aber heute habe ich ihn mal hineingelegt. Und das kam so: Als ich mittags aus dem Geschäft nach Hause gehe, treffe ich ihn auf der Goethestraße. Da wir denselben Weg haben, gehen wir zusammen. Und ich beginne: „Eine komische Sache ist heute morgen passiert . . ."

„Komische Sachen passieren in diesen ernsten Zeiten überhaupt nicht!" sagt er grämlich. Doch ich lasse mich nicht beirren und fahre fort: „Gerade bin ich mit dem Ankleiden fertig und will mich an den Kaffeetisch setzen . . ."

„Sie trinken morgens Kaffee? Hafermehlsuppe ist gesünder!" belehrt er und blickt mich mißbilligend an. „Sie sehen ohnehin blaß genug aus!" „Aber mir schmeckt Kaffee besser!" erwidere ich. „Hören Sie nur weiter. Ich will mich also gerade hinsetzen, meine Frau schenkt mir ein . . ."

„Und Ihnen den Kaffee über die Hosen, nicht wahr? Kenne ich, kenne ich. Und Sie mußten sich umziehen und kamen zu spät ins Büro. Na, hab' ich's erraten?" sagt er triumphierend. „Keine Spur!" entgegnete ich ruhig. „Meine Frau hat mir keinen Kaffee über die Hosen gegossen. Aber wie sie mir eben einschenken will, gibt es auf einmal ein fürchterliches Klirren von Glasscherben . . ."

„Natürlich! Haha! Da hat sie die Kanne hinfallen lassen!"

„Ich sagte Glasscherben, Herr Basedow! Unsere Kaffeekanne ist aus Porzellan. Sogar echt Meißner . . ."

„Bah, Meißner! Möchte ich nicht geschenkt haben!" versetzt er wegwerfend.

„Aber mir gefällt Meißner sehr gut!" wage ich zu widersprechen und füge mit leisem Vorwurf hinzu: „Aber Sie müssen mich ausreden lassen, Herr Basedow!"

„Na, sage ich denn ein Wort?" erwidert er, ganz und gar gekränkte Unschuld. „So erzählen Sie doch schon, was Sie auf dem Herzen haben!"

„Gern. Wir hörten also das Scherbenklirren und meine Frau geht gleich nachschauen in das Balkonzimmer — Sie wissen: das nach dem Hof hinaus — denn von dorther kam das Geräusch. Und wie sie auf den Balkon tritt, sieht sie den Hof voller Scherben liegen . . ."

„Haha! Ausgezeichnet! Hof voller Scherben. Und warum, mein Lieber? Das kann ich Ihnen ganz genau sagen!" sprudelt er heraus. „Weil Sie die Fenster immer sperrangelweit aufreißen und natürlich nicht ordentlich sichern. Dann kommt der Wind, in dieser Jahreszeit kein Wunder, und das Fenster fliegt unten in tausend Scherben. Das hätte ich Ihnen schon längst vorhersagen können, daß es mal so kommt!"

„Wieso denn uns, Herr Basedow?" frage ich harmlos. „Unser Fenster ist doch gar nicht zerbrochen!"

„Aber Sie erzählen mir doch, daß der ganze Hof voller Scherben lag!" begehrt er auf.

„Natürlich!" sage ich. „Sie haben mich bloß nicht ausreden lassen. Als nämlich meine Frau wieder ins Zimmer kam, sagte sie mir: Na, Herr Basedow wird so schöne Augen machen . . ."

„Hoho, das möchte ich erst mal sehen!" ruft er.

„. . . Schöne Augen machen, wenn er heute nachmittag heimkommt —: beide Flügel von seinem Küchenfenster zerschmettert unten im Hof. Das war die Sache, die ich Ihnen erzählen wollte, Herr Basedow!"

Ach, er sah gar nicht geistreich aus in diesem Augenblick, der Gute! Er vergaß sogar, etwas dazwischen zu bemerken, sicher zum erstenmal in seinem Leben.

Aus der alten Armee.

Drei Anekdoten.

Kritik.

Der erste Offizier, der das in England damals schon bekannte Tandemfahren in der Armee einführte, war der vielgenannte Oldenburg-Januschau. Als er mit den beiden voremander gespannten Gäulen auf dem Kasernenhof in Potsdam einfuhr, war er nicht wenig stolz, und er fragte den alten, verdienten Wachmeister:

„Na, Wachtmeister, wie gefällt Ihnen das?"

Die Antwort war klassisch:

„Wenn Herr Leutnant mir einsaden würden, mitzufahren, so wär det jewiß sehr ehrenvoll for mir. Aber ich jloobe, ick wäre dienstlich vahindert."

Sonnenfinsternis.

Der Herr Hauptmann hatte dem Feldwebel anläßlich einer Sonnenfinsternis mitgeteilt, daß der angesetzte Dienst um 3 Uhr wegen dieses Ereignisses ausfällt. Die Leute sollten um diese Zeit antreten und er werde ihnen die Sache selbst erklären.

Beim Appell gab der Feldwebel bekannt:

„Der für heute nachmittag um 3 Uhr angesetzte Dienst fällt aus. Statt dessen findet auf Befehl des Herrn Hauptmann um 3 Uhr eine Sonnenfinsternis statt. Die Kompanie tritt um 3 Uhr ohne Massen an. Der Herr Hauptmann werden nach der Kaserne kommen und die Übung selbst leiten."

Die Herren Einjährigen.

Herr Hauptmann von Ch. in Breslau hatte, wie viele Hauptlinge, die Einjährigen getroffen. War irgend etwas nicht in Ordnung, klapprte irgend etwas nicht, geriet ein Zug in Unordnung, so konnte es immer nur ein Einjähriger gewesen sein.

Eines Tages hatte die Kompanie an einer Leichenparade teilzunehmen. Bei Abgabe der Ehrensalve geschah das fluchwürdige Verbrechen, daß einer vorschoß und somit die ganze Ehrensalve verhunzte.

Nachdem die Kompanie eingerückt war, ging das Donnerwetter los:

„Einjährige vortreten. Bei der Ehrensalve hat vorhin einer vorgeschossen. Das ist eine nicht entschuldbare Schweinerei, die den Toten sicher veranlaßt hat, sich herumzudrehen. Alle Einjährigen erhalten drei Tage Stubenarrest. Ich habe es ganz genau am Knall gehört, daß es nur ein Einjähriger gewesen sein kann. Abtreten."

Vier kleine Geschichten.

Gefährliche Erscheinung.

Eine Frau, mit einem großen Hammer bewaffnet, erscheint in der Dorfschule und verlangt die Lehrerin zu sprechen. Diese erscheint und bekommt einen furchtbaren Schreck, als die andere ihren Hammer schwingt. — Ich bin die Lehrerin, sagt sie zitternd, was wollen Sie denn von mir? — Ich bin nämlich die Mutter von Fritz Müller, erklärt die Hammerträgerin, und ich will bloß mal den Nagel einschlagen, auf dem mein Fritzchen sitzt, er zerreißt sich nämlich beständig die Hosen.

Widerspruchsgeist.

Quatz geht in die Apotheke.

Will seinen Freund, den Apotheker, ein bißchen uzen.

„Kann man hier in dem Laden alles kriegen, was man von einer Apotheke verlangen kann?"

„Natürlich, Augustl."

„Ah! — hm! — hast du auch Weingeist?"

„Natürlich! Wieviel brauchst du?"

„Danke! Nichts! Wollte bloß mal sehen, ob du Stärkes bescheren. Wer immer in Kleinkram und Nebensächlichkeiten sich verliert, hat immer und ewig damit zu tun.

*

Haben wir eine bedeutungsvolle Sache zu tun oder eine wichtige Frage zu lösen, so nehmen wir uns die Zeit zu warten, und zwingen uns die Erledigung nicht ab. Im Gegenteil, suchen wir nicht daran zu denken. Man speichert dadurch Kräfte auf, die dann in Form des richtigen Resultates plötzlich wie eine Erleuchtung uns erhellen.

*

Von seinen Plänen und Hoffnungen sollte man nur zu Menschen sprechen, die es gut mit uns meinen. Neid und Mißgunst, mit welchen man uns anhört, wirken erlahmend auf unsere Kräfte.

*

Unsere Gedanken formen den Ausdruck unseres Gesichtes. Darum hat ein Mensch mit guter Gesinnung und freundlichen Gedanken meist weiche hübsche Züge, während trübe Gedanken scharfe, unschöne Linien in unser Antlitz graben.

Jedem das Seine.

Als die Frauen erschaffen waren, erhoben sie ein großes Klagen gegen den Schöpfer. „Herr", jammerten sie, „warum hast du uns denn Männer gegeben so sehr im Nachteil gelassen? Du hast dem Manne die Stärke gegeben, uns aber hast du schwach geschaffen, so daß wir hilflos dem Manne ausgeliefert sind. Jetzt sind wir erst recht seine Sklavinnen geworden!"

„Sklavinnen?", lächelte der Schöpfer. „O nein, ihr irrt euch sehr. Ich habe euch zu ausgeruhet, daß ihr die Stärke des Mannes besiegen könnt, und würe er auch ein Riese an Kraft. Wohl gab ich ihm die Stärke, euch aber gab ich die List. Gebraucht sie. Und wenn ihr sie nur richtig anwendet, so werdet ihr erfahren, wer der Stärkere ist."

Die Frauen waren mit dieser Antwort des Schöpfers zufrieden und verhielten sich danach. M. C.

Andreae und Reger.

Volkmar Andreae, der berühmte Schweizer Dirigent und Komponist, soll einmal zu Max Reger geäußert haben: „Wenn ich deine Musik höre, werde ich immer matter, nie reger." Darauf soll ihm Reger entgegnet haben: „Und wenn ich deine höre, dann hör' ich immer andrä."

Berliner Junge.

Es war in der Stadtbahn, wir fuhren durchs Land
in dem behördlich gemäßigten Schmunze.
Gaffend am offenen Fenster stand
ein unverfälschter Berliner Junge.

Der Bengel zog immer die Nase auf
und schneuzte und schnob in verschiedenen Tönen,
dann schob er den Finger die Nase hinauf
und dachte nicht an die Gesetze des Schönen.

Und dieser leidige Bohrversuch
gab einer Dame Anlaß zu fragen:
„Du, sag mal, hast Du kein Taschentuch? — —
Sie glaubte damit genug zu sagen.

„Ja, selbstverständlich", sagte er keck
und sah die Erstaunte an mit Lachen, —
„doch wenn Se slooben, ich pumpe det weg,
da is bei mir hier nischt zu machen."

G.

Paradox ist . . .

wenn ein Schornsteinfeger einem etwas weismachen will,
wenn jemand in Essen an Appetitlosigkeit leidet,
wenn ein Kaufmann in Geldern pleite geht,
wenn jemand in Gießen auf dem Trockenen sitzt,
wenn ein Obersteiger im Schlafwagen auf das Unterbett reflektiert,
wenn ein Zahlmeister Schulden macht,
wenn sich eine Gesellschaft hauptsächlich aus Offizieren rekrutiert,
wenn ein Zauber weiß, wieviel es geschlagen hat,
wenn ein dickfeiliger Herr eine empfindliche Haut hat,
wenn jemand auf einem Aussichtsturm zur Einsicht kommt,
wenn ein Rennfahrer in der Ehe schlecht fährt,
wenn ein Herrenreiter ein Pantoffelheld ist,
wenn ein Engros-Schlächter klein beigibt,
wenn ein Parfümerie-Fabrikant in schlechten Geruch kommt,
wenn ein Herr Löwe einen schlechten Leumund hat,
wenn ein Maßschuhmacher unangemessene Preise fordert.

Z.

Annas Jubiläum.

Eine wahre und erzieherische Geschichte.

Anna hatte seit zehn Jahren treu und brav in einem Merseburger Haushalt gewirkt. Sie war der gute Hausgeist. Das zehnjährige Dienstjubiläum mußte unbedingt würdig gefeiert werden. Die Frau des Hauses dachte nach und dann traf sie in aller Stille, ohne daß Anna etwas bemerkte, ihre Vorbereitungen. Beim Bäcker wurden Kuchen und andere schöne Sachen bestellt. Dann ging die Hausfrau zu den Eltern ihres Mädchens und bat sie, doch mit den übrigen Kindern am Ehrentag der Anna zum Kaffee zu kommen.

„Heute ist eine ganze Familie bei uns zu Besuch, Anna. Kochen Sie besonders guten Kaffee!"

Gegen 4 Uhr, als Anna unten in der Küche am Wirken war, wurden rasch die Eltern und Geschwister hereingelassen und im Eßzimmer um den mit Blumen geschmückten Kuchentisch gesetzt. Oben der Ehrenplatz am Tischende blieb für Anna frei.

Jetzt rief die Hausfrau zur Küche herein: „Anna, bringen Sie nur den Kaffee, die Gäste sind da!"

Fast wäre Anna das Tablett mit der großen Kaffeekanne aus der Hand gefallen, als sie die freudige Überraschung sah. Sie strahlte vor lauter Glück. Und ihr Kaffee schmeckte wirklich prima.

R.

Lang', lang' ist's her.

Es gab eine Zeit, da galt den Frauen das, was heute ihre Sehnsucht ist, die schlanke Linie, noch als ein bedauerlicher Mangel an Schönheit. Runde Formen, Molligkeit standen in weit höherem Kurse. Diese schönen Dufe, und das gab den Kollegen manche Gelegenheit, auf Kosten der berühmten Frau mehr oder weniger harmlose Witze zu machen. Einst wurde die Künstlerin auf dem Wege zur Vorstellung von einem Wolkenbruch überrascht. Atemlos erreichte sie das Theater und jammerte: „Ach! Der Regen ist mir bis auf die Knochen gedrungen." — „Da hat er es ja nicht weit gehabt", bemerkte freundlich lächelnd ein Kollege.

Leitworte zur Volksabstimmung und Reichstagswahl

am 12. November.

„Der neue Nationalismus will Deutschlands Zukunft, nicht die Restaurierung einer einmal zerbrochenen Vergangenheit. Was heißt das, Nationalismus: wir stehen zu Deutschland, weil wir Deutsche sind, weil Deutschland unser Vaterland, die deutsche Seele unsere Seele ist, weil wir alle ein Stück der Seele Deutschlands sind."

Joseph Goebbels.

*

„Das deutsche Volk und die deutsche Regierung haben überhaupt nicht Waffen, sondern Gleichberechtigung gefordert. Wenn die Welt beschließt, daß sämtliche Waffen bis zum letzten Maschinengewehr beseitigt werden: wir sind bereit, sofort einer solchen Konvention beizutreten. Wenn die Welt beschließt, daß bestimmte Waffen zu vernichten sind: wir sind bereit, auf sie von vornherein zu verzichten. Wenn aber die Welt bestimmte Waffen jedem Volke zubilligt, sind wir nicht bereit, uns grundsätzlich als minderberechtigtes Volk davon ausschließen zu lassen!"

Reichskanzler Adolf Hitler in seiner Rundfunkrede vom 14. Oktober 1933.

Sonntagsgedanken.

„Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk haben nicht den Willen, an irgendeinem Rüstungswettlauf anderer Nationen teilzunehmen, sie fordern nur jenes Maß an Sicherheit, das der Nation die Ruhe und Freiheit der friedlichen Arbeit garantiert."

Aus dem „Aufruf der Reichsregierung an das deutsche Volk" vom 15. Oktober 1933.

*

„Mag dies oder jenes einzelne nicht nach aller Sinn sein, wer hat ein Recht, in diesem Fortreißen noch an einzelnes zu denken! Es geht um das Ganze! Wir sagen: Ja!" Wilhelm von Scholz.

Nur zwei Wörtchen.

Es gibt zwei Wörtchen, so kurz, daß man sie ohne Überlegung ausspricht, so leichtgeschwungen, daß sie von Mund zu Mund fliegen, ohne daß man weiß, auf welchen Lippen sie geruht haben, so mächtig, daß sie die Verleumdung rechtfertigen und viele Gewissen nicht belasten. Dennoch vermögen die beiden Wörtchen den guten Ruf ganzer Familien zu vernichten und die Herzen mit Verzweiflung zu erfüllen. So schlimm sind sie, daß der Jugend ihre Freuden, dem Alter seinen Frieden, liebenden Herzen ihr Vertrauen, allen aber das Glück rauben; so beliebt, daß sie in allen Häusern, in allen Gesellschaften, kurz überall Aufnahme finden; so geistreich, daß sie das Gespräch beleben, so daß durch sie auch die einsitzigsten Leute wortreich, die langweiligsten unterhaltend werden.

Und diese Worte heißen: Man sagt.

„Man sagt", unter dieser Maske verbirgt sich ein Gespenst von der Art jener Vampire, die im Dunkel der Nacht das Blut ihrer Opfer aussaugen. Dieses Schreckensgespenst raubt aber nicht das Blut, es raubt ein weit höheres Gut, die Ehre! Würde man Tatsachen aufstellen und sagen: „Der und der hat es getan", so würde jeder entrüstet auffahren und Beweise verlangen, aber — „Man sagt es!" Wer ist verantwortlich? Wer hat die Geschichte zuerst aufgebracht? Der tödliche Pfeil kommt aus dem Hinterhalt.

Und es gibt kein Mittel gegen diese Ausgeburt der Hölle? Wenn einmal Lüge und Verleumdung, Haß und Neid, Rachsucht und verletzte Eitelkeit im menschlichen Herzen durch Menschenliebe, Nächstenliebe und Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit und Güte verdrängt sein werden, so ist das Mittel gefunden. Aber dieses goldene Zeitalter kommt nicht. Und bis zum Ende der Welt werden Verleumdung und Klatschsucht herrschen durch die zwei kleinen Wörtchen: „Man sagt". R.

Erfahrungen haben gelehrt . . .

Wer sich in seinen Gedanken mit großen starken Dingen befaßt, dem wird das Leben auch Großes und

Verliebt, verlobt, verheiratet.

Verliebt und verlobt: Er spricht, sie hört zu.
Jung verheiratet: Sie spricht, — und er hört zu.
Später: Beide sprechen — die Nachbarn hören zu.

*

Poesie und Prosa.

„Einst schwärmte man für'n Minnesang,
Heut sind zu viele Sinne mang."

Praktische Winke.

Feingeseifte Holzsache ist ein vortreffliches Putzmittel für alle Metallgegenstände und hat dabei den Vorteil, daß es nichts kostet.

Flaschenkorke werden luft- und wasserdicht, wenn man sie vor dem Gebrauch 5 Minuten in warmes Öl legt.

Weiße Wäsche, die gelb geworden ist, erhält wieder ihren weißen Grund, wenn man sie eine Nacht einweicht in einer Mischung von Wasser und weinsaurem Kalk: ein Eßlöffel auf 4½ Liter Wasser. Danach wäscht man wie gewöhnlich.

Messing putzt man mit Sauerkohlbrühe. Man legt die Gegenstände in die Brühe und nimmt nach etwas Asche zu Hilfe. Selbst hartnäckige Flecke, die sonst auf keine Weise zu entfernen sind, können so ausgetilgt werden.

Tintenfässer reinigen. Zum Entfernen der harten schwarzen Ringe erhärteten Bodensatzes in Schreibgeräten füllt man die Behälter mit Essig oder verdünnter Salzsäure und läßt einige Tage weichen. Dann gibt man feinen Sand hinzu und schüttelt kräftig um. Haben sich alle Teile gelöst, spült man mit reinem Wasser gut nach. So behandelt, wird das Schreibgeschirr wieder rein und blank.

Fettflecken aus hellen Lederschuhen. Man legt mehrfach gefaltetes, mit Benzin getränktes weißes Löschpapier auf die befleckte Stelle. Nach einiger Zeit reibt man, nachdem das Papier entfernt ist, mit einem weichen Lappen nach.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331111-13/fragment/page=0009

Saat und Ernte

Landwirtschaftsschulen — Lebensschulen

Von Ministerialrat Fr. Lang.

Mit diesen Worten habe ich vor Jahresfrist die heranwachsenden Jungbauern und Jungbäuerinnen aufgefordert, möglichst zahlreich die Landwirtschaftsschulen zu besuchen, um sich das geistige Rüstzeug für ihre Lebensarbeit zu holen. Ich habe mich damals bemüht, in kurzen Worten den Beweis zu erbringen, daß ein erfolgreiches Wirtschaften in der Jetztzeit oft nicht allein durch fleißige Arbeit erreicht werden kann. Der erwartete Erfolg wird unter den derzeitigen wirtschaftlichen Verhältnissen oft nur dann noch zu erwarten sein, wenn der Bauer mit Hilfe des in der Schule Gelernten seine Arbeit sachlich und wirtschaftlich zu gestalten weiß, so daß er unter Aufbietung geringster Unkosten einen befriedigenden Erfolg erzielen kann.

In der Zwischenzeit ist ein gewaltiges Geschehen über unser Vaterland hinweggegangen. Die Verhältnisse haben sich oft grundlegend geändert. Die nationale Revolution hat mit Recht viele Einrichtungen, die überlebt und unzeitgemäß waren, zerschlagen. Die den neuen Staat Aufbauenden bemühen sich mit größtem Erfolg,

Brauchbares und Wertvolles zu erhalten und zu verbessern oder grundlegend Neues zu schaffen.

Bei dieser gewaltigen Arbeit steht erfreulicherweise der Bauer im Vordergrunde des Interesses.

Noch niemals zuvor wurde die große Bedeutung des Bauernstandes für die Erhaltung und Festigung unseres Volkes und Vaterlandes so offen und nachdrücklich anerkannt wie jetzt.

Die nationale Regierung ist unablässig bestrebt, neue Grundlagen für das Leben und die Arbeit des Bauern zu schaffen, damit dieser das gesunde Rückgrat des neuen Staates bilden kann. Die Größe dieser Arbeiten können viele heute noch nicht überblicken und ermessen.

Aus diesem unablässigen Bemühen des Führers des Staates für den Bauern erwächst letzterem auch eine große Verpflichtung. Der Bauer hat in Zukunft nicht nur im privatwirtschaftlichen Interesse, sondern vor allem auch im Interesse des Volksganzen die Pflicht, von sich aus das Möglichste zu tun, um diese Arbeiten des Führers zu unterstützen. Dies wird ihm aber nur möglich sein, wenn er durch Erziehung und Ausbildung voll und ganz imstande ist, seinen Hof richtig zu bewirtschaften.

Heute mehr denn je ist deshalb der Besuch einer Fachschule für die heranwachsende Bauerngeneration eine unabweisbare Notwendigkeit.

Gewiß wird es oft schwer werden, die verhältnismäßig geringen Mittel zur Bestreitung der Unkosten aufzubringen. Man vergesse aber nicht, daß es sich hier um Ausgaben handelt, die sich bestens verzinslich im ganzen Leben auswirken, die die ganze Lebensarbeit befruchten und fördern können. Das für Lernen angelegte Geld hat noch immer die beste Verwendung gefunden, denn ohne Wissen und sachliches Können bleibt heute mehr denn je oft alle Arbeit Stückwerk.

Wenn heute wieder neues Hoffen durch die Reihen der Bauern geht und ihr die Erwartung tragen dürfen, daß auch für sie in Bälde wieder bessere Zeiten kommen werden, wenn sie die Gewißheit haben, daß der Nährstand nach dem Aufbau des Staates als der führende Stand die Achtung und Wertschätzung des ganzen Volkes für sich hat und daß dieser nicht mehr der Volksteil sein wird, den die Verspötteln und Geringschätzung anderer trifft, so müssen sich alle Bauern bewußt sein, daß sie dies alles dem Führer und Volkskanzler Adolf Hitler zu danken haben.

Eine solche bewußte und planvolle Besserstellung eines Standes verpflichtet. Der Bauer muß zeigen, daß er gewillt ist, seine Aufgabe in jeder Hinsicht zu erfüllen. Er muß zeigen, daß er trotz der Not der Zeit seine Söhne und Töchter zu tüchtigen Volksgenossen mit Wissen und Können erziehen will. Er muß beweisen, daß er eingesehen hat, daß fachliche Bildung in Zukunft die Voraussetzung zur Führung eines deutschen Bauernhofes ist.

Die Futterversorgung unseres Viehbestandes

Bekanntlich ist der deutschen Landwirtschaft die Aufgabe gestellt, in Zukunft mehr Eiweißfutter für das Vieh auf eigener Scholle zu erzeugen und dadurch den Zukauf von hochprozentigen ausländischen Kraftfuttermitteln insbesondere Ölkuchen, Sojaschrot usw., möglichst zu ersparen.

Sehen wir uns nun nach den Eiweißfutterquellen des landwirtschaftlichen Betriebes um, so bieten natürlich Wiese und Weide die weitaus besten Möglichkeiten, den Futterbedarf, insbesondere für den Milchviehstall, selbst zu decken.

Demgemäß finden wir erfreulicherweise schon seit Jahren viele deutsche landwirtschaftliche Betriebe, die dem oben gezeigten Gedanken der eigenen Eiweißerzeugung durch sachgemäße Pflege und namentlich Düngung des Grünlandes Rechnung tragen. Bei weitem die Mehrzahl unserer bäuerlichen und Kleinbetriebe aber können in dieser Hinsicht noch sehr viel dazu beitragen, daß wir in der deutschen Landwirtschaft, auch ohne starken Zukauf hochprozentiger Futtermittel, die Eiweißversorgung des Viehstapels sicherstellen.

Die Möglichkeiten zur Verbesserung der Ernten und dadurch der Eiweißmengen sind zweifellos bei dem Grünland am größten; es kommt nur darauf an, alle Maßnahmen, die hierzu beitragen sollen, von vornherein richtig anzulassen!

Demgemäß wird der Landwirt zunächst einmal für

Regelung der Wasserverhältnisse

sorgen und die in den meisten Fällen notwendige Sennung des Wasserspiegels vornehmen.

Das für unsere Tiere so wichtige Eiweiß liegt in leichtverdaulicher Form am ehesten in den schnell aufschießenden jungen Pflanzen vor; daher wird der Landwirt durch richtige Bewedung des Grünlandes nach neuzeitlicher Weidetechnik dafür sorgen, daß die Tiere stets junges, frisches, grünes, eiweißfrisches Futter finden.

Außer dem Grünland ist naturgemäß auf

Klee- und Luzernefläche

als wichtige Eiweißfutterquellen des Betriebes besonder zu achten. Bringt ein Klee- oder Luzerneschlag nicht mehr den gewünschten hohen Ertrag an Grünfutter, so daß es nahelieget, ihn umzubrechen, so hat sich eine besonders starke Phosphorsäuregabe schon oft dahingehend ausgewirkt, daß noch ein Jahr lang gute Futtererträge von den betreffenden Fläche gewonnen werden konnten.

Klee- und Luzernehen bieten uns frisch geschnitten und eben angewelkt auf Reuter gebracht die Möglichkeit, auch für den Winter in futterknappen Monaten gutes, nährstoffreiches Klee- und Luzernehen aufzuspeichern.

Aber Wiese, Weide und daneben gut gepflegte Klee- und Luzernefelder allein können den großen Bedarf der deutschen Landwirtschaft an Eiweißfutter nicht decken. Es kommt vielmehr darauf an, durch

sachgemäßen Feldfutterbau,

d. h. durch feldmäßigen Anbau von Futterpflanzen, unsere Eiweißerzeugung zu vermehren.

Gerade in dieser Hinsicht bieten sich der deutschen Landwirtschaft noch

ungeahnte Möglichkeiten der Selbsthilfe,

und es kann jedem Praktiker nicht nachdrücklich genug empfohlen werden, sich von der für ihn zuständigen Wirtschaftsberatungsstelle dahingehend beraten zu lassen, wie und in welcher Form er in seinem Betriebe erfolgreich den verstärkten Feldfutterbau aufnehmen kann.

Schon ein

sachgemäß zusammengesetztes Gemenge

von Getreide- und Hülsenfrüchten, z. B. Roggen mit Zottelwicke, Wicken-Hafer-Gemenge, Erbsen, Wicken, Hafer, Peluschken im Gemisch bietet nicht nur grün geschnitten, sondern auch ausgereift und gedroschen die Möglichkeit, im Betriebe selbst viel von dem eiweißreichen Futter darzustellen, welches wir sonst in Form von hochprozentigem Kraftfutter hinzuzukaufen pflegen.

Dieser Feldfutterbau läßt sich natürlich in den verschiedensten Formen, je nach den örtlichen und klimatischen Verhältnissen des Betriebes, erfolgreich durchführen; es kommt nur darauf an, dabei

hartnäckig das große Ziel vor Augen

zu haben, daß man zu seinem Teil an der schnellen Lösung der großen volkswirtschaftlichen Aufgabe der Selbstfuttervorsorgung mitarbeiten und mithelfen muß.

Dr. Fr. L.

Obstbäume, Beerensträucher u. Rosen
empfehlen zu äußersten Preisen
Gebr. Schmidt
vorm. Sonntagsche Formobst-Plantage
Merseburg, Leunaer Straße 2

Der Bauer steht zu Adolf Hitler!

NSK. Das deutsche Bauerntum ist durch Adolf Hitler wieder auf seine Grundlage, auf sein Wesen zurückgeführt worden. Es wurde wiedererkannt, wie der Führer sagte, als der „ewige Quell seit Jahrtausenden", als die Kraft unseres Volkstums. Ein Volk muß in der Erde verwurzelt sein, damit stets neue, gesunde Kräfte in den Volkskörper einströmen, damit sein Blut frisch, seine Lebenskraft jung bleibt. Das ist der tiefe Zusammenhang von Blut und Boden, von Mensch und Erde, den der Nationalsozialismus erkannt hat.

Ein gesundes Bauerntum ist die Voraussetzung für eine gesunde Nation. Nationalsozialistische Bauernpolitik wird in ihrem Wesen nicht durch die Frage nach der Rentabilität der Landwirtschaft, wie es im liberalen System der Fall war, bestimmt. Ihr Ziel ist nicht durch unvollkommene Hilfsaktionen, durch irgendwelche Teilpläne und Bruchstücke zu erreichen. Für den Nationalsozialismus ist das Bauerntum, in seiner Verbundenheit mit der Natur, die Grundlage des Volkes überhaupt. Von dieser Erkenntnis hat die nationalsozialistische Bauernpolitik, hat der Prozeß zur wirtschaftlichen Gesundung des Bauerntums seinen Ausgang genommen.

Aus dem Landvolk fließt ein Strom frischen Blutes in die Stadt, der immer wieder eine Erneuerung ihres Menschentums herbeiführt. Dieser Blutstrom gestaltet die Kultur, das Leben unseres Volkes, trägt die Kräfte der Erde, des Mutterbodens in sie hinein.

Adolf Hitler baut einen Staat der Volksgemeinschaft, die auf den Kräften des deutschen Bauerntums ruht. Er fügt eine Einheit, die der Liberalismus zu zerstören drohte, wieder zusammen. Er baut seine Politik auf den Kräften, die im Volke ruhen, auf. Der 12. November wird die Gefolgschaftstreue gerade des deutschen Bauern erneut unter Beweis stellen. Die Parole des deutschen Landvolks lautet: Bekennt euch zu Adolf Hitler. Gebt ihm euer begeistertes „Ja"! Wählt am 12. November die Männer seines Vertrauens, die Garanten seiner Politik!

Ausdehnung des Feldgemüsebaues.

Im Rahmen der Aufgaben, Deutschlands Selbstversorgung mit Lebensmitteln sicherzustellen, spielt die Entwicklung des feldgemüsebaues eine wichtige Rolle, da noch immer aus dem Auslande recht erhebliche Mengen verschiedenster Gemüsearten eingeführt werden. So erreichte die Einfuhr an Gemüse im Jahre 1932 einen Wert von 60 Mill. RM. Daß Deutschland aber auf dem besten Wege ist, auch diese Lücke der deutschen Ernährungsgrundlage zu beseitigen, beweist die Tatsache, daß im Jahre 1933 über 156 000 Hektar mit Gartengemächsen feldmäßig bestellt worden sind. Das bedeutet eine Ausdehnung der Anbaufläche von über 14 Prozent im Vergleich zum Jahre 1927. Innerhalb dieser Gesamtentwicklung ist allerdings bei den verschiedenen Gartengewächsen die Entwicklung sehr verschieden. Ein

verstärkter Anbau

ist hauptsächlich bei den feineren Gartengewächsen zu verzeichnen, für die gute Absatzmöglichkeiten vorhanden sind. So hat sich die Anbaufläche für Erdbeeren seit 1927 mehr als verdoppelt und im Vergleich zu 1913 sogar verdreifacht. Im Vergleich zu 1913 hat sich ferner die Spinat- und Salatfläche etwa verdreifacht, die Blumenkohl- und Spargelfläche fast verdoppelt. Demgegenüber beträgt der Anbau von Weißkohl nur noch 88 v. H. des Anbaues von 1913. Er ist auch in den letzten Jahren nicht unwesentlich zurückgegangen. Die Anbaufläche für Weißkohl hat sich seit 1927 um etwa 8 v. H. vermindert, während die Anbaufläche für Rotkohl um 47 v. H., für Rosenkohl und sonstige Kohlarten sogar um 102 v. H. gestiegen ist. Übersieht man die Gesamtentwicklung, so darf man feststellen, daß die dabei sich zeigenden Umstellungstendenzen durchaus geeignet sind, der Aufgabe zu dienen, in Anpassung an die Geschmacksrichtung des Verbrauchers, die Selbstversorgung Deutschlands aus eigener Kraft sicherzustellen.

Denkt an die Feldmäusebekämpfung!

Aus fast allen Teilen der Provinz Sachsen kommen Meldungen über bedrohliche Zunahme der Feldmäuse. Um besonders die geschwächten Futterbestände und Weiden nicht weiteren Schädigungen auszusetzen, ist ein sofortige Mäusebekämpfung notwendig, die am wirkungsvollsten bei einheitlicher und gemeindeweiser Durchführung sein wird.

Zur raschen Verminderung der Mäuse im Herbst eignen sich besonders: Giftgetreide unter Verwendung von Legefinten oder einfacher und billiger Legerähren, Phosphorlatwerge im Strohhalmverfahren, Gifttöder, Räuchern mit Schwefel mittels Schwefelkanone oder unter Verwendung von handelsküuflichen, giftige Gase erzeugenden Patronen, die in besonderen Apparaten abgebrannt

„Die Regierung der nationalen Revolution hat nicht die Absicht, das Volk über gewisse Zustände zu belügen, sondern sie wird dem Volk ein klares und ungeschminktes Bild der Lage geben. Wir müssen dem Volk klar machen, warum die Lage so ist und warum wir die Maßnahmen treffen, um die Lage zu ändern."
Dr. Goebbels.

werden, und Schwefelkohlenstoff. Das Bakterienverfahren ist wegen der größeren Widerstandsfähigkeit der Mäuse vor Winter besser erst im Frühjahr anzuwenden. Man verwende nur Präparate, deren Hochwertigkeit in amtlicher Prüfung erwiesen ist. Nähere Auskünfte erteilen die Bezirksstellen für Pflanzenschutz (Landwirtschaftsschulen) und die Hauptstelle für Pflanzenschutz, Halle a. d. S., Karlstraße 10.

Verschmutzte Rüben setzen die Milchleistung herab.

Im Institut für Milcherzeugung der Universität Kiel ist ein Fütterungsversuch mit zwölf Milchkühen durchgeführt worden, wobei sich besonders deutlich die schlechte Wirkung der Verfütterung verschmutzter Rüben gezeigt hat, insofern, als die Milchleistung am gleichen Tage, an dem wegen starken Frostes die Rübenwaschmaschine außer Betrieb gesetzt werden mußte, um etwa 1 Kilogramm je Kuh zurückging. Der Ausfall je Tier infolge schlechterer Ausnutzung der verschmutzten Rüben betrug 1,09 Kilogramm Milch und 0,021 Kilogramm Fett, was für die Wirtschaft mit 100 milchgebenden Kühen, in der der Versuch durchgeführt wurde, nach Abzug sämtlicher Unkosten einen Verlust von 19 RM. bedeutet. Hier hatte sich die Rübenwaschmaschine schon nach 53 Tagen bezahlt gemacht. Nach Beendigung der Frostperiode und Wiederinbetriebnahme der Waschmaschine stieg die Leistung wieder um 1 Kilogramm im Durchschnitt.

Jetzt Koniferen und Immergrün wässern

Den besten Winterschutz geben wir unseren immergrünen Laub- und Nadelhölzern durch eine ausgiebige Bewässerung im Herbst. Man darf nicht mit Wasser sparen, denn die Pflanzen verdünsten während des Winters große Mengen. Die bewässerte Fläche erhält noch eine Schutzdecke von Laub, Nadeln oder Torf, um ein tiefes Gefrieren des Bodens zu verhindern, denn aus dem gefrorenen Boden kann die Pflanze kein Wasser aufnehmen und vertrocknet. Scharfe Sonnenbestrahlung und austrocknende Winde erhöhen die Verdunstung der Pflanze. Schutzwände gegen die Winde und Beschattung durch leicht übergedeckte Reisigzweige schränken die Verdunstung ein. Die durchdringende Bewässerung aber ist besonders bei einem trockenen Herbst von größter Bedeutung.

Landmanns Sorgen.

Schwere Sorgen lasten auf seinen Schultern, beschweren Herz und Gemüt. Wie kein anderer, ist er den Launen der Zeit und der Laune des Wettergottes ausgeliefert. Früher war das anders. Da war ein Schlag leichter zu ertragen, die Verhältnisse halfen über alles hinweg. Aber heute . . .

Das ist die Sorge und das Ringen des Landmanns: immerwährender Kampf mit Scholle und Wetter. Was ihn so schwer macht, ist die Ohnmacht gegen Zufall und Naturerscheinungen. Regenlose Wochen bringen oft die Gefahr des Verbrennens. Weiß aber jemand, ob nicht über Nacht Wolkenbruch und Hagelschauer niederprasseln, alles zusammenschlagen und vernichten, schneller als es die Hitze zuwege gebracht hätte?

Schicksal und Kampf; beide aber leiten den Schollensohn mit unlösbaren Banden an Scholle und Heimat. Im ständigen Ringen festigt sich immer aufs neue die Schicksals- und Schollenverbundenheit der Schollenmenschen, formt diese zu willensfartken, glaubensstrohen Kämpfern für Heimat und Scholle.

Schicksal des deutschen Bauerntums ist deutsches Schicksal. Sein Kampf ist unser Kampf. Seine Sorgen sind die unseren. Sein Untergang ist unser Untergang. Sein Wohlstand ist unser Wohlstand. J. v. B.

Arbeitserleichterung für die Bäuerin.

Die Vielseitigkeit des bäuerlichen Betriebes, in dem die Frau die erste Arbeitskraft, die beste Hilfe des Mannes ist, führt in den weitaus meisten Fällen zu einer Überlastung der Bäuerin. Mittel und Wege zu finden, die zur Arbeitserleichterung und Arbeitsersparnis führen, hat sich der Sonderausschuß für Hauswirtschaft bei der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft zur Aufgabe gemacht. Aus diesem Grunde wurde bei der öffentlichen Versammlung zur Förderung der Hauswirtschaft anläßlich der Herbsttagung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Weimar

die Arbeitsplanung im bäuerlichen Haushalt behandelt.

Eine Ursache für die Unruhen im täglichen Ablauf der Haushaltsarbeiten sind die zahllosen Wege, die zu den ständig wechselnden Arbeiten führen.

Ein fester Arbeitsplan muß daher für die laufenden Arbeiten aufgestellt werden,

in den sich besondere Arbeiten (Backen, große Wäsche) einfügen. Selbstverständlich muß die Einteilung auch mit dem Bauern besprochen werden, damit nicht unvorhergesehene Arbeiten, wie z. B. Dreschen, die Hilfe der Frau beanspruchen, ohne daß sie vorher die häuslichen Arbeiten danach einrichten konnte. Bei der planvollen Arbeit kann mehr geleistet werden, ohne dabei die eigentliche Arbeitszeit zu verlängern. Im Gegenteil hat die Erfahrung gezeigt, daß der Bäuerin längere und regelmäßigere Pausen zur Verfügung stehen, die ihr eine Erholung verschaffen, wodurch sie geistig, leeflich und körperlich sich größere Frische und Spannkraft bewahrt. Es muß also bei der Aufstellung des Arbeitsplanes genau festgestellt werden:

1. Welche Arbeiten sind zu erledigen?
2. Welches sind die wichtigen und welches die weniger wichtigen, d. h. die unaufschiebbaren?
3. Wie lange dauern die Arbeiten unter den gegebenen Verhältnissen?

Eine bestimmte Arbeit, die täglich wiederkehrt, soll zu bestimmten Tageszeiten erledigt werden und stets eine gleichbleibende Arbeitszeit beanspruchen.

Die richtige Arbeitsvorbereitung erleichtert das Einhalten des Arbeitsplanes.

Jede Arbeit wird rascher erledigt, wenn vorher alles dazu benötigte herbeigeschafft wird. Es wird Zeit gespart, wenn jedes Hilfsgerät seinen ordnungsgemäßen Platz hat, um sofort zur Hand zu sein; es wird Zeit gespart, wenn man zu Beginn des Kochens oder Backens jegliche Zutaten bereitstellt, anstatt das einzelne zu holen, wenn es gerade gebraucht wird. Statt dreimal wird man bestimmt nur einmal in den Keller oder in die Vorratskammer zu laufen haben. Es ist daher selbstverständlich, daß zu einem Arbeitsplan auch

die Aufstellung eines Küchenzettels gehört,

und zwar für sämtliche Hauptmahlzeiten. Je nachdem das Kochen mehr oder weniger Arbeit macht, wird die Hausfrau Zeit gewinnen für andere Aufgaben. — An Tagen, an denen eingemacht, gewaschen oder gebroschen wird, ist das einfachste, schnell herzustellende Gericht zu wählen, das zweckmäßigerweise am vorhergehenden Tag vorbereitet wird.

Zur erfolgreichen Arbeitsplanung gehört schließlich auch die Arbeitsausführung zur richtigen Zeit. „Flicken der Kleider und Wäsche bei kleinen Schäden", „die Wäsche abnehmen, wenn sie noch etwas feucht ist und dann gleich legen und rollen", „Gestügelrupfen, solange es noch warm ist" und noch vieles andere. Die notwendige Arbeitsplanung darf aber nicht etwas starres werden, denn oftmals — schon allein bei wechselnder Witterung — wird eine rasche Umstellung erforderlich sein, dann heißt es, schnell eine Zeiteinteilung zu überlegen und eine gute Zeitausnutzung zu üben. Nur dann gelingt es, das Tagewerk zu einer befriedigenden Gesamtleistung zu gestalten.

Briefkasten des Kleinsiedlers.

Rüben als Kaninchenfutter.

Frage: Wie sind die verschiedenen Rübenarten als Futtermittel für Kaninchen zu beurteilen? Wie steht es mit der Verfütterung von Zuckerrüben an Kaninchen? A. B. in Gr.

Antwort: Unter den Hackfrüchten sind die Kartoffeln ein weitverbreitetes Kaninchenfutter. Je eiweißreicher, d. h. je glasiger die Kartoffeln sind, um so nährwertreicher sind sie. Kartoffeln werden auch gerochnet oder gedämpft eingesäuert von Kaninchen gefressen. Unter den Rüben sind es die Futterrüben, welche wegen ihres Wassergehaltes ein beliebtes Kaninchenfutter sind. Die nährstoffreichere Zuckerrübe wird weniger häufig verfüttert und auch nicht gern von Kaninchen gefressen. Zwischen der Futter- und der Zuckerrübe dürfte hinsichtlich Nährstoffgehalt die Steckrübe oder Wruke stehen. Die Wasser- oder Stoppelrübe hat als Kaninchenfutter keine Bedeutung.

Pflanzenfreund.

Frage: Sind glasierte Blumentöpfe den Pflanzen zuträglich? M. G. in M.

Antwort: Glasierte Blumentöpfe sind dem Gedeihen der Pflanze nicht förderlich. Sie behindern den Luftzutritt zu den Wurzeln, der in gewöhnlichen porösen Erdöpfen ermöglicht wird. Weil die Verdunstung sich nur an der Oberfläche entfalten kann, wird die Topferde leicht sauer und muß oft erneuert werden, wenn die Pflanze gedeihen soll.

Schädlingsbekämpfung im November im Garten.

Die winterliche Baumpflege und die Anwendung chemischer Spritzmittel verspricht für die Bekämpfung von Schädlingen und Krankheiten den meisten Erfolg. Für die Winterbespritzungen kommen zwei Hauptmittel in Frage: wasserlösliches Obstbaumkarbolineum und Schwefelkalkbrühe. Bei der Anwendung sind die der Lieferung beigegebenen Gebrauchsanweisungen genau zu beachten. Steinobst, besonders Pfirsiche, werden stets nur mit halbstarken Lösungen gespritzt. — Blutlausstellen, die durch einfaches Spritzen kaum restlos zu beseitigen sind, werden am besten abgebürstet, damit das Mittel tatsächlich auch in jedes kleinste Versteck eindringt. — Sehr wichtig ist auch der Kampf gegen die verschiedenen Schild- und Kommaläuse, Blattläuse, Moose und Flechten, Eigelege des Ringelspinners, Raupennester u. a. m. — Die im Oktober angelegten Leimringe gegen den Frostspanner sind zu beobachten, damit sich nicht etwa über die Leiber gefangener Tiere „Brücken" bilden. Auch Dachpappe müssen einen Leimring tragen.

Wühlmäuse und Ratten

sind zu bekämpfen. Der Schutz der Obstbäume gegen Hasen- und Wildschaden sind Drahthosen. — Beerensträucher, die unter Mehlau litten, werden mit Schwefelkalkbrühe gespritzt, nachdem sie nach Erfordernis ausgelichtet und zurückgeschnitten worden sind.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331111-13/fragment/page=0010

„Wat hat er jesacht?"

Ein Ausflug in Berlins Redeblütenwälder.

Von C. Schoepke.

Eine neue Generation wächst heran, die vieles von den alten Berliner Redensarten und Wortspielen nicht mehr kennt. Vielleicht in den Gebieten des Berliner Ostens und Nordens ist die Dialektsprache noch dieselbe wie vor 50 Jahren, deshalb ist es gut, sich diesen Wortschatz des alten Berliners ins Gedächtnis zurückzurufen, der ein wichtiges kulturhistorisches Denkmal für heutige und künftige Geschichte bedeutet. Obwohl die heutigen Berliner auch „nicht von Pappe" sind, wollen wir ihnen eine kleine Kollektion von Worten präsentieren, die nahezu am Verschwinden sind. Vielleicht nimmt das eine oder andere seinen Lauf wieder ins Ohr des Lesers und befruchtet den so ewig blühenden und sich immer neu ergänzenden Baum der Volkssprache.

Was wäre der Berliner, nota bene das waschechte, eingeborene Exemplar, ohne die allbeliebte und weitbekannte Berliner große — Redegewandheit?! Nicht auszudenken! Der Berliner soll erst geboren werden, der nicht bei jeder Gelegenheit ein passendes oder unpassendes Wort bei der Hand hat. Er ist dabei ja nicht allein auf die deutsche Muttersprache im allgemeinen angewiesen, er schöpft vielmehr aus dem Born urberlinischer Redensarten, einem Quell, der nie versiegt. Befindet er sich wirklich mal in einem Dilemma — „Leicht jesacht: für'n Sechser Käse, wenn man die Nummer nich weeß" —, so tröstet er sich gleich selbst: „Wir wer'n det Kind schon schaukeln." — „Wat ist denn nu kaputt?" stutzt er, sobald nicht alles glatt geht, und „Laß dir bejraben, Mensch" ist sein guter Rat an jeden, der eine abweichende Ansicht äußert. „Quatsch nich, Krause" — und „Mensch, hast du 'ne Weste an" sind weitverbreitete kleine Liebenswürdigkeiten. Fast ebenso beliebt sind die Beschwichtigungen: „Immer sachte, bloß nich drängeln", oder „Mensch, ärjer' dir nich".

"Duhn duhn wolln se nischt, aber nischt duhn, det wolln se duhn!" verleugnet seine Herkunft aus den Gründerjahren nicht, aber man hört es auch heute noch. Bei der Betrachtung des Abendhimmels kann man den begeisterten Berliner Naturfreund entzückt ausrufen hören: „Is 'n scheener Abend heute Morjen, die Nacht möcht' ick mal bei Dage sehn!" Im Vollbesitz seiner körperlichen und geistigen Kräfte sagt ein echter Berliner seinem auswärtigen Freunde: „Kommen Se in meine Jahre, dann wackeln Se mit 'n Kopp, viel weniger mit de Beene." Abjemacht — Seefe! an Stelle „Sela" ist einer der burschikosen Aussprüche, wenn er einen Punkt hinter einen Satz machen will.

Dem Tierreich verdankt er ein paar besondere Schätze seines Diktionärs: „Ick denke, mir lauft de Affe", oder „Ick denke, mir soll der Affe frisieren" sagt er, wenn er sich entrüstet. — „Immer raus mit de Zicke an de Friehlingsluft", „Da wird keen Pferd draus schlau", „Nu brat mir eener 'n Storch, aber recht knusprig an de Beene". „Da fällt 'n Affe aus Nest!" hört man, wenn ein plötzliches Geräusch entsteht.

„Ick lach mir 'n Ast un setz mir druff" ist eine ständige Budikenredensart. Der gut eingeführte Gast dort kann unter Umständen auch mit dem freundlichen Spitznamen „Aujust mit de Klamottenbeene" empfangen werden.

Auch der holden Weiblichkeit werden allerlei Redeblüten in den Mund gelegt: „Wat saachste, Karl, dir friert?" — „Bind dir'n Schlips um!" „Liebe mir oder ick zerhack dir de Kommode!" — Trotzdem muß es bei solchen Ehen ganz gemütlich zugehen, denn ein altes Berliner Wort besagt: „Heirate, Mensch, du lachst dir doot!"

„Wat nachkommt, is Bärme!", ist eine Redensart, die besagen will, daß das, was jetzt noch kommt, nichts rechtes mehr ist. Mit Bärme ist Bierhefe gemeint, die beim Einschänken von Weißbier vom Wirt in den Flaschen zurückgehalten wird. „Immer weg von de Bilder! Du kooffst 'n ollen Fritzen doch nicht!" ist eine Redensart, die von früheren Straßenhändlern geprägt wurde, die Bilder aktueller Natur mit erklärenden Texten feilboten. Besonders stark waren sie von den Kindern umdrängt, die sie mit diesem Ausspruch abwehrten.

Etwas anspruchsvoll ist der Berliner in bezug auf das Äußere seiner Mitbürger. Ein Dicker sieht nach seinem Urteil aus wie ein „Pfannkuchen mit Beene", ein Dünner „is dem Totenjräber jrade noch von de Schippe runterjehopst". Er liebt ein gutes Leben — „Det ist hier nich wie bei arme Leute: sieben Kinder in een Bette und Vater deckt sich mit 'ne Zeitung zu" — und tröstet gern die Betrübten: „Nu weene man nich, in de Röhre steh'n Klöße, du siehst se man nich." — Wird er aber erst einmal ungemütlich, „jeht er aus de Jacke", so „jiebt's leicht Senge". Er läßt sich eben ein für allemal „nich an de Wimpern klimpern".

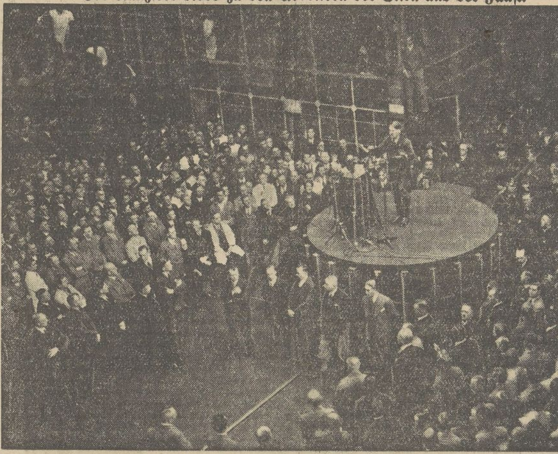
Aber ebenso schnell ist er wieder versöhnt. Er „hebt jern eenen", „gießt jerne 'enen Kleenen uff de Lampe". — Für alles Trink- und Eßbare hat er besondere Bezeichnungen, sei es nun ein „Landwehrtopp", eine „kühle Blonde" oder ein „Leichenwagen mit Troddeln". Er ist durchaus empfänglich für Tafelfreuden, davon zeugt schon die uralte Berliner Redensart: „Eene jut jebratne Jans ist eene jute Jabe Jottes." — Findet ein Gericht aber seinen besonderen Beifall, so kennt er nur ein Lob, und das zeigt ihn wieder in seiner ganzen urwüchsigen Behaglichkeit: „Kinder, Kinder, det schmeckt wie bei Muttern!"

Die schöne Redensart „Da kennen Se Buchholzen schlecht!" wird auf folgende alte Anekdote zurückgeführt: Ein Geistlicher tröstete einen Sterbenden, daß wir uns einst im Himmel alle wiedersehen. Der Sterbende fragt ängstlich: „Herr Pastor, Buchholzen ooch?" — „Ja, gewiß, wenn Buchholz als Christ gestorben ist." Der Sterbende: „Ach je, denn jeht det Luderleben da ooch wieder an!" — „O, mein Freund, dort nähren wir uns von himmlischer Speise, auch Buchholz wird da ein himmlisches Leben führen!" — „Ach nee, Herr Pastor, da kenn 'Se Buchholzen schlecht!" — Von den Bürstenbindern, die ihre Waren von Haus zu Haus ausboten, rührt die Redensart her: „Er rennt wie'n Bürstenbinder." — Der Ausruf „Jott soll mir'n Dahler schenken" ist als Ausdruck des Erstaunens vielleicht noch bei Berliner Marktfrauen zu hören. „Wat ick mir davor koofe!" „Ick wer'n Deibel duhn!", ebenfalls „Det kann ick vor'n Dod nich leiden!" sind oft gebrauchte Redensarten der Berliner.

Am Schluß dieser kleinen Blütenlese wollen wir nun nicht in die alte Redewendung verfallen: „Da is ooch'n Dreck dran jelesen!", sondern vielmehr im Hinblick auf die Stärkung und Erhaltung des Berliner Wortwitzes ruhig mit dem schönen Wort schließen: „Da riskiert aber eener 'ne Lippe!"

Die neueren Berliner Redensarten, wie „det is aber knorke", „bei dir spiel'nse woll, Mensch?!", „besser als mit de Jabel in de Neese jepiekt" sind ein Kapitel für sich. Aber auch diese, deren Witzwirkung oftmals auf einer gewaltsamen Wortbildung beruht, zeigen, daß der Berliner Humor trotz aller Zeitnöte immer noch lebendig ist.

Des Kanzlers Rede zu den Arbeitern der Stirn und der Faust.



Im Dynamo-Werk der Siemens-Werke in Berlin:
Inmitten der riesigen Krane und Maschinen steht Adolf Hitler auf einem Generatorgehäuse bei seiner Ansprache an die Millionen der deutschen Arbeiter und Bauern.

Glänzender Erfolg deutscher Rundfunktechnik.

Amerika empfängt einen Hörbericht vom Zeppelin.

Vom „Graf Zeppelin" wurde bei seiner Fahrt über Acron nach Chikago vom amerikanischen Vertreter der National Broadcasting Corporation ein Hörbericht gegeben, der von den amerikanischen Hörern ausgezeichnet empfangen wurde, worüber der Reichssendeleitung begeisterte Telegramme zugehen. Vor allem wird die deutsche Rundfunktechnik gepriesen, da die Reportage durchgeführt worden ist mit Hilfe eines in Deutschland für den Zeppelin gebauten, besonders leichten Kurzwellensenders, der nur von geringer Sendeenergie sein konnte. Bedient wurde dieser Sender von einem Techniker der Reichsrundfunkgesellschaft.

Dieser deutsche Rundfunkerfolg gerade im Dienste der amerikanischen Hörer ist um so erfreulicher, als Deutschland bereits seit vielen Jahren, besonders mit Amerika, engen Programmaustausch pflegt.

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten und Geschenke anläßlich unserer goldenen Hochzeit sagen wir herzlichsten Dank.

Paul Neuthor und Frau
geb. Prenz

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 12. November 1933.
(22. Sonntag nach Trinitatis.)

Evangelische Gemeinden.

Es predigen:

Dom. Vorm. 10 Uhr: Sup. Kramm. (Amtswoche: derselbe.) — Vorm. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. — Domfrauenhilfe: Montag, 13. Nov., 3.30 Uhr: „Herberge zur Heimat." — Donnerstag, 19.30 Uhr: Bibelstunde in der „Herberge z. Heimat". Großmütter-Veranstaltung: Donnerstag, 16. Nov., 3 Uhr, „Herberge zur Heimat". Dommädchenbund: Mittwoch, 19.30 Uhr, im „Herzog Christian".

Stadtkirche. Vorm. 10 Uhr: Past. Riem. vorm. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst (Past. Riem). — Mittwoch, abends 8 Uhr: Familienbibelstunde, An der Geisel 5. — Freitag, abends 8 Uhr: Kirchenchor, An der Geisel 5 (Lehrer Busch). — Evang. Mädchenbund St. Maximi: Montag, abends 8 Uhr, im Schloßgartensalon. — Mittwoch, abends 8 Uhr: Versammlung, An der Geisel 5 (Pastor Riem). — Ev. Frauenhilfe St. Maximi: Dienstag, den 14. Nov., abends 8 Uhr: Vereinsabend im „Kasino".

Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Scheibe; vorm. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst — Montag, abends 8 Uhr: Kirchenchor in der „Herberge zur Heimat" — Dienstag, nachm. 3.30 Uhr: Versammlung der Frauenhilfe in der „Herberge z. Heimat". Mittwoch, abends 8 Uhr: Mädchenbund der Altenburger Gemeinde in der „Herberge zur Heimat".

Neumarkt. Vorm 10 Uhr: Pastor Boit; vorm. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. — Montag, abends 8 Uhr: Konfirmierte Söhne im Pfarrhause. — Dienstag, abends 8 Uhr: Jahresversammlung des Kirchlichen Vereins Neumarkts (im Pfarrhause). — Donnerstag, abends 8 Uhr: Konfirmierte Töchter (im Pfarrhause).

Leuna. Daspig, 8 Uhr: Gottesdienst (Pf. Lüttke); Friedenskirche, 9.30 Uhr: Gottesdienst (Pf. Lüttke); 10.45 Uhr: Kindergottesdienst; Leuna-Ockendorf, 8 Uhr: Gottesdienst (Pfarrer Lange), 9.15 Uhr: Kindergottesdienst; Göhlitzsch, 10.30 Uhr: Gottesdienst. — Montag, 13. Nov., Kirchweihgottesdienst, 10 Uhr, in der Nikolaikirche (Pfarrer Lange). — Dienstag, den 14. Nov., 20 Uhr: Übung des Kirchenchores. — Mittwoch, 15. Nov., 20 Uhr: Bibelstunde (Pfarrer Lüttke). — Donnerstag, 16. Nov., 20 Uhr: Choralsingen; 20 Uhr: Bibelstunde (Pfarrer Lange). — Sonnabend, 18. Nov. Kirchweihgottesdienst um 14 Uhr in Göhlitzsch (Pfarrer Lange).

Kötzschen. 10 Uhr: Gottesdienst; 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Montag, 10 Uhr: Kirchweihgottesdienst. — Dienstag, 20 Uhr: Jungmädchenbund. — Mittwoch, 20 Uhr: Jungmännerbund. — Donnerstag, 20 Uhr: Bibelstunde.

Zscherben. 8 Uhr: Gottesdienst — Montag: 8 Uhr: Kirchweihgottesdienst.

Beuna 8 Uhr: Predigtgottesdienst in Niederbeuna — 10 Uhr: Predigtgottesdienst in Oberbeuna. — 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Montag, 8 Uhr: Kirchweihgottesdienst in Oberbeuna. — 10 Uhr: Kirchweihgottesdienst in Niederbeuna. — Mittwoch, 20 Uhr: Vortrag Superintendent Müller über „Die deutsche Glaubensbewegung bei Block. — Donnerstag, 20 Uhr: Kirchenchor. Sonnabend, 17 Uhr: Helferbesprechung.

Großkayna. 8.30 Uhr: Gottesdienst. — Montag, 13. Nov., 10 Uhr: Kirchweihgottesdienst.

Kleinkayna. 10 Uhr: Gottesdienst. — 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Neumark-Geiselröhlitz. 10 Uhr: Gottesdienst in Geiselröhlitz. — 11 Uhr: Kindergottesdienst in Neumark. — 7 Uhr: Christl. Jungvolk, Versammlung (alte Schule). — Dienstag, 7.30 Uhr: Bibelarbeit (alte Schule). — Mittwoch, 2 bis 4 Uhr: Jungschar für Mädchen (alte Schule); 7.30 Uhr: Ev. Jungmädchenbund (im Pfarrhaus).

Wenzelskirche. 9.30 Uhr: Predigt (Pastor Lindner). Nachdem Beichte und heiliges Abendmahl. — 6 Uhr: Predigt (Pastor i. R. Müller).

Marienkirche. 9.30 Uhr: Predigt (Pastor Maruhn). — 11.15 Uhr: Kindergottesdienst (Pastor Behrends).

St. Othmar. 9.30 Uhr: Gottesdienst (Pfarrer Ehmann). — 11.15 Uhr: Kindergottesdienst — 4 Uhr: Othmarsonntagskreis mit Lutherfeier.

Moritzkirche. 9.30 Uhr: Gottesdienst (Pfarrer Koehn). — 11.15 Uhr: Kindergottesdienst (Pfarrer Koehn).

Katholische Gemeinde.

Katholische Pfarrkirche. Früh 8 Uhr: Frühmesse ohne Predigt. — Früh 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. — Nachm. 2 Uhr: Andacht.

Katholische Gemeinden.

Merseburg. 7.15 Uhr: Frühmesse mit Predigt. — 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. — 11 Uhr: Letzte heilige Messe mit Predigt.

Katholische Gemeinde Leuna. 7.30 Uhr: Frühmesse. — 10 Uhr: Hochamt. — 14.30 Uhr: Andacht.

Großkayna. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Kirchliche Nachrichten Bad Dürrenberg.

Sonntag, 12. November 1933.
(22. Sonntag nach Trinitatis.)

Evangelische Gemeinden.

Es predigen:

Vesta. 10.30 Uhr: Gottesdienst (Pfarrer Schlechtweg).

Kirchliche Nachrichten Weißenfels

Sonntag, 12. November 1933.
(22. Sonntag nach Trinitatis.)

Evangelische Gemeinden.

Es predigen:

Kollekte: Für den Evangelischsozialen Preßverband.

Stadtkirche. 10 Uhr: Gottesdienst (Pfarrer Haack). — 11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Pfarrer Haack).

Lutherkirche. 10 Uhr: Gottesdienst (Pfarrer Kaphengst). — 11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Pfarrer Kaphengst). — 18 Uhr: Gottesdienst (Pfarrer Bourwieg). — Dienstag, 20 Uhr: Bibelstunde im Schützensaal (Sup. Pape). — Mittwoch, 20 Uhr: Bibelstunde im Gemeindesaal (Pfarrer Kaphengst).

*

Kollekte: „Luthers Bibel für die evangelischen Deutschen im In- und Auslande."

Hospitalkirche St. Laurentii. 10 Uhr: Gottesdienst (Pfarrer Glasewald). — 11.15 Uhr: Kindergottesdienst (Pfarrer Glasewald). — Mittwoch, 8 Uhr: Bibelstunde i. d. Hospitalkirche (Pfarrer Glasewald).

Klein-Corbetha. 8.30 Uhr: Gottesdienst (Pf. Schlechtweg).

Kirchliche Nachrichten Naumburg.

Sonntag, 12. November 1933.
(22. Sonntag nach Trinitatis.)

Evangelische Gemeinden.

Es predigen:

Dom. 9.30 Uhr: Gottesdienst (Domprediger Merensky). — 11 Uhr: Kindergottesdienst (Sup. Moering).

Ärztl. Sonntagsdienst
für Privatpraxis und alle Krankenkassen
12. November 1933:
Dr. Boettcher
Burgstraße Nr. 8, Telefon 2178.
Dr. Kremmer
Poststraße 5
Telefon 2886 (Frl. Dr.)

Sonntagsdienst der Apotheken:
12. November 1933
Teich-Apotheke
Nachtd. 11. 11.—17. 11.

Heimatmuseum
Kloster 9.
Geöffnet:
Sonntags von 11 bis ½1 Uhr, außerdem jeden 1. Sonntag im Monat nachmittags 3 bis 6 Uhr.

Naumburg
Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei
Ritzmann, Zigarrenhandlung, Hallische Straße 7.
Kuntze, Bahnhofstr. 22, part.
Wappler, Oststraße 26
Conrad, Mägdestieg
Wagner, Weichaugrund 20
Bley, Altgrochlitz 5b.

Möbel-haus Domstr. 7
Das Möbelhaus für Sie!

Wohnung
Stube, K., K. u. Nebenraum, Bodenk. u. Kell. zu vermiet. u. 1. 12. 33 beziehb. Zu erfr. Gasthaus Freienfelde (Zorn)

Wohnung
2 Zimmer und Küche mit Zubeh., geg. Baukostenzuschuß von ungefähr 1000 R.Mark 1. Jan. 1934 z. vermiet. Off. u. 516 a. d. G. d. Bl.

Geräumige
3-Zimm.-Wohnung
m. Küche, Bad u. Zub. i. ruh. Hause z. 1. 12. 33 od. 1. 1. 34 zu vermiet. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Domstraße 3 frei:
1. und 2. Stock
herrsch. Wohnungen
sowie 2 geräumige **Läden** mit je einer Ladenstube u. reichl. Zubehör.
Wilhelmstraße 4, 1. Etg.

Kammer und Küche
v. solid. Ehep. leer od. teilw. möbl. per 15. 11. od. 1. 12. ges. Mietpr. bis Mk. 30. Eilang. u. 515 a. d. Gesch. d. Bl.

Größere Werkstatt
heizbar, auch als Lagerraum pass., ist sofort zu vermieten.
Delgrube 9, I.

Rekord-Eierlegen
in der Zeit steigender Eierpreise? Die Freude können Sie haben: Füttern Sie einfach das gute Kraftfutter
Muskator
Das Geflügelfutter in richtiger Zusammensetzung
Bergisches Kraftfutterwerk G.m.b.H. Düsseldorf-Hafen

Ammendorf.
Nähmaschine Rundsch. bill. z. verk. Ammendorf, Silberhöhe 5, r.

Leuna.
Gut erhalt. **Klarinette** und eine ¾ **Geige** billig zu verkaufen. **Leuna,** Rabengasse 15.

Guterhalt. **wß. Kinderwagen** zu verk. Näh. durch d. Geschst. d. Bl.

Notverkauf!
48 teiliges Besteck, echt Neusilber, f. 20.— zu verk. Off. u. Nr. 490 a. d. Geschft. d. Bl.

Dankfagung.
Magen- und Rückenschmerzen. Teile Ihnen mit, daß ich seit langen Jahren an Magen- und Rückenschmerzen leide. Alle Mittel waren erfolglos. Nun wurde ich auf Ihr Indisches Kräuter-Pulver aufmerksam gemacht und versuchte auch dieses. Nach Verbrauch von 6 Schachteln ist eine Besserung eingetreten. Ich kann jedem Ihr Indisches Kräuter-Pulver empfehlen. So schreibt Frau Minna Schieferdecker, Möckerling b. Mücheln, Bz. Halle, Lützkendorfer Straße 12, am 29. Oktober 1933.
Hilbert's Indisches Kräuter-Pulver
besteht aus 19 verschiedenen auch indischen Kräutern. Erprobt und begutachtet von Herrn Professor Dr. med. Friedenthal. Absolut unschädlich. Durch die Mischung zahlreicher Heilpflanzen gelangt man nicht nur zu den Wirkungen der einzelnen Kräuter, sondern es treten neue Heilwirkungen auf. Zur Unterstützung der Spezial-Therapie von günstiger Wirkung bei: Adernverkalkung, Asthma, Blutreinigung, Gallenbeschwerden, Gicht, Herzbeschwerd., Hämorrhoiden, Hautausschlag, rheum. Kopfschmerz., Leberleiden, rheum. Rückenschmerzen, Rheumatismus, Stoffwechselerkrankg., Verdauungsstörungen. Schachtel 3,- M., reicht 15 Tage, das sind pro Tag nur 20 Pf. Kl. Schachtel 1,50 M., reicht 7 Tage. Nur in Apotheken zu haben.

Dürrenberg
Herren- und Damen-Friseurgeschäft
mit Kundschaft i. Bad Dürrenberg sofort zu vermiet. Gefl. Off. unt. 514 a. d. Geschst. d. Bl.

Küchen die neuesten Modelle, sowie **Möbel** aller Art z. ganz niedr. Preis.
Möbel-Pertz, Tischlermstr.
Breite Straße 3.
Berecht. z. Annahme v. Ehestandsdarlehen.

Spergau
Annahme v. Inseraten, Drucksachenaufträgen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei **Ida Vogler, Spergau.**

Knapendorf
Honig
nur eigner Ernte, aus Linde u. Klee, gibt ab
Lehrer Klingler,
Knapendorf

Bad Lauchstädt
3-Röhren-Apparat
m. Lautspr., Vollnetzempf. Sachsenw., sowie steuefr. **DKW.**, gut erh., prsw. zu verkauf. Bad Lauchstädt, Schlosserg. 6

Radio-Appar., 3 Röhr., Netz, 1 **Stubenlampe** sehr billig zu verk. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Strohpresse
selbstbindend, Fabrikat Zimmermann, fast neu, sehr billig zu verkauf.
Alfred Müller, Masch.-Handlung, **Görschen** (Naumburg-Land).

Gebr., großer eiserner **Stubenofen** (Füllofen) zu verkauf. Bismarckstr. 3, 1. Etg.

Schattenmorellen / Rosen } **Busch**
gibt räumungshalber billig ab
A. Thiele, Schkopau

Meuschau
Gutmelk. Ziege
zu verkaufen.
Meuschau Nr. 18.

Sonderzüge nach Braunschweig
Zum Tag des Deutschen Handels in Braunschweig am 18. u. 19. Nov. verkehren ab Halle
2 Sonderzüge
und zwar Sonnabend vorm. gegen 11 Uhr u. Sonntag vorm. gegen 6 Uhr. Rückfahrt ab Braunschweig gegen 23 Uhr. Fahrpreis ab Halle für Hin- u. Rückfahrt Mk. 3.35. Freiquartiere werden beschafft.
Anmeldung unter Vorauszahlung der Fahrkarte bis Dienstag mittag 12 Uhr im Büro Weißenfelserstraße 2.
N.S.Hago-Kreisamtsleitung.

Sächsische Bettfedern-
Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch 47
Provinz Sachsen, Angerstraße 4
sendet Ihnen nur allerbeste streng reelle Qualitäten —
Bettfedern bedeut. billigerzu Fabrikpr.
Ferner **prima BETT-INLETT**
Prüfen Sie selbst u. verl. Sie Proben und Preisliste umsonst und portofrei!

Über kurz oder lang ... kommen auch Sie zu der Überzeugung, daß gegen Hühneraugen „Lebewohl" das Beste ist.

„Lebewohl" gegen Hühneraugen und Hornhaut Blechdosen (8 Pflast.) 68 Pf, in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: **Gotthardt-Drog.,** Gotthardstr. 31, **Sanitäts-Drog.** E. Fleischer, Weißenfelser Str. 30; **Adler-Drog.,** Gotthardstr. 28; **Fr. Leberl,** Drog., Burgstr. 18.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331111-13/fragment/page=0011

Martin Luther

Der Vorkämpfer für deutsche Art

Zu seinem 450. Geburtstage

Ein Lebensbild von Schimmel-Falkenau.

„Für meine Deutschen bin ich geboren, ihnen will ich dienen."

Urheberrecht durch Dammert-Pressedienste G. m. b. H., Berlin SW 68.

4] (Nachdruck verboten.)

Mit einer Schnelligkeit, der die Weltgeschichte bis dahin nichts entgegenzusetzen hat, verbreiteten sich diese alsbald von gelehrten Leuten ins Deutsche übersetzten Thesen. „Als wären Engel selbst Botenläufer und trügens vor aller Menschen Augen", sagte Luther später darüber. Und was der eine Mönch in Steinlaufig begeistert ausrief: „Hoho! Der wirds tun, es kommt, darauf wir lange gewartet haben!" dachte alsbald die Mehrheit des Volkes. Neben der leidenschaftlichen Bejahung aber fand das Bedenken, und hinter diesem erhob sich nun lebendig und riesenhaft die Feindschaft wider den kühnen wittenbergischen Mönch. Ohne sich selbst vollständig darüber Rechenschaft abzulegen, stand Luther mit einem Male im Mittelpunkt des geistigen Lebens in Deutschland. Man muß die Machtstellung des Papsttums bedenken, die in über einhundert Jahren aufgebaute Weltherrschaft, man muß bedenken, daß tausend und abertausend von den Massen wie Heilige verehrte Priester Jahrhundert um Jahrhundert die Heiligkeit und Unfehlbarkeit des Papstes predigten und dadurch es erreichten, daß die gläubige Menschheit sich daran gewöhnte, den Papst neben Gott zu stellen, man muß bedenken, daß seit Jahrhunderten der Papst der Angriff aller Macht

Luther-Standbild von Jukoff-Scopan in der Altenburger Kirche.

war, um zu verstehen, was da dieser gelehrte Mönch aus Wittenberg sich unterfing. Nicht wenige Stimmen sagten darum Martin Luther ein Schicksal wie dasjenige von Huß oder Savonarola voraus, die, da sie wider den Papst waren, auf dem Scheiterhaufen endigten. Und nach einzelnen unsäglichen Angriffen Zetels und den einen Kampfreden Johann Maiers aus Eck, kurzerhand Johann Eck genannt, erhob sich alsbald der erste große Gegner: Der Erzbischof von Mainz, der sich durch den Ausfall der Ablaßeinnahme besonders getroffen fühlte, beantragte in Rom den Ketzerprozeß wider den aufrührerischen Mönch. Wollte Luther in seinen Thesen die wahrhafte Meinung des Papstes vertreten, da dieser seiner Meinung nach solchen Auswuchs des Ablaßwesens nimmer gutheißen könne, so erkannte er nun, daß er plötzlich zum Feinde der Kirche erklärt worden war, zum Feinde der größten Macht, die damals die Erde beherrschte. Und im Februar erhielt der Augustinergeneral Gabriel Venetus aus Rom den Auftrag, den „Menschen zu besänftigen". Von Venetus geht dieser Auftrag zu Staupitz, und Luther erklärt seinem Ordensoberen, daß er des üblen Eindrucks willen nun nicht nachzulassen gedenke. So wurde Martin Luther dann am 25. April vor das in Heidelberg versammelte Ordenskapitel geladen. Hier vertrat Luther würdevoll und überzeugt seine Meinung und zeigte sich gern bereit, sich dieserhalb auch vor dem Papste in Rom zu verantworten. Da ihn die auf dem Kapitel versammelten Theologen nicht widerlegen konnten, sich anwesende junge Studenten aber für den kühnen geistlichen Gelehrten begeisterten (Luther gewann hier die späteren Mitkämpfer Johann Brenz, Eberhard Schnepf, Martin Bucer), wies ihn das Kapitel nur an, diesen Schritt recht bald zu tun. Und schon im August 1518 schrieb Luther seine „Resolution zu den fünfundzwanzig Thesen", in der er außer dem Ablaß noch die Ketzerverbrennungen aufgriff und feststellte, daß die Kirche reformiert werden müsse. Er erklärte deutlich, daß dieses aber nicht Sache eines Menschen sei, nicht Sache des Papstes oder der Kardinäle, sondern eine Angelegenheit der gesamten christlichen Welt und dadurch eine Angelegenheit Gottes. Diese Sprache nahm man dem Wittenberger Mönche in Rom sehr übel, und man lief darum den Dominikanern, die eifrig wider Luther weiter schürten, nur zu gern das Ohr und ersuchte den päpstlichen Hauspräläten und Inquisitor Silvester Prieras, ein Gutachten über den Fall Luther auszuarbeiten. Da Prieras in diesem Gutachten dem Ketzerei und Auflehnung gegen die kirchliche Gewalt feststellte und Luther in seiner „Replik" darauf mit der Meinung antwortete, daß sowohl der Papst als auch ein Konzil irren könnten, erfolgte Anfang Juli 1519 die Vorladung Martin Luthers nach Rom. Er erhielt diese Ladung am 7. August. Binnen acht Wochen sollte er sich in Rom verantworten. Damit hatte Rom die anfangs lässig empfundene Sache in die Hand genommen. Damit war Luthers Schicksal als Ketzer besiegelt, seine Verurteilung war gewiß, und daß diese Verurteilung mit seiner Verbrennung auf dem Scheiterhaufen enden würde, darüber waren weder seine Freunde noch seine Feinde im Zweifel. Freilich, Luther hatte in seinem Kurfürsten einen mächtigen Beschützer, aber wider Rom vermochte Friedrich von Sachsen auch nichts auszurichten, denn Rom beherrschte die zivilisierte Welt, beherrschte sie rücksichtslos, trieb eine Machtpolitik, die in der Weltgeschichte nicht ihresgleichen hatte und nicht wieder haben wird. Trotzdem verdanken wir es diesem ebenso klugen wie politisch erfahrenen Fürsten, daß die Reformation gerettet wurde. Der alternde Kaiser Maximilian hatte nur noch kurze Zeit zu leben. Als sein Nachfolger kam einmal Karl von Spanien in Betracht, zum anderen aber Friedrich von Sachsen. Rom sag daran, die Macht Karls nicht allzu groß werden zu lassen, und es unterstützte deshalb den Gedanken, den Kurfürsten von Sachsen zum Kaiser zu krönen. Als nun Martin Luther sich in seiner Not an seinen Kurfürsten mit der Bitte wandte, daß doch gegen ihn in Deutschland verhandelt werden möge, denn er wußte, daß er aus Rom nicht mehr herauskommen würde, unterstützte der Kurfürst seinen Wunsch, und mit Rücksicht auf die kommende Kaiserwahl sah Rom nach. Die weltliche Macht galt mehr als jegliche noch so offene Ketzerei. Man zeigte sich also in Rom bereit, den aufrührerischen Mönch laufen zu lassen, um die großen machtpolitischen Ziele nicht zu trüben. Für den im Sommer 1518 anberaumten Reichstag in Augsburg erhielt darum der päpstliche Legat Kardinal Thomas de Vio, Bischof von Gaeta, genannt Cajetan, aus Rom den Auftrag, den Ketzer zum Widerruf zu veranlassen und ihn dann in Gnaden wieder aufzunehmen. Sollte Luther aber nicht widerrufen, dann sei er zu verhaften und nach Rom auszuliefern. Damit hatte sich Rom dem Kurfürsten von Sachsen gegenüber sehr entgegenkommend gezeigt, hatte sich aber im Fall einer Verschärfung in Sachen Luthers freie Hand vorbehalten, den Ketzer so zu bestrafen, wie vor ihm andere Ketzer bereits bestraft worden waren: durch Verbrennung.

(Fortsetzung folgt.)

Martin Luther verbrennt vor der Universität von Wittenberg die Bannbulle des Papstes. (Nach einer alten Darstellung.)

Weißt Du

daß der amerikanische General Bleß, der militärische Hauptdelegierte der Amerikaner auf der Friedenskonferenz, ein Jahr später mit Bezugnahme auf das Abrüstungsversprechen der Siegerstaaten im Versailler Vertrag erklärte: „Im vollen guten Glauben und bei ihrer Ehre haben sich diese 27 Nationen feierlich verpflichtet, sobald als angängig, eine allgemeine Rüstungsbeschränkung vorzunehmen, nachdem Deutschland seine vorhergehenden Verpflichtungen erfüllt hat" ?

Die staatsrechtliche Neuordnung des Reiches

In der Öffentlichkeit sind in den letzten Monaten von führenden Persönlichkeiten wiederholt Äußerungen getan worden, die die Absicht einer völligen staatsrechtlichen Neuformung des Reiches andeuteten. Die Bekanntgabe war damals sicherlich verfrüht. Der Reichsregierung erschienen andere Aufgaben als erheblich dringlicher.

Es hat aber den Anschein, daß man sich jetzt nach der Reichstagsneuwahl und auf Grund des bei ihr mit Sicherheit zu erwartenden Ergebnisses doch auch diesen Dingen zuwenden will. Der Kanzler hat in der Wahlrede, die er in Elbing hielt, im Zusammenhang mit der von ihm betonten Notwendigkeit, die Menschen in den großen Schmelztiegel Nation hineinzuwerfen und die Organisationen der Zersplitterung und Zerreißung auszurotten, den Satz gesprochen:

„Es war notwendig, in Deutschland mit der Vorstellung aufzuräumen, daß jeder Kleinstaat und jede Regierung in diesen Kleinstaaten das Recht hatten, einfach Obstruktion zu treiben. Es gibt nur eine Einrichtung, und das ist die Institution des ganzen Volkes und nicht eines einzelnen Staates.

Erheblich konkreter ist am gleichen Tage der Reichsinnenminister Dr. Frick in Landau geworden. Er hat es als Ziel der Arbeit der Reichsregierung hingestellt, daß es innerhalb Deutschlands „keine inneren Grenzen" mehr geben dürfe, und er hat hinzugefügt, hier werde der neue Reichstag die Entwicklung um einen Schritt vorwärts zu bringen haben. Auch werde er darüber entscheiden müssen, ob überhaupt noch zur Neuwahl in den Ländern geschritten werden solle. Die große innerpolitische Reformarbeit müsse erreichen, daß alle unnötigen Reibungsflächen in Deutschland ausgeschaltet und mit dem geringsten Kraftaufwand die höchsten Leistungen erzielt werden.

Dazu aber sei es nötig, die Einheit des Reiches im Innern und nach außen verfassungsmäßig so stark zu stabilisieren, daß sie absolut unabhängig von Personen ist und daß diese Einheit so organisiert und verfassungsmäßig garantiert wird, daß sie auch Generationen überdaure.

Danach ist kaum noch daran zu zweifeln, daß der neue Reichstag sich mit Verfassungsplänen zu beschäftigen haben wird. Diese Annahme wird dadurch bestätigt, daß vor kurzem Dr. Helmut Nicolai, bisher Regierungspräsident von Magdeburg, zur Behandlung der Fragen der Neuordnung der Reichsverfassung ins Reichsministerium des Innern berufen wurde. Nicolai hat im Frühjahr unter dem Titel „Grundlagen der kommenden Verfassung" im Verlage von Reimer Hobbing in Berlin eine Denkschrift veröffentlicht, in der er seine persönlichen Gedanken über den Neuaufbau des Reiches niedergelegt hat. Die Denkschrift ist übrigens schon vor zwei Jahren verfaßt worden. Daß die von ihm in dieser Denkschrift entwickelten Konstruktionen auch die der künftigen Reichsverfassung sein werden, braucht deshalb noch nicht angenommen zu werden, zumal die tatsächliche Entwicklung in manchen Punkten schon darüber hinweggeschritten ist. Aber daß man sich diesen Mann in das Reichsinnenministerium geholt hat, läßt nicht nur darauf schließen, daß man überhaupt den Zeitpunkt für die Inangriffnahme des Verfassungsproblems für gekommen ansieht, sondern daß man sie auch etwa in der Richtung seiner Gedankengänge sucht.

Französisch-englische Gegensätze in Genf

Der Genfer Sechser-Ausschuß setzt Berichterstatter und Sonderausschüsse ein.

Berlin, 11. Nov. (TU.) Der am Donnerstag vom Präsidium eingesetzte engere Sechserausschuß (England, Frankreich, Italien, Norwegen, Polen und Spanien) hat Freitag in zwei mehrstündigen Sitzungen über die zu ergreifenden Maßnahmen verhandelt. Nach dem Abschluß der Verhandlungen beschränkte man sich zunächst auf die Mitteilung, daß vier Berichterstatter und zwei engere Sonderausschüsse vom Präsidium eingesetzt werden sollen, die die einzelnen Fragengebiete für die am 9. Dezember wieder beginnende zweite Lesung des englischen Abkommensentwurfes vorbereiten sollen. Der Sechserausschuß wird daher dem am Sonnabend wieder zusammentretenden Präsidium vorschlagen, folgende vier Berichterstatter einzusetzen:

1. Benesch (Tschechoslowakei: Kriegsmaterial);
2. Morelco (Holland: Flottenfragen);
3. Lange (Norwegen: Luftfragen);
4. Politis (Griechenland: Sicherheitsfragen).

Ferner sind zwei Einzelausschüsse für die Kontrolle und Effektivfragen eingesetzt worden. Der polnische General Komarnicki ist mit der Berichterstattung über die Frage der privaten Waffenherstellung und des Waffenhandels beauftragt worden.

In der Vormittagssitzung ist es anscheinend zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen den Vertretern Frankreichs und Englands über einen englischen Vorschlag gekommen, eine Liste der noch offenen grundsätzlichen Streitfragen aufzustellen. Besondere Schwierigkeiten schien dabei die Kontrollfrage zu bereiten, da die englische Regierung neuerdings dem Gedanken einer automatischen internationalen Kontrolle wenig sympathisch gegenübersteht und insbesondere Erläuterungen über die Bedeutung der automatisch wirkenden Kontrolle verlangt. Man hat daher zunächst von der Aufstellung einer Liste über die heute noch bestehenden grundsätzlichen Streitfragen abgesehen.

Die Möglichkeit von Besprechungen zwischen den Großmächten **außerhalb der Genfer Abrüstungskonferenz** ist in der Sitzung offiziell nicht berührt worden, jedoch wird auf allen Seiten offen zugegeben, daß ohne derartige vorbereitende Verhandlungen die Weiterführung der **Abrüstungskonferenz aussichtslos** erscheint.

Sinnlose Gerüchte über die Führer der ehemaligen Bayerischen Volkspartei.

München, 11. Nov. (TU.) Die bayerische politische Polizei gibt bekannt: Aus durchsichtigen Gründen wird zur Zeit in Thüringen und in Franken das Gerücht verbreitet, daß der Aufenthalt der Führer der ehemaligen Bayerischen Volkspartei, Dr. Held, Dr. Stützel und Schäffer unbekannt sei und daß sie vermutlich durch SA.- bzw. SS.-Männer ermordet worden sein könnten. Hierzu hat die bayerische politische Polizei festgestellt, daß sich Dr. Held in Lugano und Dr. Stützel in München befinden. Staatsrat Schäffer hält sich in Passau auf. Hieraus ergibt sich, daß es sich bei dem Gerücht um eine ausgesprochene Wahlmache der oppositionellen Kreise handelt. Erhebungen über die Verbreiter dieses Gerüchts sind eingeleitet.

Dr. Schacht für eine deutsch-französische Fühlungnahme.

Berlin, 10. Nov. (TU.) Das „Petit Journal" berichtet über eine Unterredung, die Reichsbankpräsident Dr. Schacht einer Mitarbeiterin des Blattes gewährte. Der Reichsbankpräsident wies auf die Nützlichkeit und Notwendigkeit einer direkten deutsch-französischen Aussprache hin. Die Londoner Weltwirtschaftskonferenz mit ihrem kläglichen Ergebnis beweise, daß solche Massenversammlungen wenig erfolgreich seien. Auch Reichskanzler Adolf Hitler sei gegen Riesenkongresse, weil dort ein Vorschlag stets eine Reihe von Gegenvorschlägen auslöse. Eine Konferenz müsse möglichst wenig Personen umfassen, die jedoch das restlose Vertrauen ihrer Regierungen hätten. Warum sein die Deutschen und Franzosen niemals allein in Fühlung gekommen? Man würde sich so näherkommen. Ein auf diese Weise geschaffenes Wirtschaftsabkommen würde sicher auch zur politischen Verständigung führen. Leider aber kämen Franzosen und Deutsche niemals miteinander in Fühlung. Man suche sie stets gegeneinander auszuspielen.

Das Programm des Luthertages

Für die Feier des Luther-Tages, die mit Rücksicht auf die bevorstehenden Wahlen auf Sonntag, den 19. November, verschoben worden ist, hat, wie der Evangelische Pressedienst erfährt, der Ausschuß des „Deutschen Luther-Tages 1933" nunmehr das endgültige Programm festgelegt.

Der Tag beginnt um 9 Uhr mit einer Morgenfeier im Rundfunk, in deren Rahmen Bischof Hossenfelder die Ansprache hält. Um 10 Uhr finden in allen Kirchen Festgottesdienste statt. An dem Festgottesdienst im Dom nehmen der Reichspräsident sowie die Vertreter der Reichs-, Staats- und Kirchenbehörden teil. Nach Schluß der Festgottesdienste bilden sich in allen Teilen Berlins Festzüge und ziehen geschlossen zum Lustgarten. Gleichzeitig sammeln sich hier die großen evangelischen Verbände: der Evangelische Bund, die evangelischen Frauenverbände, die evangelischen Jugendbünde und die Gemeindegruppen der Deutschen Christen. Im Rahmen der Massenkundgebung, die um 1 Uhr durch Posaunenmusik eingeleitet wird, sprechen Kultusminister Rust, Bischof Hossenfelder und Bischof D. Carow.

Der offizielle Festakt, an dem die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden teilnehmen, findet um 4.30 Uhr in der Philharmonie statt. Der Reichsbischof Müller und Reichsminister Dr. Frick halten Ansprachen, die große Festrede hält der Dekan der Berliner Theologischen Fakultät, Professor D. Erich Seeberg.

Die musikalische Umrahmung unter Leitung von Professor Alfred Sittard bieten der Domchor, der Chor der Staatlichen Akademie für Kirchen- und Schulmusik und die Kirchenchöre zu St. Georgen und 12 Apostel. Der Festakt wird auf den Rundfunk übertragen. Evangelische Volksabende in den Kirchen und Gemeindesälen beschließen den festlichen Tag.

Die Berliner Universität veranstaltet am 17. November, mittags um 12 Uhr, einen Festakt in der Aula, bei dem der Dekan der Theologischen Fakultät, Professor D. Erich Seeberg, die Festrede hält.

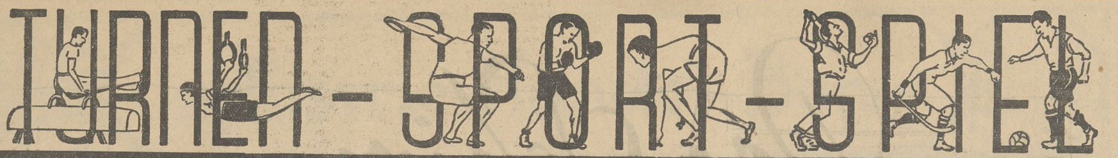
Sowjetrußland hat pünktlich gezahlt.

Gegenüber der in einem Teil der ausländischen Presse erschienenen falschen Wiedergabe und tendenziösen Interpretation der Ansage des preußischen Ministerpräsidenten Göring im Reichstagsbrandstifterprozeß wird amtlich festgestellt, daß die Sowjetunion ihren Zahlungsverpflichtungen in Deutschland bisher stets pünktlich nachgekommen ist.

Die Abzeichen für die Wähler am 12. November.

Die Reichspropagandaleitung gibt für alle Volksgenossen, die sich am 12. November an der Abstimmung beteiligen, Wahlabzeichen heraus, die als Erinnerungszeichen für diesen entscheidenden Tag der deutschen Geschichte gedacht sind.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331111-13/fragment/page=0012



Vom Sportverein 1899 Merseburg

plaudert ein bekannter Sportjournalist im „Sport-Telegramm".

Der bekannte Sportjournalist Hans Saalbach, Leipzig, ein guter Kenner der mitteldeutschen Fußballverhältnisse, hat in Nummer 38 des „Sport-Telegramm (Verlagsort Magdeburg), der führenden Sportzeitung Mitteldeutschlands, im Rahmen einer Artikelserie eine Plauderei vom Sportv. 1899 Merseburg veröffentlicht (mit Bildern der 99er Platzanlage und des Spielers Brödel), die wir unseren Lesern nicht vorenthalten möchten.

Die Red.

Der „Sportverein von 1899 Merseburg" hatte einen glückhaften Start in die neue Saison. Er gewann das erste Meisterschaftsspiel gegen die Magdeburger Preußen mit 4:1, pausierte schon am zweiten Kampftag und erlebte den dritten als einziger Klub ohne einen Minuspunkt. Die Blau-Gelben sind auf Grund ihrer Erfolge in den letzten Jahren und als der Tabellenzweite im alten Saalegau des „Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine" in die oberste Klasse gekommen. Sie werden dort (mit dem Hallischen FC. „Wacker") als Repräsentant des zweiten Bezirkes wacker streiten. Viel Gegentore dürften die Partner kaum erreichen — die Hintermannschaft der 99er ist das Bollwerk, und das Rückgrat der Elf bildet die famose Läuferreihe mit den Repräsentativen Schütt und Brödel. Um diese und um den Stürmer Roßburg dreht sich (mehr oder weniger) das Geschehen. Dieses Kleeblatt ist weit über die heimatlichen Grenzen hinaus bekannt geworden. Geht man in der Erinnerung um ein reichliches Jahrzehnt zurück, findet man den „alten" Roßburg in der wunderbaren Meistermannschaft der Spielvereinigung Leipzig, in der Drese, Rokosch, Mückenheim, Jakob, Schmidt, Dathe, Kühn und wie sie alle hießen, standen und die sogar einmal einen weltberühmten MTK. Budapest bezwang, als jener (mit Orth, Schlosser, Molnar, Konrad, Schaffer usw.) auf dem Gipfelpunkt seines Könnens war. Aus dem MTK. ist die „Hungaria" geworden, die Spielvereinigung Leipzig wirkt jetzt „nur" in der Bezirksklasse, Orth, Schaffer und Imre Schlosser haben die Fußballstiefel längst an den Nagel gehängt, und sie wandern als Trainer durch die Welt. Die Helden der Leipziger sagten dem grünen Rasen Valet — nur zwei ragen bis in die Gegenwart hinein: Roßburg und Schmidt, der heute (und schon seit langem) bei den „Sportfreunden" in Markranstädt spielt. Für beide gibt es übrigens verblüffende Parallelen: beide körperlich von einer begnadeten Konstitution, beide brillante Techniker, beide von einer geradezu beängstigenden Kaltblütigkeit, aber beide langsam, und beide sind in die „Provinz" gewandert.

Um zurückzukommen — die drei (Schütt, Brödel und Roßburg) sind unersetzliche Stützen des Klubs, aber auch die ältesten Leute der Mannschaft, und da beginnen die Zukunftssorgen für die Merseburger.

*

Der Verein, der heute etwa 400 Mitglieder zählt, hat sich seinen eigenen Platz an der Hallischen Chaussee geschaffen. Er liegt, auch für Kleinstadtverhältnisse, etwas weit entfernt, das (und manches andere) beeinträchtigt den Besuch der Spiele, obwohl man sich, bei 30 000 Einwohnern, einen guten Durchschnitt ausrechnen möchte. Die Anlage umfaßt das Fußballfeld, den Hockeyplatz, die Tennisplätze, und ein kleines Klubhaus. Der Rasen läßt freilich viel zu wünschen übrig, und manche Mannschaft wird diese Tücken zu spüren bekommen. Wie überall, so sind auch hier die wirtschaftlichen Nöte nicht spurlos vorübergegangen, man ist ja nicht gerade pessimistisch, aber manches könnte anders sein. Die ganzen Hoffnungen ruhen natürlich auf den Schultern (oder in den Beine) der ersten Mannschaft. Da erhebt sich aber immer wieder die Frage nach dem Nachwuchs und nach dem Ersatz für die Alten. Steht man den Dingen ferner, scheint ein Weg sehr nahe: man vereinigt die drei Merseburger Vereine SV. 99, Preußen und VfL. zu einem Gebilde. Ich habe diese Frage, dieses Problem nicht angeschnitten, warum auch, aber so unlösbar, wie es vielleicht denen erscheint, die es am ehesten angeht, so unlösbar ist das nicht. Man hat anderswo ganz andere Dinge möglich gemacht, und dann waren auf einmal die Schranken gar nicht mehr da, die erst als unübersteigbar galten. Spricht man mit einem Spieler, glaubt man gern, daß der Sportv. 99 eine gute Rolle in den Meisterschaftskämpfen spielen wird. Dabei rechnen sie sich selbst nun nicht gerade eine Titelanwartschaft aus, die sprechen sie vielmehr Wacker Halle zu, während man beispielsweise vor den Bitterfeldern keinen besonderen „Respekt" hat, was das beiderseitige Können anbelangt. Trotzdem — es ist kurios, wenn man die Ergebnisse der letzten Begegnungen mit dem hallischen Rivalen vergleicht: in Merseburg gewann meist Wacker, in Halle die 99er. Das ist die Tradition des Zufalls, die sehr häufig zu einem Gesetz wird. Das moderne Fußballspiel hat ja einen Grundsatz, der auf den ersten Blick paradox erscheint und es doch nicht ist: es bleibt weniger wichtig, zu gewinnen, es ist viel wichtiger, nicht zu verlieren. Bei der stabilen Deckung der Merseburger kann so leicht kein Unglück geschehen, vorausgesetzt, daß der Sturm einigermaßen Schritt hält.

Man muß den Alltag in unseren Vereinen kennen, um mit ihnen um ihre Sorgen und Nöte zu fühlen. Mit welchem Idealismus hier Bürden auf sich genommen werden, müßte denen zu denken geben, die mit ihren oberflächlichen Urteilen zur Hand sind und die Bewegung stets nach ihren Galavorstellungen einschätzen. Nicht dort, wo zigtausend Menschen das Rasenviereck umgeben und wo die Männer des Lederballs ihre Kunst produzieren, nicht dort werden die besten Opfer gebracht, vielmehr da, wo die anonyme Arbeit am Volke und an seiner körperlichen Ertüchtigung geleistet wird. Weiß Gott — man ist ja kein abgebrühter Realist, aber auch kein schwärmerischer Romantiker — aber es ist doch stets etwas Wunderbares, wenn man den Blick hinter die Kulissen wirft, wenn man den „König Fußball" abgeschminkt sieht. Ganz gleich, wo und wann. Hier saß ich mit zwei alten Leuten in der Küche der Kantine an einem Tisch. Die Eltern eines bekannten Spielers, die die Bewirtschaftung leiten. Wir sprachen von diesem und jenem, von ihrem Jungen, vom Verein und von den Spielen. Die Frau — die wußte Bescheid und kannte die Mängel der Mannschaft ebensogut wie ein in Ehren grau gewordener Fußballfuchs.

Warum soll man immer zu dem Herrn Vorsitzenden oder dem Schriftführer laufen? Man kann sich auch ein gutes Bild machen, wenn man, unbekannt und unerkannt allein über den Platz läuft und durch die Stadt geht. Und dann scheidet man mit guten Wünschen und wundert sich nicht, wenn doch einmal ein kleines (oder großes) Wunder geschieht . . .

*

Steinach macht „Antrittsbesuch"

Der Spitzenverein in Merseburg.

Am Sonntag, 19. November, wird das Merseburger Sportpublikum nun auch den zurzeitigen Spitzenverein in der Gau-Liga zu sehen bekommen. Der Sportverein Steinach 1908, der sich durch aufsehenerregende Ergebnisse an die Spitze der Tabelle setzte und sich bestens empfahl, wird in Merseburg mit großer Spannung erwartet. Wir kommen auf den Großkampf zu gegebener Zeit noch zurück.

An alle deutschen Fußballspieler!

Der Führer des DFB., Kriminalrat Linnemann, erläßt folgenden Aufruf:

„Als Führer des DFB. bitte ich alle deutschen Sportkameraden, sich bei der Wahl hinter unseren Volkskanzler und die Regierung zu stellen. So wie wir 1914 in der Not des Vaterlandes unsere Einstellung zur Volksgemeinschaft bewiesen haben, wollen wir auch am 12. November als Kämpfer Mann für Mann unsere Pflicht tun.

(gez.) Felix Linnemann."

Schach

Lehrvortrag im Schachklub Merseburg

Der Schachklub Merseburg ist mit der Veranstaltung von Lehrvorträgen auf dem besten Wege, erfolgreich für sein herrliches Spiel zu werben. Das bewies aufs neue der gute Besuch des letzten Vortragsabends, an dem der Vorsitzende, Wegner, über „Das Königsspringerspiel" sprach. Zahlreiche Angriffs- und Abwehrmöglichkeiten und interessante Varianten wurden am Demonstrationsbrett erörtert.

Die Vorträge werden weiter ausgebaut. Sie sind besonders dazu geeignet, Anfängern die Theorie weniger „grau" erscheinen zu lassen, aber auch den Wettkämpfern ist diese Art Vortrag nicht unwillkommen, um ihr Spiel weiter zu vervollkommnen.

*

Weltmeisterschaftskampf

Aljechin—Bogoljubow in Baden-Baden.

Aus Paris, wo sich der Schachweltmeister Aljechin im Augenblick an dem Turnier um die Pariser Meisterschaft beteiligt, wird uns gemeldet, daß Aljechin mit seinem Herausforderer Bogoljubow als Austragungsort für den Weltmeisterschaftskampf im März 1934 sich auf Baden-Baden geeinigt hat. Es käme höchstens noch Karlsruhe in Frage. Aljechin nimmt den Kampf übrigens so ernst, daß er sich systematisch durch Teilnahme an kleineren Turnieren, die sonst seinen finanziellen Ansprüchen nicht genügten, für Baden-Baden vorbereitet.

Kraftsport

Ein zweiter Carnera?

In Amerika hat man einen Boxer entdeckt, welcher der „kleinere" Bruder Carneras sein könnte. Der Mann heißt Ray Impelletiere, hat natürlich schon einige Zeit geboxt, aber nur gegen unbekannte Leute. Dieser Italo-Amerikaner wiegt 236 Pfd., ist also sowohl „leichter" als auch „kleiner" als Carnera. Sein Manager hat ihn bei der Boxsportbehörde unverfroren als Herausforderer Carneras „angemeldet".

*

Die deutschen Amateurboxer haben auf ihrer Irland-Reise ihrem ersten Sieg einen zweiten angefügt. In Belfast wurden Irlands Amateurboxer mit 10:4 sicher geschlagen. Am heutigen Sonnabend geht es zum drittenmal gegen diesen Gegner in Dublin.

Wassersport

Vereinheitlichung des Ruderstils

Das Jahr 1934 dient den Versuchen.

Aus den beim Olympia-Nachwuchslehrgang gewonnenen Eindrücken zieht der Fachschaftsleiter für Rudern, Hugo Bormann, einige interessante Folgerungen, die er auch in den Berichten an den Reichssportführer und an den Führer des Deutschen Ruderverbandes wie folgt niedergelegt hat:

Die Eigenart des Ruderns als hundertprozentiger Mannschaftssport verlange eine eigene Tageseinteilung und ein besonderes Trainingsrevier,

das neben dem ausreichenden Bootsgerät nur in Grünau, auf der zukünftigen Olympia-Regattabahn, zu finden sei. Das Gebot der Stunde sei die Vereinheitlichung des Ruderstils in Deutschland. Bormann schlägt zahlreiche Kurse, zunächst zentral für die Ruderlehrer und Ruderwarte, dann in den einzelnen Gauen für die Nachwuchsmannschaften vor. Auf diese Weise soll erreicht werden, daß bei einer späteren Zusammenfassung aller Olympiaanwärter Stilunterschiede, die nachträglich schwer auszumerzen sind, von Anfang an vermieden werden. Außerdem schlägt Bormann vor, die acht besten Skuller zu einem Achter zusammenzusetzen und sie in Grünau 1934 gegen die beste Achterklasse starten zu lassen. Das Jahr 1934 diene den Versuchen und der Vereinheitlichung; das Jahr 1935 der endgültigen Auswahl!

*

Der Fachbeirat

des Deutschen Ruderverbandes ernannt.

Der Führer des Deutschen Rugerverbandes, Regierungspräsident a. D. Pauli, Potsdam, hat zum Fachbeirat ernannt: Leinen, Trier (Schatzmeister), Grünberg, Berlin, und Musset, Berlin (Beauftragte in politischen und organisatorischen Fragen), Wilker, Ludwigshafen (Regattawesen), Dr. Roeper, Lübeck (Wanderrudern), Hahmann, Berlin (Jugend- und Schülerrudern), Grünberg, Berlin (Studentenrudern), Dr. Waßner, Potsdam (Sonderfragen des Schülerruderns), Maak, Berlin (Presse und Propaganda); Schulz, Hamburg (technische Abteilung), Berta Pally, Berlin (Frauenrudern), Cordes, Mainz (Rechtsabteilung).

Luftfahrt

„Deutsche Jugend fliege."

Plauderei zwischen Irmgard von Bork und dem Präsidenten des DLV., Hauptmann a. D. Bruno Loerzer.

Unzerreißbare Ketten scheinen den Deutschen „Ikarus" für Jahrzehnte an die Erde zu fesseln. Deutschland und seine Jugend aber wird immer einen Weg zur Höhe finden, wo deutsche Helden einst der Deutschen Jugend ein ewiges Recht erwarben. Darum „Deutsche Jugend, fliege!" Über dieses Thema unterhalten sich Irmgard von Bork und der Fliegergruppenführer Bruno Loerzer, Präsident des Deutschen Luftsportverbandes, in der Jugendsportstunde des Deutschlandsenders am Montag, 20. November, von 18.05—18.30.

Volk, flieg Du wieder, und Du wirst Sieger durch Dich allein

Rhöndenkmal

Rekordleistungen als Wegweiser

Von Walter von Adelson.

Gewaltige Leistungssteigerungen auf allen Sportgebieten der verflossenen Saison stellen die Bedeutung des Rekordes in den Vordergrund des allgemeinen Interesses. Der Wert der Rekordleistungen wird heute vielfach noch mißverstanden. Der allgemeine Wert liegt in ihrer Bedeutung als Wegweiser und Wegbereiter jeder sportlichen Weiterentwicklung.

Die überragenden Leistungen des italienischen Wunderläufers Beccali sind neuerdings in aller Mund. Seit Jahren scheinbar unangreifbar hoch stehende Weltrekorde wurden von ihm geradezu spielend überrannt und überboten. So einfach kamen diese neuen Bestleistungen zustande, daß sich mit einem Schlage alle Maßstäbe verschoben, daß sich der staunenden Mitwelt plötzlich neue, vorher ungeahnte Möglichkeiten bieten.

Rekorde sind Etappen des Sports. Sie bringen neue Anregungen, geben Anstoß zu neuen Bemühungen, neuem Vorwärtsstreben. Sie wirken revolutionierend und räumen beizeiten mit veralteten Ansichten auf. Sie sind dabei selbstverständlich vom Gesetz der Technik abhängig

und bilden die beste Illustration des griechischen „Panta rhei". „Alles ist in stetigem Fluß", ständige Leistungssteigerungen sind sportliche Notwendigkeiten. Was die heutige Generation noch für unmöglich, für eine absolute Utopie hält, das verwirklicht der Rekord von morgen.

Technische Verbesserungen und Stilvervollkommnungen sind die Voraussetzungen für solche Leistungssteigerungen, für diese Rekorde. Bahnbrechende Erfolge großer Sportsleute wirken hier als wichtigste Vorbilder. Ein Nurmi brachte mit seinem neuen Stil eine Umwälzung auf dem Gebiet der Langstreckenläufe. Das Vorbild eines Hirschfeld wirkte befruchtend auf die Leistungssteigerung im Kugelstoßen Europas. Der neue Erfolgsstil des kanadischen Eishockey kam dieser Sportart auf der ganzen Welt zugute. Die Erkenntnis von der ausschlaggebenden Bedeutung der Schnelligkeit führte auf allen Sportgebieten eine grundsätzliche Neueinstellung herbei, die mit veralteter Technik brach und den Erfolg in erster Linie in erhöhter Intensität des Trainings und geschickter Ausnützung der durch vermehrte Schnelligkeit errungenen taktischen Vorteile sucht und garantiert sieht.

Vervollkommnung des Stils und der Technik führen zwangsläufig zu freiem ungehemmtem Bewegungslauf, der seinerseits ganz von selbst in einer Verschärfung des Tempos zum Ausdruck kommt. Der alte Meinungsstreit über verschiedene Laufarten in der Leichtathletik findet auf diesem Wege eine ebenso einfache wie verblüffende Lösung. Es gibt heute in der Zeit der enormen Erweiterung der Leistungsgrenzen keinen besonderen Stil für Kurz-, Mittel- und Langstreckenläufer mehr. Ein Stil, ein Rhythmus beherrscht die Laufform des Klasseläufers, einerlei, welche Strecke er läuft. Reichstrainer Weitzer schreibt sehr richtig über die Form des allein gültigen Schreitstils: „Der Schreitstil ändert sich nur in der Intensität, je nach der Laufstrecke. Er gestattet jene ungehemmte Laufweise, bei der alle Hemmungen ausgeschaltet sind."

Das ist auch das charakteristische Kennzeichen wirklich großer Sportsleute, einerlei, auf welchem Gebiet sie auftreten. Ihre sportliche Betätigung wirkt frei, losgelöst von allen Hemmungen, selbstverständlich. Keine andere Form der Ausübung vermag wirkliche Großleistungen zu erzielen. Sympathisch und erfolgreich wirken nur solche Leistungen, die aus einer gewissen Unbesorgtheit in freiem ungezwungenen Rhythmus entstehen.

So kommen Rekordleistungen in den natürlichen Übungen, des Laufens, Springens und Werfens auf dem Gebiet der Leichtathletik zustande. Und genau so ist es in allen anderen Sportarten.

Überall bildet Streben nach Vereinfachung, Kraftersparnis und Natürlichkeit das Geheimnis des Erfolges, des Rekordes. Diese drei Grunderfordernisse tragen auch entscheidend dazu bei, den Sport und das Streben nach neuen Höchstleistungen zu jenem Erlebnis zu machen, das in Zuschauern wie Mitkämpfern die große Begeisterung auslöst, weil es den Menschen über die Maschine stellt.

Und wenn sich aus diesem heißen Bemühen nach technischer Vervollkommnung und konzentriertem Willen dann neue Rekordleistungen ergeben, dann wird ein jeder einsehen, daß Rekorde nicht etwa Produkte roher Kraft und überspannter Geltungssucht sind, sondern, daß sie erst aus völligem Zusammenwirken vollkommener körperlicher und geistger Fähigkeiten resultieren, daß sie in weiterem Sinn notwendige Wegweiser für die sportliche Weiterentwicklung sind.

Deutsche Turnersch.

Die Deutschlandriege in Kiel.

Im Rahmen der Herbstwoche für Kunst und Wissenschaft wird auch die Deutschlandriee der DT. am 3. Dezember im Stadttheater in Kiel ihre Kunst zeigen. In Anwesenheit des Reichssportführers von Tschammer und Osten werden in der Riege wieder Deutschlands beste Kunstturner vertreten sein.

Willst du ein guter Deutscher sein, so hilf das deutsche Volk befrei'n!

Endkampf der Bezirksriegen

voraussichtlich am 18. November in Greiz.

Der Schlußkampf um die Bestmannschaft der einzelnen Kunstturnriegen in den 14 Turnbezirken des Turngaues Thüringen findet voraussichtlich am 18. November d. J. in Greiz statt. In mehreren Vor- und Zwischenkämpfen haben sich die Bezirksriegen der Bezirke Osterland und Westthüringen durchgesetzt, die nunmehr zum Endkampf antreten werden. Beide Bezirke verfügen über erstklassige Kräfte und vor allem über eine gut ausgeliehene Mannschaft, so daß mit scharfen Kämpfen zu rechnen ist.

*

Gastturnen genehmigungspflichtig.

Der Gauoberturnwart des Gaues Thüringen der DT. macht darauf aufmerksam, daß alle Gastturnen durch den übergeordneten Oberturnwart genehmigungspflichtig sind. Sollen Turner zugezogen werden, die außerhalb des Gaues wohnen, dann ist für die Genehmigung der Oberturnwart der DT. zuständig. Der Antrag ist unter Zuhilfenahme eines amtlichen Vordruckes einzureichen, der vom Gauoberturnwart anzufordern wäre. Gleichzeitig mit der Einreichung des Antrages an den zuständigen Oberturnwart ist die Genehmigungsgebühr an die Geschäftsstelle der DT., Charlottenburg 9, Arys-Allee 2, einzusenden und die Postbescheinigung über die eingezahlte Gebühr dem Antrage beizufügen. Anträge ohne diese Bescheinigung werden nicht bearbeitet. Es ist den Vereinen auf das strengste verboten, sich vor Genehmigung einer Veranstaltung mit den einzelnen Turnern in Verbindung zu setzen. In Fällen, wo das geschieht, wird die Genehmigung versagt.

Der Deutsche Tennis-Weltmeister der Tennislehrer, Hans Nüßlein, siegte in Valparaiso gegen den Chilenen Pilo Facondi 6:1, 6:4 Der Tscheche Karel Kozeluh schlug Perico Facondi 6:3, 3:6, 9:7, im Doppel waren Nüßlein-Kozeluh über die Chilenen Flacencio-Aguero mit 6:2, 6:1 erfolgreich.

Vereinsnachrichten

Sonntag: Schulen fällt nicht aus. Abfahrt 7 Uhr Nulandtplatz. — Die Wahlpflichtigen fahren um 10 Uhr vom Nulandtplatz aus nach! **Eure Stimme ist Ja!**

MTV. 1861 Am Fackelzug nehmen nur männliche Mitglieder teil.

ATV. 1872 **Gesellschaftsriege.** Sonntag, den 12. d. M., abends 8 Uhr, Zusammenkunft mit Frauen im Turnerheim. — Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

STANDARD
BENZIN MOTOR OEL
Esso

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331111-13/fragment/page=0013
DFG

Der Schirm

's tröppelt!'
Schlepp ich ihn mit?
Ach was!
's wär vielleicht doch besser'...
'Gut, daß ich ihn noch geholt hab.'
Die meisten Männer denken. Schirm! Nee! Bin doch kein Spießer! Lieber naß bis auf die Haut!
Hätten wir doch .....!
Der „Schirmherr"
Ein Übergeschnappter
Großmutters Schirm ist wie die Liebe: Er höret nimmer auf
Beim Schirm der Gegenwart liegt in der Kürze die Würze
Der Familien-Sonnenschirm
Strandnixe
Auch zur Tarnung eignet sich ein Schirm
Dok Keller

Industrie-Handel-Börse

ab 1. Januar 1934.

Auto-Festpreise

Der AR. der Deutsche Automobil-Treuhand-G. m. b. H. (DATG.) hat in seiner Sitzung vom 9. November die für das Inkrafttreten der Preisschutzverpflichtungen gegebenen Bedingungen als erfüllt festgestellt und daraufhin einstimmig folgenden Beschluß gefaßt:

„Die gegenüber der DATG. laut den Verpflichtungsscheinen „I", „H" und „K" eingegangenen Preisschutzbindungen treten für alle Vertragsfirmen am 1. Januar 1934 in Kraft, und zwar für alle von diesem Tage ab an Verbraucher erfolgenden Lieferungen und Berechnungen von Vertragsware. Demzufolge fallen die Kaufanträge der Verbraucherschaft, die ab 12. November 1933 vom Handel (selbständiger Handel und Werkhandel) angenommen, aber erst nach dem 1. Januar 1934 ausgeführt und berechnet werden, unter die vorerwähnten Preisschutzbedingungen."

Keine Kohlenpreiserhöhung.

Regierung schreitet gegen Eigenmächtigkeiten ein.

Der Präsident des Zentralverbandes der deutschen Kohlenhändler hat im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsministerium den ersten Vorsitzenden des rheinisch-westfälischen Kohlenhändlerverbandes in Essen seines Amtes enthoben. Die Abberufung erfolgte aus dem Grunde, weil der Vorsitzende des rheinisch-westfälischen Verbandes in seinem Verbandsgebiet Kohlenpreiserhöhungen eigenmächtig genehmigt hatte, obwohl ihm dieses Recht auf Grund der für das ganze Reichsgebiet geltenden Bestimmungen nicht zusteht.

Entscheidung zugunsten des Stahlvereins.

In der vor dem Landgericht Köln in erster Instanz anhängigen Einzelklage eines Obligationärs der Vereinigten Stahlwerke wegen der Anleihe Serie B (1 Mark = 10/42 Doll.) hat das Gericht in vollem Umfange zugunsten des Stahlvereins erkannt. Die Urteilsbegründung steht noch aus. Das Urteil steht somit im Gegensatz zu dem des Amtsgerichts Düsseldorf, das Ende Juli zuungunsten des Stahlvereins entschieden hat. Sehr wesentlich für die Frage, ob nun der Stahlverein die Obligationszinsen in der Höhe weiterzuzahlen hat, wie sie von ihm vor dem Abgehen vom Goldstandard geleistet wurden, wird die Entscheidung des Landgerichts Düsseldorf sein, vor dem am 16. November die Klage der vereinigten Berliner Privatbankiers gegen den Stahlverein entschieden werden dürfte.

Reichsindex für die Lebenshaltungskosten im Oktober.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „Sonstiger Bedarf") beläuft sich, wie der „Preußische Pressedienst der NSDAP." meldet, für den Durchschnitt des Monats Oktober 1933 auf 119,8; sie ist somit um 0,7 v. H. höher als im Vormonat (119,0).

Die Indexziffer für Ernährung hat sich um 1,1 v. H. auf 112,3 erhöht. Dies ist hauptsächlich auf ein Anziehen der Preise für Schweinefleisch, Schmalz, Butter und Eier (jahreszeitlich) zurückzuführen; die Preise für Gemüse und zum Teil auch für Brot lagen im Oktober niedriger als im Durchschnitt des Vormonats. Die Indexziffer für Bekleidung ist um 0,4 v. H. auf 112,4 und die Indexziffer für Heizung und Beleuchtung um 0,8 v. H. auf 135,9 (Erhöhung infolge des weiteren Abbaues der Sommerrabatte für Hausbrandkohle) gestiegen. Die Indexziffer für „Sonstigen Bedarf" stellt sich auf 159,0 (— 0,1 v. H.) und die Indexziffer für Wohnung unverändert auf 121,3.

Kampf gegen die Arbeitslosigkeit im Braunkohlenbergbau.

Die Oberbergdirektion Altenburg der Deutschen Erdöl-Aktiengesellschaft hat auf ihren in Sachsen und Thüringen liegenden Braunkohlenwerken von Ende Januar bis Ende September insgesamt 418 Arbeiter neu angelegt. Die Zahl der angelegten Arbeiter ist in dieser Zeit von 2263 auf 2681, also um 18,9 Prozent gestiegen.

Die bei Eintritt von Frostwetter stillzulegenden Abraumbetriebe der Tagebauwerke dieser Gesellschaft haben erfreulicherweise keine Belastung des Arbeitsmarktes zur Folge, da es möglich ist, für die Wintermonate den stillgelegten Braunkohlentiefbau der in Sachsen liegenden Grube Ramsdorf wieder in Betrieb zu nehmen und zu diesem Zwecke etwa 20 Arbeiter aus dem Tagebau Waltersdorf und 80 Arbeiter aus dem Tagebau Regis in den Tiefbau Ramsdorf zu verlegen. Im nächsten Frühjahr soll der Tiefbaubetrieb Ramsdorf wieder stillgelegt werden und die Belegschaft desselben wieder auf den beiden Tagebaubetrieben zur Einstellung kommen.

Arbeitsmarkt in Mitteldeutschland

Es ist gelungen, trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit, die in sonstigen Jahren ein starkes Ansteigen der Arbeitslosenzahl zur Folge hatte, den Stand der Arbeitslosen im Bezirk des Landesarbeitsamtes Mitteldeutschland nicht nur zu halten, sondern in ganz erheblichem Maße erneut herunterzudrücken.

Einer Zahl von 287 892 (davon 49 978 = 17,4 Prozent weiblich) am 30. September 1933 steht eine Arbeitslosenzahl von 265 380 (davon 46 690 = 17,6 Prozent weiblich) am 31. Oktober 1933 gegenüber. Dies entspricht einer Senkung um 22 012 = 7,7 Prozent gegenüber dem Stand des Vormonats und um 202 420 = 48,75 Prozent gegenüber dem 1. Februar 1933 mit einem Stand von 517 800 Arbeitslosen.

Sämtliche Berufsgruppen mit Ausnahme des Gast- und Schankwirtschaftsgewerbes sind an der Senkung der Zahl beteiligt. Besonders auffallend ist der starke Abgang an Arbeitslosen in den Berufsgruppen: Landwirtschaft, Bergbau, Metallindustrie, Baugewerbe und bei den ungelernten Arbeitern.

Wenn auch ein großer Teil der Arbeitslosen dieser Berufszweige durch die allgemeine Belebung im ursprünglichen Beruf untergebracht wurde, so muß doch damit gerechnet werden, daß eine wesentliche Zahl Berufsfremde Arbeit in den Zuckerfabriken aufgenommen hat. Da fast durchweg in vier Schichten in der Zuckerrübenkampagne gearbeitet wird, war es möglich, eine erheblich größere Anzahl von Arbeitslosen als in sonstigen Jahren in Arbeit zu vermitteln.

Die Lage im Braunkohlenbergbau hat sich im geringen Maße weiter gebessert, trotzdem durch die milde Witterung noch kein starker Brikettabsatz festzustellen war. Die Beschäftigungslage im Kali- und Erzbergbau war ebenfalls befriedigend.

In der Metallindustrie hat sich die Belebung fortgesetzt. Lediglich die von der Saison abhängigen Betriebe, wie z. B. die Landmaschinenindustrie, mußten zu Entlassungen schreiten.

Das Baugewerbe ist trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit noch gut beschäftigt. Umbauten und Reparaturarbeiten mit staatlichen Darlehen kamen zur Durchführung. Die in den sonstigen Jahren beobachtete Zunahme an Arbeitsuchenden im Monat Oktober trat bisher noch nicht ein. Im Tiefbau war die Lage durch weitere Notstandsmaßnahmen noch immer gut.

Wirtschaftlicher Wochenbericht

Mitgeteilt von der Stadtsparkasse zu Merseburg.

Die Beanspruchung der Reichsbank zum Oktoberultimo hielt sich in normalen Grenzen. Die Deckung der Noten betrug am Ultimo 11,6 Prozent gegen 12,4 Prozent am 26. Oktober d. J.

Nach den Berichten der Industrie- und Handelskammern hat die Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage auch im Oktober anhalten können. Rückläufige Tendenzen sind nur in wenigen Industriezweigen sichtbar geworden; sie werden aber durch Belebung anderer Gewerbezweige im allgemeinen ausgeglichen. — Der Baumarkt hat in diesem Herbst — entgegen den früheren jahreszeitlich üblichen Rückgängen — keine Beschäftigungsverminderung zu verzeichnen; man hofft, auch während des ganzen Winters genügend Klein- und Reparaturaufträge hereinzubekommen. — In der Woche vom 22. bis 28. 10. d. J. belief sich die arbeitstägliche Ruhrkohlenförderung auf 266 200 t gegen 265 100 t in der Vorwoche. Die Haldenbestände konnten bis auf 10 496 000 t abgebaut werden. — Auf dem Eisenmarkt gestaltete sich die Geschäftstätigkeit im Oktober günstiger als im Vormonat. Das Einsetzen des Herbstgeschäfts war sehr erfolgversprechend; das Auslandgeschäft zeigte dagegen keine fühlbare Belebung. — Auch in der Weißblechindustrie machte sich in den letzten Monaten eine stetige Steigerung der Erzeugung bemerkbar; während im Juli die Produktion nur etwa 17 200 t betrug, stellte sie sich im August auf 19 500 t und im September sogar auf 21 500 t. — Die Beschäftigungslage in der holzverarbeitenden Industrie hat sich in den letzten Wochen gebessert, zumal die Ehestandsdarlehen sich günstig auszuwirken beginnen. — Die neuerdings eingetretene schlechte Witterung hat bereits dem Schuhgeschäft eine leichte Absatzbelebung gebracht; ebenfalls ist in den Nebenbetrieben der Schuhindustrie eine gewisse Besserung festzustellen. — In der Leinenindustrie konnte sich der angeregte Geschäftsgang gut behaupten. — Die Kampagne der Zuckerfabriken ist in vollem Gange; viele Fabriken arbeiten mit wesentlich verstärkter Belegschaft in vier Schichten. — Sowohl auf der Elbe als auch auf der Saale scheint die Niedrigwasserperiode endlich ihrem Ende entgegenzugehen. Die Schiffahrt ist auf beiden Strömen auch weiterhin gut beschäftigt; infolge der stärkeren Raumverknappung war kaum noch Leerraum aufzutreiben.

In Thüringen zeigten auch im September Beschäftigungsgrad und Absatz eine weitere Besserung. Ende September zählte man in Thüringen nur noch ca. 102 000 Erwerbslose gegenüber fast 139 000 in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. — Die südthüringer Firmen der Spielwaren-, Glas- und Christbaumschmuckindustrie haben sich zu einer einheitlichen Organisation zusammengeschlossen, in welcher auch der schon bestehende Verband thüringer Spielwareninteressenten aufgehen soll. — Die thüringische Indexziffer für die Lebenshaltungskosten betrug für den Monatsdurchschnitt Oktober 120,9 gegenüber 119,8 im Vormonat.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten belief sich für den Durchschnitt des Monats Oktober auf 119,8 gegen 119,0 im Vormonat. — Die Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes bezifferte sich per 1. November auf 96,1 gegenüber 95,9 in der Vorwoche.

In der Woche vom 15. bis 21. 10. 1933 belief sich die Güterwagengestellung bei der Reichsbahn auf 724 500 gegen 692 000 in der Vorwoche und 683 900 in der entsprechenden Woche des Vorjahres. Der arbeitstägliche Durchschnitt betrug 120 800 gegen 115 300 bzw. 114 000.

Tagesbedarf meist im Lokalgeschäft deckt, weiter zurückhaltend. Futtermittel lagen stetig.

Berliner Produktenbörse.

(Für 100 kg)	10. 11.	(Für 100 kg)	10. 11.
Weizen märk.	—	Kl. Speisererbsen	33,50—37,00
Roggen märk.	—	Futtererbsen	19,00—22,00
Braugerste	—	Peluschken	17,00—18,50
Industrie- und Futtergerste	—	Ackerbohnen	17,00—18,00
Neue Winterg.	163—172	Wicken	—
Hafer märk.	144—148	Blaue Lupinen	—
Mais loko Berl	—	Gelbe Lupinen	—
(Für 100 kg)		Serradella alte	—
Weizenmehl	—	Serradella	—
Roggenmehl	—	Rapskuchen	12,00*
Weizenkleie	11,10—11,35	Leinkuchen	10,60—10,15
Roggenkleie	10,00—10,30	Trockenschnitz	10,00—10,15
Raps 1000 kg	—	Soja-Schrot	—
Leinsaat 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Viktoriaerbsen	40,00—45,00	Kartoffelflocken	13,40—13,80
		Rübsen	—

Weizen märk. 76/77 kg je hl — Roggen märk. 72/73 je hl
* Exkl. Monopol-Zuschlag

Butternotierung.

Berlin, 10. Nov. 1. Qual. 1,26 M., 2. Qual. 1,20 M., abfallende 1,13 M., Markenbutter auch höher.

Zuckernotierungen.

Magdeburg, 11. Nov. Rohzucker nicht notiert. Tendenz: Ruhig.

Magdeburg, 11. Nov. Preis für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgegend bei Mengen von mindestens 200 Ztr. Gemahlene Melis bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 31,25, 31,50, bei Lieferung November/Dezember 31,40, 31,50. Tendenz: Ruhig.

Magdeburg, 11. Nov. Terminpreise für Weißzucker einschl. Sack frei Seeschiffstelle Hamburg. November 4,00 Br., 3,80 G., Dezember 4,10 Br., 3,80 G., Januar 4,20 Br., 3,90 G., Februar 4,30 Br., 4,00 G., März 4,40 Br., 4,20 G., Mai 4,60 Br., 4,40 G., August 4,90 Br., 4,70 G. Tendenz: Ruhig.

Amtlich festgestellte Preise des amtlichen Großmarktes für Getreide und Futtermittel zu Halle vom 11. November.

(Für 1000 kg)	Neue Ernte	(Für 100 kg)	Neue Ernte
Weizen (76 kg/hl)	161	Viktoriaerbsen	31—40
Roggen (70 kg/hl)	148	Futtererbsen	18—20
Braugerste	188—192	Raps	—
Wintergerste	168—170	Weizenkleie	
Futtergerste	150—152	(mittelgrob)	10,75—11,25
Hafer	141—144	Roggenkleie	10,00—10,50
Mais	—	Malzkeime	10,00—10,50
		Trockenschnitzel	9,50—10,00

Tendenz: Futtergetreide etwas fester, sonst unverändert.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 11. November.

		Heute			Heute			Heute
Ochsen	1	31—32	Kühe	3	15—19	Schafe	3	39—41
do	2	—	do	4	9—14	do	4	—
do	3	28—30	Färsen	1	31	do	5	35—38
do	4	26—27	do	2	27—23	do	6	24—33
do	5	23—25	do	3	24—26	Schweine	1	52—53
do	6	—	Fresser	1	17—23	do	2	49—52
Bullen	1	30	Kälber	1	—	do	3	47—49
do	2	27—29	do	2	—	do	4	44—46
do	3	25—27	do	3	13—42	do	5	4—43
do	4	22—24	do	4	23—30	do	6	—
Kühe	1	25—27	Schafe	1	42—43	do.	7	45—49
do	2	19—24	do	2	—			

Geschäftsgang: Rinder und Kälber mittelmäßig, Schafe und Schweine glatt.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM)	10. 11.	9. 11.
Elektrolytkupfer wire bars	47.50	47.25
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted Plattenzink	—	—
Orig. Hüttenaluminium 98—99 %	180.00	180.00
do. Walz- u. Drahtbarr 99 %	184.00	184.00
Reinnickel 98—99 %	330.00	330.00
Antimon-Regulus	39.00—41.00	39.00—41.00
Silber Barr ca. 900 fein (f. 1 kg)	36.50—39.50	36.25—39.25

Hauptschriftleitung: Kurt Goldhammer.
Verantwortlich: Kurt Goldhammer für Politik, Volkswirtschaft, Feuilleton und Kommunalpolitik; Irene Oomm für den lokalen Teil sowie Kreis und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport, Aus aller Welt, Mitteldeutschland und Unterhaltung; Paul Rehlis für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen namentlich zu bezeichnen, für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 24 Seiten.

Reichsbankdiskont 4 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 11. November

(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank Merseburg.)

Erste Kassakurse.

	11. 11.	10. 11.
Hamb. Paketf.	9.63	9.12
Nordd. Lloyd	10.50	9.63
Adca	—.—	—.—
Berl. Handelsgesell.	—.—	—.—
Comm. u. Privatb.	—.—	—.—
Darmstädt. u. Nat.	—.—	—.—
Deutsche Bank	—.—	—.—
Dresdner Bank	—.—	—.—
Reichsbank	156.25	155.50
Akkumulatoren	—.—	—.—
AEG	17.12	16.75
Jul. Berger	139.—	138.75
Bergmann Elektr.	—.—	—.—
Cont. Gummiwerke Hannover	131.—	132.38
Dtsch. Cont. Gas Dessau	105.—	104.25
Dtsch. Erdöl	90.12	90.75
Dtsch. Linoleum	41.50	—.—
Elektr. Licht u. Kr.	98.50	92.—
Farbenindustrie	113.87	115.38
Feldmühle Pap.	53.50	53.—
Gelsenkirchen	45.50	44.75
Ges. f. elektr. Unt.		
Hackethal	73.—	73.—
Harpener Bergbau	76.—	75.—

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	10. 11.	9. 11.
Deutsche Anlethen.		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/5		
Ablös.-Anl.	51.—	50.35
Nr. 1—90 000	79.80	7 .30
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	13.25	13.10
8 % Prov.-Sächs. Pfandbriefe	84.75	85.—
8 % Berlin Hyp.-Bank Goldpfdbr. Em. 17	87.50	87.50
4½ % do. Liqu. Goldpf. Ser. 3	90.50	89.75
8 % Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	86.50	86.50
8 % Pr. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 21	86.—	86.50
4.5 % Preuß. Centr. Bod.-Kr. Liqu. Goldpf.	86.50	86.50
8 % Nordd. Gr. 24	86.75	86.75
4½ % do. Liqu. Goldpf.	88.75	89.—
8 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM. Pfdbr. R. 19	88.—	88.—
7 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM. Pfdbr. R. 21	88.—	88.—
Verkehrswerte.		
Halberst. Blankbg.	14.—	15.50
Halle Heitstedt.	24.—	28.—
Hamburger Hochb.	59.50	68.—
Hamburg-Süd	20.12	—.—
Nordd. Lloyd	8.75	9.37
Bankaktien.		
Adca	39.—	39.25
Commerz-Bank	38.—	38.—
Dedi Bank	40.50	40.50
Hall. Bankverein	43.—	42.75
Industrieaktien.		
Akkumulatoren	160.—	157.—
Ammendorf Papier	51.—	—.—
Anh. Kohlen	62.25	62.—
J. P. Bemberg	37.50	37.50
Beton- u. Monierb.	75.75	75.75
Braunk. u. Brikett	—.—	—.—
Braunschw. Kohlen	—.—	—.—
Buderus Eisenw.	63.5	61.62
Charl. Wasser	72.75	72.75
Chem. Buckau	—.—	—.—
Chem. Gelsenkirch.	—.—	—.—
Cröllwitzer Papier	—.—	—.—
Daimler Motoren	27.25	26.87
Dtsch. Atl. Tel.	91.62	91.62
Dtsch. Conti Gas Dessau	103.50	102.87
Dtsch. Erdöl	90.10	90.—
Dtsch. Kabel	44.50	44.50
Eilenburg Kattun	—.—	—.—
Elektra Dresden	86.—	85.50
Elektr. Lieferungsg.	80.—	79.—
Engelhardt-Br.	79.37	79.—
I. G. Farbenindustrie	114.—	113.50
Frdbe'n Zucker	105.—	—.—
Glanz Zucker	91.50	92.—
Gruschwitz Textil	75.—	—.—
Hall. Maschinen	—.—	—.—
Hildebrand Möhlen	47.—	47.—
Hirsch Kupfer	—.—	—.—
Hoesch-Stahlwerke	52.37	49.87
Holzmann Ph.	64.50	62.62
Ilse Bergbau	125.—	—.—
Ilse Genuß	83.50	94.25
Kyffhäuser Hütte	—.—	—.—
Lahmeyer & Co.	103.—	102.75
Leonhard Braunk.	—.—	—.—
Leopold Grube	30.12	29.50
Mansfelder Bergbau	22.75	22.50
Maschinent. Buckau	53.—	53.75
Mieg Möhlenb.	—.—	45.—
Niederl. Kohlenw.	137.—	133.—
Nordd. Kabel	—.—	—.—
Oberschles. Eisenb.	5.37	—.—
Phönix Braunk.	—.—	—.—
Rh. Braunk.	184.25	182.50
Rh. Sprengstoff	—.—	—.—
Rieback Montan	74.—	—.—
Rositzer Zucker	60.25	61.50
Sangerhäus. Masch.	—.—	—.—
Sarotti Schok.	65.—	65.—
Schering chem.	—.—	—.—
Siemens & Halske	128.50	129.50
Stollwerck chem.	—.—	56.5
Stettin Chamotte	13.25	11.12
Ver. Thür. Metall	—.—	—.—
Wanderer-werke	76.—	75.25
Wegelin & Hübner	—.—	—.—
Werschen Weißenf.	—.—	—.—
Wrede Mälzerei	—.—	—.—
Zeitzer Masch.	—.—	—.—
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Burbach Kaliw.	9.12	9.—
Kabel Rhevdt	—.—	—.—
Hochfrequenz	—.—	—.—
Rhein. Metall	—.—	—.—
Ufa	—.—	—.—
Winterthall	83.50	83.—

	10. 11.	9. 11.
Steuergutscheine II		
fällig 1. 4. 1934	100.—	100.—
„ 1. 4. 1935	94.37	94.37
„ 1. 4. 1936	86.25	86.25
„ 1. 4. 1937	80.50	80.50
„ 1. 4. 1938	77.25	77.25
Steuergutscheine I	87.62	87.62

Leipziger Börse vom 19. November

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank Filiale Merseburg.)

	10. 11.	9. 11.
Altenbg. Landkr.	81.—	81.—
Cassel Jutesp.	108.25	108.—
Chromo Naiork	37.—	38.—
Conkord Spinn.	—.—	—.—
Cröllwitz Pap.	—.—	—.—
Dermatoid Wk.	17.50	16.50
Dtsch. Eisenhd.	—.—	—.—
Falkenst. Gard.	60.—	60.—
Fritzsche Buchb.	13.5	13.25
Glauzig Zucker	81.50	81.25
Gaschkel	3.—	2.75
Hohburg Quarz	—.—	—.—
Kirchner & Co.	13.—	13.—
Kraftw. Sa. Thür.	50.—	48.—
Landkr. Leipzig	—.—	—.—
Leipz. Baumwolle	9.—	—.—
Leipz. B. Rebeck	30.50	30.—
Leipz. Feuer V.	—.—	—.—
Leipz. Landkraft	85.—	84.50
Leipz. Malzf. Schk.	—.—	—.—
Leipz. Hupf. Zimm.	—.—	—.—
Leipz. Spitzen	25.—	25.—
Lindner G.	—.—	—.—
Mansf. Bergbau	21.50	21.—
Mech. Web. Zittau	—.—	—.—
Naumann-Br.	—.—	—.—
Penziger Masch.	—.—	—.—
Pittler Masch.	89.50	89.50
Polyphon	—.—	—.—
Prehlitz Braunk.	132.—	132.—
Rauchw. Walter	—.—	—.—
Richter J. C.	—.—	—.—
Riquet & Co.	71.50	70.50
Rositzer Zucker	61.—	61.—
Rudelsch. Zement	92.—	92.—
Sachsenwerk	38.—	42.—
Schubert & Salzer	174.—	176.—
Siemens-Glas	33.—	33.—
Stöhr & Co.	93.50	93.50
Thür. Gas	93.25	93.25
Thür. Wolle	125.—	—.—
Wezel & Naumann	21.—	21.—
Zuckerraff Halle	55.—	55.—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331111-13/fragment/page=0015

Fenster-Fries

in verschiedenen Farben, 130 cm breit

Mtr. 4.90 3.90 2.90 Mtr.

Dobkowitz

Das deutsche Kaufhaus in Merseburg

Billig aber doch gut

kaufen Sie bei uns

Schlafzimmer, Speisezimmer, Küchen

Sofas, Ruhebetten und Kleinmöbel

Möbel-Becker, Halle a. S.

Leipziger Straße 18

Lieferung frei Haus.

Z. Annahme v. Ehestandsdarlehen berechtigt.

Sonntagabend ist bestimmt Schluß

Georg Bühl, Lebensberater

täglich 10—1 Uhr u. 3—8½ Uhr

Honorar nur 1.— bis 2.— Mk.

Müllers Hotel, Bahnhofstr.

Kommen Sie sofort, ehe es zu spät ist!

Wir liefern sämtliche

Funk-Zeitschriften und jede Funk-Literatur

● Außerhalb Merseburg-Leuna werden alle wöchentlichen Funkzeitungen durch unsere M. K.-Träger pünktlich zugestellt.

Th. Rößner Zweigstelle Leuna

Industrietor 1

Fernruf-Sammelnummer 2323.

Soll man auf Teilzahlung kaufen?

Aber selbstverständlich, zumal wenn es sich darum handelt, eine **Küche, Schlafzim.** oder **Speisezimmer** anzuschaffen. Bequeme Wochen- oder Monatsraten erleichtern den Kauf. Auch freie Lieferung nach auswärts ist selbstverständlich

Eichmann & Co.

Halle a. S.

Gr. Ulrichstr. 36

Gr. Ulrichstr. 51

Eingang Schalstr.

Weißenfels

Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei:

Bergner, Merseburger Str. 98.

Hahnemann, Hohestr. 51.

Barth, Gustav-Adolfstr. 4.

Einzelverkauf:

Buchhandlung Briand Saalstraße 17.

Zigarrenhaus Melchior Merseburger Str. 35.

Möbel

sehr preiswert und gut, finden Sie in großer Ausw. im Fachgeschäft

Möbelhaus Degenhardt Merseburg

Gotthardtstraße 38 und Preußerstraße 33

Zur Annahme von Bedarfsdeckungsch. zugel.

Gebildete alleinstehend. sympathische

Dame

anf. 30, Anf. hauswirtschaftl., wünscht Heirat. Nur ernstgem. Zuschrift. a. Organisat. **Bohnstedt, Berl.-Johannistal 49.**

2 Prov.-Reisende

bei hohem Verdienst z. Vertrieb v. Haushaltartikeln sof. ges. Herren, welche bereits Vertretertätigk. ausgeübt haben, werden bevorzugt. Off. u. 6726 an d. Gesch. d. Bl.

Jg. Auto-Mechaniker

sucht Stellung als **Schofför** i. Privatdienst. Off. 6660 a. d. Gesch. d. Z.

Führende Krankenversich., die auch die Lebensversich. mit Sparuhren betreibt, sucht für dortige Gegend

Bezirksvertreter

welchem die Aufg. obliegt, d. vorh. Inkasso auszuf. u. neue Kunden zu werben Seriöse Herr., welche über Organisationsung Werbetalent verfügen, wollen sich ausführlich melden unter H. L. 973 an **Ala, Haasenstein & Vogler, Halle a. d. S.**

Morgen ist der große Tag:

Volksabstimmung! Reichstagswahl!

Die Ergebnisse werden Ihnen laufend im Rundfunk übermittelt.

Lassen auch Sie sich noch eine moderne

Rundfunkanlage

aufstellen.

Schütze, Inh. A. Gieseler

Merseburg, Entenplan 9

Günstigste Zahlungsweise lt. Wirufa!

NUR RM 7.90 IM MONAT

Die neue deutsche Mercedes Kleinschreibmaschine

Prospekt 61 mit ausführlichen Informationen bereitwilligst.

BÜROMASCHINEN-WERKE A.-G. Zella-Mehlis in Thür.

Mercedes

Leser, kauft bei unseren Inserenten!

Den Stellungsuchender

empfehlen wir dringend, ihren Bewerbungen kein Original-Zeugnisse beizufügen. In vielen Fällen sind uns die Ausgeber von Chiffre-Anzeigen unbekannt, und wir können dann für Wiedererlangung verlorener Briefe ungenügend nichts tun. Kopien- und ähnliche Abschriften, Photobilder usw. müssen stets auf der Rückseite mit vollständig. Adresse des Bewerbers versehen sein. Wir bei Beachtung dieser Anregung unsere Stellungsuchenden auf die Rückerstattung ihres Eigentums rechnen.

Geschäftsst. des MR.

Teilzahlung

Damen-Winter-Mäntel

Herren-Winter-Mäntel

Lederol- und Loden-Mäntel

Billige Preise — ½ Anzahlung Wochenrate 2 Mk.

Carl Klingler

Halle, Leipziger Str. 11, I. Etg. Eingang Sandberg

Er • Sie • Es alle schreiben auf der **Olympia** Klein-Schreibmaschine

EUROPA SCHREIBMASCHINEN A.-G. ERFURT

Größte Spezial-Schreibmaschinenfabrik Europas 15/Lg.

So verbilligt Tänzer Sporthemden

3¼ m Stoff à 55	1.79
30 cm Einlage à 60	-.18
5 St. Perim.-Knöpfe à 2.	-.10
Zwirn	-.06
Zuschnitt	-.40
	2.53

Die Selbstanfertigung nach meinem Schnittmuster-System ist kinderleicht. Für RM. 2.53 haben Sie dann ein vollgeschnittenes, tadellos sitzendes Hemd. Große Stoffauswahl läßt Sie finden, was Sie suchen.

Wochenendstoffe 1.50 bis -.55

Oberhemdstoffe 2.50 bis -.50

Wäsche-Spezialgeschäft

Karl Tänzer

Inh.: Bruno Meiser

Merseburg Entenplan

Möbel

kaufen Sie **immer gut und preiswert** im **Möbel-Spezial-Geschäft.**

Die Firma **Möbel-Harnisch,** Oelgrube 1

bietet Ihnen eine große Auswahl **kompletter Zimmer** sowie **Einzelmöbel** bei billigen Preisen.

Eigene Werkstätten. — Lieferung frei Haus. —

Amtl. zugelassen z. Annahme von Ehestandsdarlehen

Zehntausenden

hat die Klein-Anzeige im Merseburger Korrespondent (Mitteldeutsche Neueste Nachrichten) schon in vorteilhaftester Weise geholfen. Ihre unerreichte, volkstümliche Bedeutung liegt in der durch die enge Verbundenheit des MK. (MNN.) mit ihrem großen Leserkreise bedingten Tatsache:

Die Klein-Anzeige vermittelt schnell, billig und erfolgreich.

Ihre Verwendung in allen Fällen des gelegentlichen Bedarfs ist also stets ratsam und nützlich.

Lichtspielhaus Sonne

Tägl. 5.30 u. 8.10. Sonntags 4 Uhr

Ein glänzender Erfolg!

Renate Müller / Willi Fritsch in

Saison in Kairo

Union-Theater

Tägl. 6.30 u. 8.10. Sonnt. 4 U.

Der spann. Kriminal-Sensations-Tonfilm

Höllentempo mit Salto King

Sonntag 2 Uhr: Große Jugendvorstellung

Pat und Patachon als Kunstschützen

Gebrauchte und neue

Möbel

Sofas . . v. 10.- an

Chaiselong. v. 18.- an

Metallbetten v. 6.- an

Küchen, Schlaf-, Speise-, Herrenzimm.

Ankleideschränke, Schränke, Anzugstische, Kommod., Vertiko, Spiegel, Stühle, Schreibtische, Federbetten kpl. v. 28.- an

kom. alle and. Möbel

Bitzmann, Halle a. S.

Maurerstr. 3 am Frankeplatz

Ehe-Darlehnsch. w.l. Zahlung genommen

Neue Teppiche und Gardinen

in 100 facher Wahl zu bekannt billigen Preisen.

Eig. Anfertigung von

Dekorationen

Sonder-Angebot:

Divan-, Tisch-, Schlaf-, Reise- u. Steppdecken

enorm billig!

ENGEL

Leipzig C 1

Preussergäßchen 1-5, Ecke Peterstraße.

Ein frischer Transport ist eingetroffen sowie eine große Auswahl

pa. starke und mittlere Ermländer, Ostpreußen u. Russen

steht unter günstig. Bedingung. **sehr preiswert zum Verkauf u. Tausch.**

Sicheren Käufern wird Kaufgeld gestundet.

Max Brilling

vorm. **Louis Reimann, Halle (S.),** Tel. 82981

Landsberger Straße 65.

Heute abend, pünktl. 19¼ Uhr: Antreten.

Fackelzug

an der Naumburger-Ecke Weißenfelserstraße gegenüber dem Nulandtplatz. **Ohne** Fahne und **ohne** Hakenkreuzbinde.

Erscheinen ist Pflicht

Arbeitsgemeinschaft der Merseburger Kriegervereine einschl. R. D. J. Unteroff.-Schüler, Bund deutscher Osten (Ostmärker-Oberschlesier), Sudetendeutscher Heimatbund, Kolonialkriegerverein und Volksbund für das Deutschtum im Auslande.

Deutscher Flottenverein

Ortsgruppe Merseburg

Am Montag, dem 13. Nov., 20 Uhr, spricht im großen Kasino-Saal der U-Bootskommandant Kapitänleutn. a. D. **Freiherr von Spiegel** über seine

Weltkriegserlebnisse mit Lichtbildern.

Eintritt 30 Pf.

Mitglieder Eintritt frei!

Der Vorstand.

Musikvereinigung Neurössen-Leuna

Sonnabend, den 18. Nov. 83, 20 Uhr

KONZERT

im großen Saal des Gesellschaftshauses in Leuna

Leitung: Kapellmstr. Hanns Roessert-Halle

Solisten: Dr. H. Mynar-zyk-Leipzig (Geige)

Ernst Hoeni-ch-Leipzig (Bratsche)

1. Corelli: Concerto grosso
2. Bach: Violin-Konzert
3. Mozart: Konzertante Symphonie
4. Wunsch: Serenade

Programme 50 Pfg. Schülerk. 25 Pfg. (nur an der Abendkasse) Vorverkauf: Leuna: Neuberts Buchhandlung, Merseburg: Verkehrsbüro.

Bergschenke Wegwitz

Sonntag und Montag, den 2. Kirmestag, ab 7 Uhr abends

gr. Kirmesball

Freundlichst laden ein

Karl Stier und Frau

Wallendorf

Sonntag, den 12. Nov. und Montag, den 13 November **Kirmes**

An beiden Tagen von abends ½8 Uhr an **Ball.** Für Speise und Getränke ist bestens gesorgt. Eintritt frei. Hierzu laden freundlichst ein

P. Hiemisch und Frau.

Kriegsdorf

Sonntag, d. 12. Nov. und Montag, d. 13. Nov.

Kirmes

Sonntag ab 7½ Uhr **Ball**

Es laden freundlichst ein

Richard Hempel und Frau.

Deutsches Volk!

Du bist nicht zweitklassig, und wenn tausendmal die Welt es haben will. Du bist nicht zweiten Wertes, zweiter Bedeutung. Deutsches Volk, besinne Dich auf Dich selbst, auf Deine Vergangenheit und die Leistungen Deiner Väter, ja, auf die Leistungen Deiner eigenen Generation! Vergiß 14 Jahre des Verfalles, hebe Dich hervor zu zweitausend Jahren deutscher Geschichte.

Adolf Hitler (1. Mai).

Deutsches Volk! Wahre Deine Ehre, indem Du am 12. November stimmst

für Deutschland und Adolf Hitler!

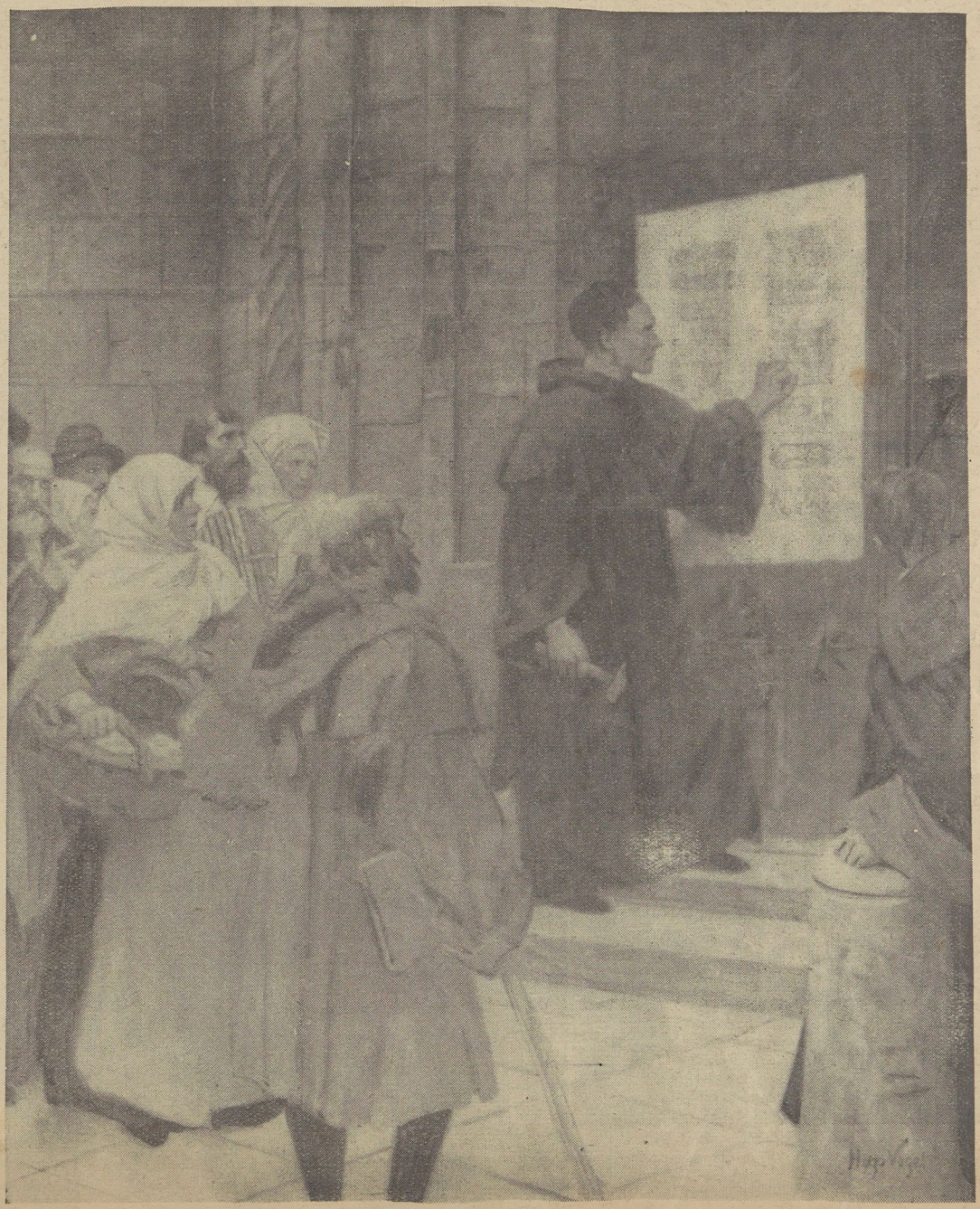
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331111-13/fragment/page=0016

Nr. 45 · 1933

Mitteldeutsche Illustrierte Zeitung

Den 11. Nov.

Beilage zum Merseburger Korrespondent · Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

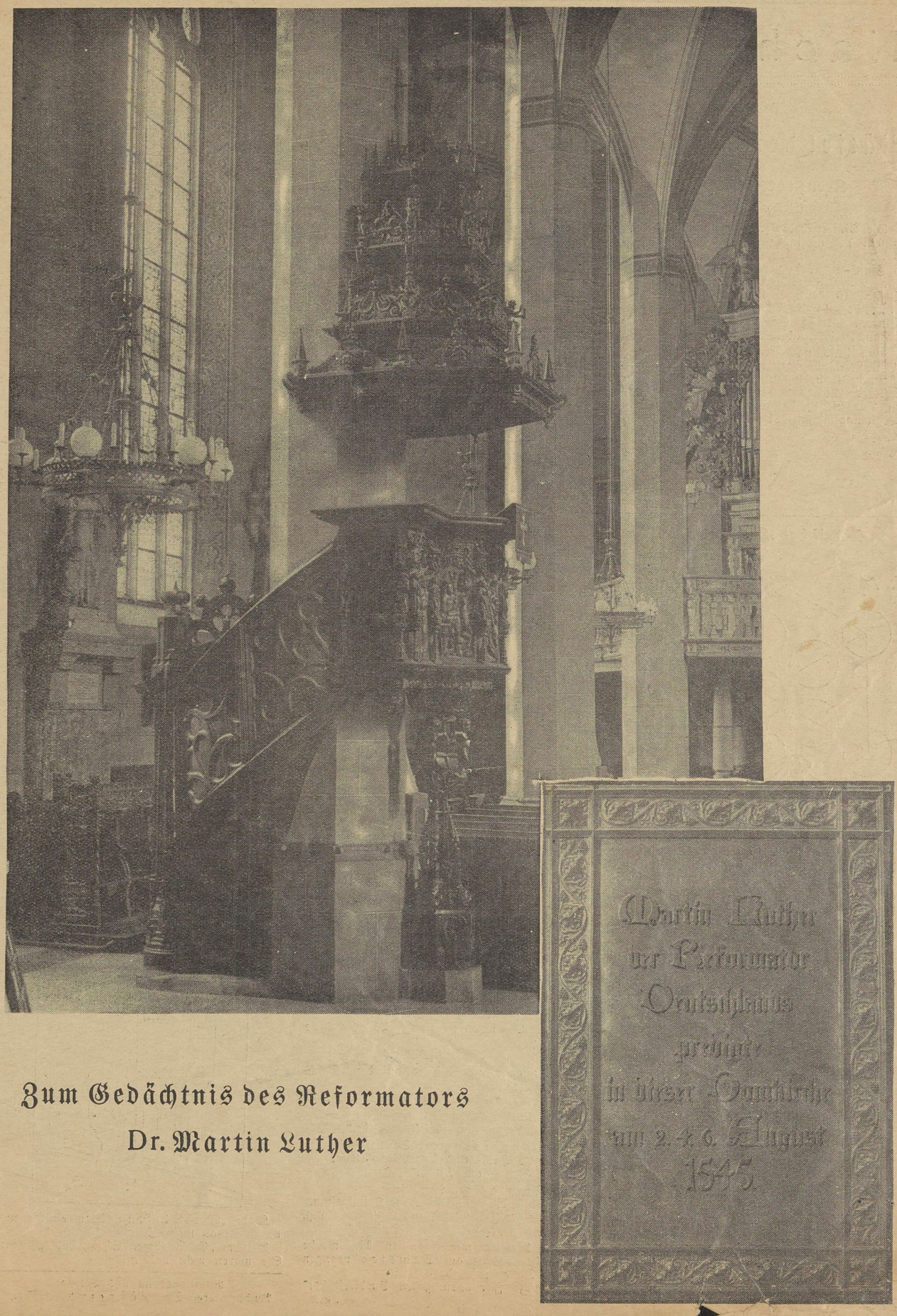


Gemälde von Prof. Vogel im Ständehaus: Luthers Thesenanschlag

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331111-13/fragment/page=0017

Plastiken
in der Altenburger
Kirche zu Merse-
burg (1 und 2)
und im Spergauer
Gotteshaus (3)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331111-13/fragment/page=0018



Zum Gedächtnis des Reformators

Dr. Martin Luther

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331111-13/fragment/page=0019

Nachdenkliches und Heiteres

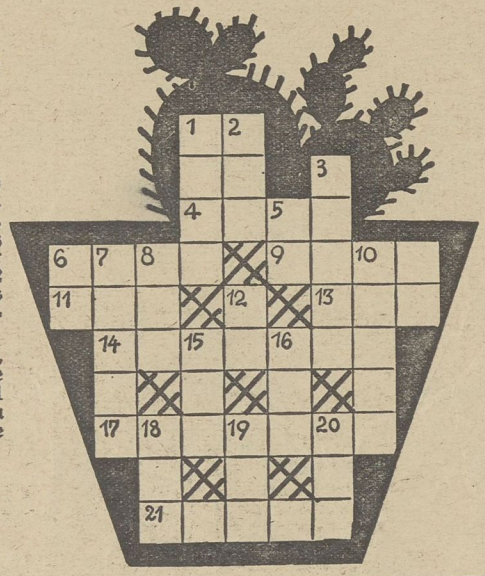
Rätsel der Woche

Kreuzworträtsel

(Rechts.)

Die Wörter bedeuten von oben nach unten: 1 Fluß in Italien, 2 Gewässer, 3 Pracht, großer Aufwand, 5 Tonstufe, 6 Fluß in Westsibirien, 7 Nebenfluß der Elbe, 8 rechter Nebenfluß der Drina, 10 deutscher Romandichter, 12 Auerochs, 15 Hirsch, 16 persönliches Fürwort, 18 Kielwasser, 19 Sinnesorgan, 20 Getränk.

Von links nach rechts: 1 Tonstufe, 4 Untiefe, Wasserstrudel, 6 nordische Hauptstadt, 9 Abschnitt im Koran, 11 Meeresbucht, 13 Nebenfluß der Donau in Bayern, 14 Erdteil, 17 militärische Begleitmannschaft, 21 Gemüsefrucht.

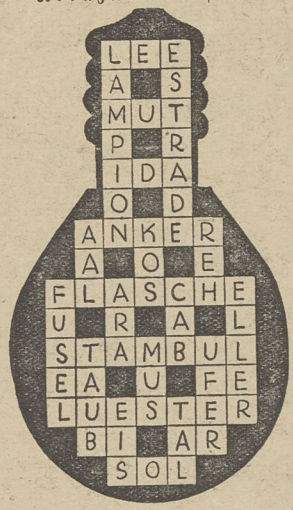


Silbenrätsel.

1. Anemone 2. Nassau. 3. Salander. 4. Violine. 5. Aristoteles. 6. Teppich. 7. Erdapfel. 8. Rütli 9. Lerche. 10. Atlas. 11. Nikolaus. 12. Dortmund. 13. Amalfi. 14. Norwich. 15. Schema. 16. Truthahn.

Das Zitat lautet: Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an

Kreuzworträtsel.

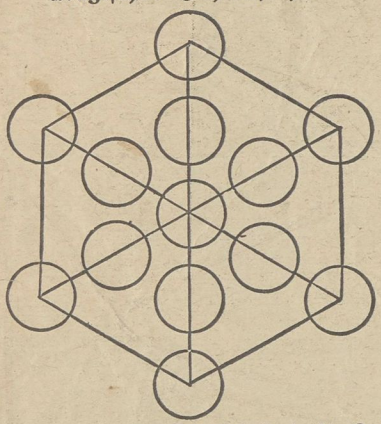


*

Richtige Lösungen

sandten ein: Wally Hillebrand, Wilhelm Stock, Friedel Müller, Karl Hofsommer, Marianne Kuhnt, Beate Horn.

Magisches Zahlensechseck



Die Zahlen 3 bis 15 sind so in die Kreise der Figur einzutragen, daß die Summe der Zahlen auf jeder der drei Diagonalen sowie die Summe der fünf Zahlen an jedem der 6 Dreiecke 41 beträgt.

*

Silbenrätsel

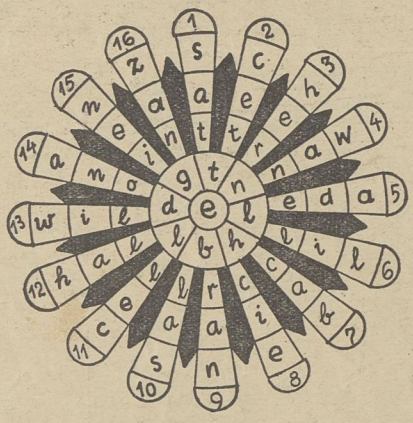
Aus den Silben

bee — bu — burg — cel — dank — des dez — drü — du — e — erd — eu eu — fen — fran — geu — grü — haus hir — in — ken — klid— land — li mon — ne — ner — neu — o — of pi — qui — re — re — re — ri — schwamm se — se — see — si — ta — tat — te ten — ter — trak — un — us — wald — zi

sind 18 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Zitat aus Schillers Maria Stuart ergeben. Die Wörter bedeuten: 1. Großer deutscher Maler. 2 Beerenfrucht. 3. Pilz, der Holz und Mauerwerk zerstört. 4. Stadt in Baden. 5. Gegenstand der Verehrung. 6. Thermometerskala. 7. Getreide. 8. Religiöse Flugschrift. 9. Buchformat 10. Großer griechischer Mathematiker. 11. Junges Pferd. 12. Wandervolk. 13. Griech. Tragödiendichter. 14. Leiter eine Bühne. 15. Bei den Südseeinsulanern: was unverletzlich, geheiligt ist. 16. Bayerischer Regierungsbezirk. 17. Engl. Insel im Großen Ozean. 18. Inneres Absonderungsorgan.

Auflösungen aus Nr. 44

Zahlenrätsel.



„Wenn auch das Unglück des Vaterlandes Tausende und aber Tausende zum Denken anzuregen vermag über die inneren Gründe des Zusammenbruches, so kann dies doch niemals zu jener Gründlichkeit und tieferen Einsicht führen, die sich dem erschließt, der selbst erst nach jahrelangem Ringen Herr des Schicksals wurde."

Adolf Hitler. (Mein Kampf.)

Humor vom Tage

Die Konkurrenten

In einem kleinen süddeutschen Städtchen M. stehen die beiden Verschönerungsräte des Ortes, Kanigel und Schruz, in schärfstem, gegenseitigem Wettbewerb. Beide nannten ihr bescheidenes Geschäftchen:

„Friseur-Salon."

Eines Montags stand an Kanigels Fenster zu lesen:

„Haarformer-Salon."

Am Dienstag hieß es auf dem Schild von Schruz:

„Kopf-, Haar- und Bartpflege-Institut."

Am Mittwoch bei Kanigel:

„Laboratorium für Haarkultur."

Am Donnerstag bei Schruz:

„Erstes Haut- und Haarpflege-Atelier am Platze."

Am Freitag bei Kanigel:

„Modernst eingerichtetes Haar-Sanatorium. Hochschule der Frisierkunst und Hautveredelung. Manikur- und Pedikur-Anstalt."

Ganz begierig war man in M., welche Firma bei Schruz am Samstag prangen würde. Da aber stand zu lesen:

„H. Schruz. Zur alten, guten Barbierstube!"

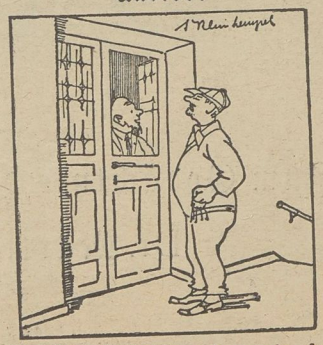
Jgl.

Das Alter naht.

„Der Wein ist doch das einzige, was einen jung erhält!"

„Ja, aber die Sorgen, wie man ihn bezahlen soll, machen einen wieder alt!"

Ausrede



Herr: „Was fällt Ihnen denn ein, so unverschämt an meine Tür zu klopfen?"

Bettler: „Entschuldigen S', ich hab' g'meint, Sie wären nicht daheim!"

Rotationsdruck und Verlag:
Buchdruckerei Th. Rößner. Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331111-13/fragment/page=0020

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf. frei Haus. Bei täglicher Abholung Abholerkarte halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.80 RM. monatlich und 50 Rpf. Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf., Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Betriebsruhe usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte" „Aus der Welt der Frau" „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause". „Die Welt der Technik" „Handwerk und Gewerbe". „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film" „Wandern und Reisen", „Auto- und Kraftrad". „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf., im Rekameteil 40 Rpf. Familien- und Vereins-Anzeigen besonderer Tarif: für Stellenanzeigen und Nachweisungen 10 Rpf. Aufschlag. Portoauslagen extra. — Nachlaß nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3. Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 300 70.

Zweigstelle Leuna: Industriestr. 1. Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 290 30.

Nr. 265 — Sonnabend, den 11. November 1933 — 60. Jahrgang

Alle Räder stehen still . . .

Appell an Deutschland

Hitler an das schaffende Volk – Heute abend spricht Hindenburg — Standrecht in Oesterreich
Meinungsverschiedenheiten auf der Abrüstungskonferenz

Die Stunde des Führers

Im Berliner Sportpalast begann vor 2½ Wochen der Führer seine Werbung um die Seelen seiner Deutschen, an einer Stätte der Arbeit, im Dynamobau, einer der größten deutschen Industriewerke, hat er sie beschlossen. Anfang und Ende reichen sich die Hand. Mitreißend und erhebend der Beginn, erhebend und erschütternd der Beschluß. Das deutsche Volk hat ein Erlebnis hinter sich, wie es ihm in dieser Form bislang noch nicht beschieden war, denn 66 Millionen wurden in ihren Gedanken und in ihrem Sinnen auf das eine Ziel gelenkt: Deutschland!

Berlin in Erwartung

Der 450. Geburtstag Martin Luthers, des großen Deutschen und Wegbereiters, fällt mit dem Tag des erwachten Deutschland zusammen. Millionen von Fahnen flattern über der Reichshauptstadt, in dem fast winterlichen Charakter des Himmels und der Luft leuchtet die Sonne mit letzten erwärmenden Strahlen. Das bunte Tuch der Fahnen grüßen beide, den schlichten Bergmannssohn aus Eisleben und das einfache Zollbeamtenkind aus Braunau. Beide entstammen dem Volke, beide kommen aus Geschlechtern von Bauern und Arbeitern. An den Hauptverkehrszentren stauen sich die Massen. Man will die Schweigminute miterleben, um dann den Führer zu hören. Gelegenheit dazu ist überreichlich vorhanden. Außer den 500 000 Lautsprechern im Privatbesitz, die heute jedem Freunde und Nachbarn zugänglich sind, wurden in der vergangenen Nacht noch 3000 Großlautsprecher aufgestellt, auf den Bahnhöfen, in Versammlungsräumen, auf den öffentlichen Plätzen, kurz überall da, wo man mit größeren Menschenzusammenballungen rechnen konnte. An jeder der 13 000 Gaststätten lädt ein leuchtend rotes Schild die Vorübergehenden ein: „Deutscher, tritt ein und höre die Rede des Führers!"

Berlin steht still

Es ist 1 Minute vor 1 Uhr. Den Potsdamer Platz umsäumen Zehntausende. Auf dem Verkehrsturm, der an sich schon seit langem außer Betrieb ist, da auch für den Potsdamer Platz das Ampelsystem gilt, steht ein Polizeioffizier. Auf den Glockenschlag eins schaltet er die Ampellichter aus, in der gleichen Sekunde stockt aller Verkehr. Aus der Ferne heult eine Sirene auf, ihr Ton wird von den Lokomotiven des Potsdamer Bahnhofes aufgenommen, die Hupen und Klaxophone der Autos setzen die Klangreihe fort, der Augenblick ist gekommen. Berlin steht und schweigt! Die Häupter entblößen sich, die Arme recken sich zum deutschen Gruß empor, sechzig Sekunden verstummen in ein Meer der Stille. 1.01 Uhr flammen die Ampeln wieder auf, der Verkehr setzt sich wieder in Bewegung, drei „Heil!"-Rufe auf Deutschland und den Führer sind das Ventil bewegter und erschütterter Herzen.

Bild der schaffenden Arbeit.

Inzwischen ist Reichsminister Dr. Goebbels mit seinem Staatssekretär Dr. Funk, von den Arbeitermassen begeistert begrüßt, erschienen, um für den Rundfunk ein Bild der schaffenden Arbeit zu geben. Von draußen her ertönen Heil-Rufe, sie pflanzen sich fort, bis auch die Zehntausend in der Maschinenhalle von diesem brausenden Jubel erfaßt sind, darüber hinaus die Millionen, die in den Betrieben, auf den Straßen und Plätzen am Lautsprecher lauschen. Der Führer und in seiner Begleitung Dr. Ley, der Leiter der Arbeitsfront, sind erschienen. Die Heil-Rufe wollen nicht enden, als der Führer den Generator ersteigt, auf dem als Rednerpult ein einfaches Werkzeugspind aufgestellt ist, um seine Rede zu beginnen.

Die Rede des Führers.

An das schaffende Volk!

Berlin, 10. Nov. (TU.) Die Rede des Führers vor der Belegschaft der Siemenswerke lautet u. a. wie folgt:

Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Meine deutschen Arbeiter! Ich wende mich in einer geschichtlichen Stunde an euch. Einmal hat das deutsche Volk in einer solchen Stunde versagt, die Folgen sind furchtbar gewesen. Ich möchte nicht, daß zum zweitenmal das deutsche Volk in denselben Fehler verfällt. Die Folgen würden wieder für viele, viele Jahre trostlos sein. Als der Krieg zu Ende war, nahm ich mir als Frontsoldat das Recht, das, was ich als richtig erkannt hatte, auch zu vertreten. Ich habe vorher nicht geredet und habe mich vorher nicht in irgendeiner parlamentarischen Tätigkeit bewegt.

Erst als ich nach Kriegsende sah, daß die politische Führung nicht hielt, was sie der Nation versprochen hatte, sondern das Gegenteil kam, da ging ich in das Volk hinein und habe mit sechs anderen ganz kleinen Arbeitern gewirkt und eine Bewegung gegründet aus der Überzeugung heraus, daß die Meinung, man könne durch den Kampf der Klassen untereinander das Schicksal auch nur einer Klasse bessern, ein Irrtum ist. Wir haben diesen Irrtum im großen gesehen auch in der ganzen Welt erlebt. Am deutlichsten im Friedensvertrag von Versailles.

Ich hatte erkannt, meine Volksgenossen, daß wir aus diesem Wahnsinn nicht mehr herauskommen würden, solange wir ja denselben Wahnsinn im Innern auch unter uns dulden. Was im großen vertreten wurde, zweierlei Recht der Nationen, die Theorie, daß es einer Volkswirtschaft schlecht gehen muß, damit die andere leben kann

Grundpfeiler des Volk

Es war klar, daß ein solches Programm, in dem sich der Nationalsozialismus mit dem Sozialismus verbinden muß, nicht in wenigen Jahren verwirklicht wird, daß

eine große Erziehung notwendig

ist und daß dieser zukünftige Staat die Menschen sich selbst erziehen muß. Mit sechs oder sieben Mann habe ich begonnen. Heute ist es die größte deutsche Bewegung.

Nicht durch Zufall und nicht weil mir der Weg leicht gemacht wurde, sondern weil die Ideen, auf die ich baute, richtig sind.

Es gehört eine große Zähigkeit und ein unerhörter Wille dazu, überhaupt dieses Werk zu beginnen. Und das möchte ich Ihnen heute sagen: Wenn ich diesen Glauben hatte, habe ich ihn nur gehabt, weil ich das Volk kannte und weil ich niemals an der Qualität des deutschen Volkes zweifelte. (Lebhafter Beifall.)

Nicht die intellektuellen Schichten haben mir den Mut gegeben, [illegible] sondern den Mut

den deutschen

kannte. (Stürmische [illegible] beiden Schichten [illegible] Reiches werden und daß sich dann von selbst mit ihnen verbinden werden auch die Schichten der geistigen Arbeiter.

Ein gigantisches Programm!

Und als ich am 30. Januar nach 14jährigem erbittertem Kampf berufen wurde, da hatte ich nur den einen Wunsch, diese großen Aufgaben zu erfüllen.

Was heißt für mich ein Titel. Ich brauche keinen Titel! Mein Name, den ich mir aus eigener Kraft erwarb, ist mein Titel! (Stürmischer Beifall.) Ich möchte nur, daß die Nachwelt mir einmal bestätigt, daß ich anständig und ehrlich mein Programm zu verwirklichen mich bemüht habe.

Es ist eine ungeheure Erziehungsarbeit, die wir begonnen haben, und ich weiß, daß sie noch lange nicht zu Ende ist. Und wenn links und rechts Barbaste dastehen und sagen: Aber uns bekommt ihr nie, dann sage ich: Das ist gleichgültig, aber die Kinder bekommen wir dann! (Stürmischer Beifall.) Sie erziehen wir von vornherein zu einem anderen Ideal und erziehen sie zueinander.

Wenn ich aber dem deutschen Volk wieder Arbeit und Brot erschließen, wenn ich es wieder in Ordnung bringen will, dann kann ich das nur tun, wenn es

Ruhe und Frieden

besitzt. Man sollte mir nicht zumuten, daß ich so wahnsinnig sei, einen Krieg zu wollen. Ich weiß nicht, wie viele von den fremden Staatsmännern den Krieg überhaupt als Soldaten mitgemacht haben. Ich habe ihn mitgemacht! (Lebhafter Beifall.) Ich kenne ihn. Von denen aber, die heute gegen Deutschland hetzen und das deutsche Volk verleumden — das weiß ich — von denen hat keiner jemals auch nur eine Kugel pfeifen hören. (Stürmische Zustimmung.)

Ich habe in diesen neun Monaten nicht eine Maßnahme getroffen, die irgendeinen Staatsmann beleidigen, ein Volk verletzen konnte. Im Gegenteil: In diesen neun Monaten erklärte ich immer wieder: Die Völker müßten wieder vernünftig werden und sich nicht von einer kleinen Clique internationaler Menschen gegeneinander verhetzen lassen.

Ich erklärte, das deutsche Volk hat nur den einen Wunsch, nach seiner Fasson selig werden zu können,

man solle uns in Ruhe lassen.

Wir mischen uns nicht in die Angelegenheiten hinein, und sie sollen sich nicht in unsere einmischen. Wenn überhaupt jemand auf der Welt sich bedroht fühlen kann, dann sind das doch nur wir allein. Wir wollen Frieden und die Verständigung, nichts anderes. Wir wollen unseren früheren Gegnern die Hand geben! Es muß wieder ein Strich gezogen werden unter die traurigste Zeit der Weltgeschichte.

Wir beurteilen auch nicht die anderen Völker nach denen, die bei uns über ihren Staat schimpfen. Wir beleidigen nicht Engländer und Franzosen nach irgendeinem hergelaufenen, der hier genau so wenig [illegible] in Paris und vorher in [illegible] die wertvollen Ele- [illegible] Wertvoll sind die, die arbeiten [illegible] die internationalen Zigeuner.

das

er ganzen Nation

[illegible] ung entgegen. Deshalb dieser [illegible] eel Diese Jahrhunderte hin- [illegible] amit gerechnet, in Deutschland [illegible] n. Erst waren es charakterlose [illegible] Völker vertrieten, dann sind es [illegible] anschauungen. Immer haben [illegible] Pfui!-Rufe.) Jetzt will ich den [illegible] keine Verbündeten mehr in

[illegible] es sein Schicksal versucht in [illegible] uenhafte Ergebnisse geerntet. [illegible] t das Schicksal versuchen in [illegible] n Versuch unternehmen, unser [illegible] einer unzertrennlichen [illegible] in daher Rasse in Deutschland [illegible] Gemeinschaft nicht auszuspielen [illegible] es ausschlägt. Ihr könnt mich [illegible] er keiner Klasse angehört, der [illegible] der über alledem steht. — Ich [illegible] bindung zum deutschen [illegible] Heiltrufe.)

[illegible] der ganz gleich. Was inter- [illegible] essieren, uns interessieren mich [illegible] Proletarier — mich inter- [illegible] e Volk ganz allein. Dem ge- [illegible] ich mich ein, und dieses deut- [illegible] . November der Welt vor- [illegible] Lebhafter Beifall.) Sie sollen [illegible] erklärt, nicht die Sprache eines [illegible] ch das ganze Volk wie ein

[illegible] ch Sie auch: Treten Sie ein [illegible] es gleichen Rechts, so [illegible] mußten und gekämpft haben [illegible] des deutschen Arbeiter. Ebenso müssen wir heute kämpfen für das Lebensrecht unseres ganzen Volkes. Müssen eintreten dafür und dürfen nicht selbst unsere Ehre, unser gleiches Recht draufgeben.

Wenn wir das am 12. November tun und wenn die ganze Nation hier ihre Pflicht erfüllt, dann wird damit zum erstenmal vielleicht in der deutschen Geschichte der ganzen Welt klar, daß sie nun anders mit uns verkehren muß, daß sie nicht mehr hoffen kann auf unsere Uneinigkeit und Zerspliterung, daß sie sich abfindet mit dem, was ist, nämlich mit dem deutschen Volk. (Langandauernde Beifallsstürme.)

Das ganze Volk sagt „Ja!"

Der Wahltag ist ein Schicksalstag des deutschen Volkes, ein Tag stolzer Erhebung, wie er selten einem Volke beschieden war. Alle wahlfähigen deutschen Männer und Frauen dürfen und sollen in freier, geheimer Abstimmung über das politische Schicksal des Vaterlandes entscheiden. Sie werden dazu aufgerufen von einer Regierung, die nicht an die Fesseln des überwundenen parlamentarisch-demokratischen Systems gebunden ist, die also ihre politischen Entscheidungen nach freiem Ermessen auf eigene Verantwortung treffen konnte. Wenn der Führer dennoch in dieser entscheidenden Stunde die Entscheidung dem ganzen deutschen Volke in die Hand gibt, so hat das nichts zu tun mit einer Abwälzung der Verantwortung. Der Führer hat ja schon gehandelt, als er in Genf erklären ließ, daß Deutschland nur in voller Gleichberechtigung und unter voller Wahrung seiner Ehre im Parlament der Völker sitzen wolle, sonst nicht. Der Führer hat aber — und das ist der Sinn dieses Wahl- und Abstimmungssonntags — dem deutschen Volke durch die Tat zeigen wollen, daß er sich nicht als volksfremder Diktator fühlt, sondern daß er sein hohes Amt auffaßt als das des höchsten Dieners und Amtswalters des ganzen Volkes.

Das Wohl des Volkes und des Vaterlandes ist ihm Richtschnur für sein politisches Handeln. Der Aufklärungskampf in den Wochen vor der Wahl und Volksabstimmung sind unter dem Zeichen: Das ganze Volk soll tätigen Anteil nehmen an dem massenlosen Befreiungskampf, den es jetzt gegen eine Welt auszu- fechten hat. Es soll freiwillig erklären, ob es dabei dem Führer treue Gefolgschaft leisten will. In keinem parlamentarischen Staat hat sich jemals die enge Verbundenheit zwischen Führer und Volk so deutlich vor aller Welt gezeigt, wie es an diesem Sonntag in dem neuen, vom Parlamentarismus befreiten Deutschland der Fall ist.

Um was es geht, das ist dem deutschen Volke in den letzten Wochen in Wort und Schrift immer wieder gesagt worden; zuletzt am Freitag durch den Führer. Dem Auslande hat es der Reichsaußenminister am Montag mit den Worten gesagt: „Wir wollen, daß der Zustand aufhört, den man nur als eine Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln bezeichnen kann, daß die Unterscheidung von Völkern zweierlei Rechts beseitigt wird und daß sich die Regierungen jetzt wirklich zu einer Zusammenarbeit entschließen, an der alle Länder aufrichtig teilnehmen können, weil dabei nicht einseitige, sondern gemeinsame Ziele verfolgt werden."

Freudig werden am Sonntag alle Wähler und Wählerinnen zur Urne gehen. Es ist nicht anzunehmen, daß auch nur ein einziger sich durch Fernbleiben selbst aus der Gemeinschaft des im Befreiungskampf stehenden deutschen Volkes ausschließen will. Das Ergebnis der Reichstagswahl wird dem Führer zeigen, daß das ganze Volk sich bedingungslos seiner Führung anvertraut. Das Ergebnis der Volksabstimmung wird dem Ausland beweisen, daß Adolf Hitlers Regierung in Übereinstimmung mit dem ganzen deutschen Volke spricht und handelt.

Das ganze Volk wird am Sonntag laut und vernehmlich sein „Ja" aussprechen.

Heimwehrhilfspolizei beschossen.

Wien, 11. Nov. (TU.) Am Sonnabend, gegen 1 Uhr früh, wurden zwei Heimwehrleute in Lochau (Vorarlberg) von drei Unbekannten aus einer Pistole beschossen. Der eine war sofort tot, der zweite durch einen Schuß in die Schläfe schwerverletzt.

Von Sonnabend 12 Uhr an wird die Grenze gegen Bayern gesperrt. Es dürfen nur solche Reichsdeutsche die Grenze überschreiten, die mit einem Stimmschein für die Wahl am Sonntag versehen sind.

Heute abend:

Hindenburgs letzter Appell vor der Wahl

In ehrfürchtiger Erwartung sieht das deutsche Volk der Ansprache entgegen, die der greise Reichspräsident am Sonnabendabend als letzten Appell vor der Abstimmung und vor der Wahl an alle Deutschen richten wird. Nicht minder groß ist auch das Interesse des Auslandes, denn es liegt eine besondere Bedeutung in den Worten des Reichsoberhauptes, da sie die unverbrüchliche Einigkeit zwischen dem Reichspräsidenten und der Reichsregierung äußerlich in stärkster Weise zum Ausdruck bringt. Zugleich wird die kurze Ansprache Hindenburgs deshalb von besonderer Wirkung sein, weil sie der Welt zeigen wird, daß der militärische Führer des deutschen Volkes im Weltkriege in der gleichen Weise für den Frieden eintritt, wie der Gefreite des Weltkrieges, der heutige Führer des deutschen Volkes, Adolf Hitler.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331111-13/fragment/page=0021